



Hochschule Macromedia für angewandte
Wissenschaften,
University of Applied Sciences

BACHELORARBEIT

zur Erlangung des akademischen Grades
Bachelor of Arts

Wie ein Randsportarten-Verein die Ganztagschule als
Chance nutzen kann.

- Am Beispiel des TSV Ludwigsburgs / Hockey -

im Studiengang Medienmanagement
Studienrichtung Sport- und Eventmanagement

Erstprüfer:
Prof. Dr. Johannes Heil

Vorgelegt von:

Vorname Name: Timo Stephan

Matr.-Nr.: S-34509

Studiengang: Medienmanagement

Fachrichtung: Sport- und Eventmanagement

Stuttgart, im Januar, 2019

Zusammenfassung

In dieser Bachelorarbeit werden Handlungsempfehlungen für Vereine aus Randsportarten, mit Hilfe von Experteninterviews, entwickelt und konkret definiert. Diese Empfehlungen beziehen sich auf die Zusammenarbeit der Vereine mit den in Deutschland flächendeckend vertretenen Ganztagschulen. Da das Feld der Randsportarten unendlich ist, richtet sich diese Arbeit an einem Beispielverein aus. Dieser Verein ist der TSV Ludwigsburg, genauer, dessen Hockeyabteilung. Hockey ist eine verbreitete Sportart in Deutschland, lässt sich aber durchaus zu den Randsportarten zählen. Die Experten kommen sowohl aus dem Bereich der Bildung, als auch aus dem Leistungssport, so sind zwei Perspektiven auf das Thema garantiert. Ausgewertet werden die Interviews mittels einer qualitativen Inhaltsanalyse, welche sich auf Codes, beziehungsweise Markierungen im transkribierten Interview bezieht. Eine einfache SWOT-Analyse des Vereins hilft zielgerichtete Handlungsempfehlungen zu definieren. Diese Empfehlungen lassen sich jedoch einfach auf andere Vereine und andere Sportarten übertragen.

Abstract

This thesis is about chances for clubs of marginal sports. Recommendations for action between clubs and the all-day schools will be explored in combination with qualitative expert interviews and finally defined. Because of the mass of marginal sports, there is an example club, the TSV Ludwigsburg, with its hockey department. The experts are from the education sector and from competitive sports section. The interviews are analyzed by codes in the transcribed texts. A SWOT-Analysis about the club will concretize the recommendations for the hockey section in Ludwigsburg.

Schlüsselbegriffe:

Chancen für Vereine, Ganztagschule, Handlungsempfehlungen, Hockey

Key words:

Chances for clubs, all-day school, recommendation for action, hockey

Inhaltsverzeichnis

Abbildungsverzeichnis

Tabellenverzeichnis

1	Einleitung	1
2	Hockey in Deutschland	2
2.1	Hockey in Baden-Württemberg	3
2.2	Hockey in Ludwigsburg	3
3	Portrait des TSV Ludwigsburg Hockey	4
4	Trends nach Kirig und Muntschick	5
4.1	Trend-Kategorien im Wellenmodell	5
4.2	Megatrends	6
5	Die Ganztagschule in Baden-Württemberg	7
5.1	Der „Soll-Zustand“	8
6	Der Sportverein und die Ganztagschule	11
7	Definitionsversuch Randsportart	13
8	Die Problemstellung	14
9	These	15
10	Methode	15
11	Das Analyseverfahren	17
11.1	Organisation	18
11.2	Meinung	18
11.3	Problem	19
11.4	Konzept	19
12	Die Analyse	20
12.1	Die Befragten	20
12.2	Meinung – Kinder	20
12.3	Meinung - Eltern	21
12.4	Meinung – Verein	21
12.5	Meinung – Vorteil von Hockey	22
12.6	Problem – Randsportart	22
12.7	Problem – Ganztagschule	23
12.8	Problem – Verein	23
12.9	Konzept - Aktionstage	24
12.10	Konzept – Werbung im Unterricht	24
12.11	Konzept – Wettkämpfe regional	24
12.12	Konzept – Trainer im Sportunterricht	25
12.13	Konzept – Ganzheitliche Projekte	25
13	Ganztagschulen in Deutschland	26

13.1	Werner-Heisenberg-Schule	27
12.2	Die Schillerschule	28
12.3	Vergleich der Beispielschulen	29
13	Auswertung der gesammelten Informationen	29
14	SWOT-Analyse des TSV Ludwigsburgs	30
14.2	Schwächen	31
14.3	Risiken	31
14.4	Chancen	32
15	Handlungsempfehlungen an den TSV Ludwigsburg	32
15.1	Trainer in den Sportunterricht schicken	32
15.2	Wettkämpfe	33
15.3	Aktionstage	33
15.4	Ganzheitliche Projekte	33
15.5	Werbung im Unterricht	34
16	Fazit	34

Literaturverzeichnis

Anhänge - Interviews

Abbildungsverzeichnis

Abbildung 1 - Logo der Hockeyabteilung des TSV Ludwigsburgs

Abbildung 2 - Trend-Kategorien im Wellenmodell nach Kirig & Muntschick

Abbildung 3 - Magatrend-Map (www.zukunftsinstitut.de/megtrend-map)

Abbildung 4 - Taktung vs. Rhythmisierung im Ganztagsschul-Alltag

Abbildung 5 - 3-Säulen Modell der Kinder- & Jugendbildung im Sport
(Naul, 2011, S.169)

Abbildung 6 - Kooperationspartner von Ganztagschulen
(nach StEG, 2012, S. 30-32)

Abbildung 7 - Schulen nach Form des Ganztagsangebot 2016
(Statistik der Kultusministeriums-Konferenz)

Tabellenverzeichnis

Tabelle 1 - Stundenplan eines Kindes in der vierten Klasse der Werner-Heisenberg-Schule

Tabelle 2 - Stundenplan eines Kindes in der vierten Klasse der Schiller-Schule

1 Einleitung

„Für die im Ganztage engagierten Sportvereine gilt es, sich auch weiterhin gegenüber anderen Anbietern zu behaupten, ihre angebotenen Maßnahmen im besten Falle mit den Inhalten der Ganztage Schule zu einem ganzheitlichen Bildungskonzept zu verbinden und die Angebote zu verzahnen, ohne dabei die eigene Identität als Sportverein zu vernachlässigen.“

Mit diesen Worten eröffneten Tobias Dollase und Jan Holze, die Vorstände der Deutschen Sportjugend das Grundsatzpapier der Deutschen Sportjugend zur Orientierung und Positionierung in der Ganztageförderung mit dem Titel „Den Ganztage aktiv und engagiert mitgestalten – Chancen für die Kinder- und Jugendsportentwicklung nutzen!“ im Dezember 2017. In dieser kurzen Aussage stecken schon viele große Punkte, die in dieser Arbeit angesprochen, erläutert und bearbeitet werden. Die Ganztage Schule wurde nach den schwachen Pisa-Ergebnissen 2000 als Mittel entdeckt, um mehr aus den Schülerinnen und Schülern herauszuholen. Seitdem werden mit dem Ziel eines flächendeckenden Angebotes für die Ganztagebetreuung der Kinder eingerichtet. Auch die Bedingungen für die Vereine verändern sich durch diesen Wandel. Der Sport im Verein verliert an Bedeutung, kommerzielle Sportanbieter wie Fitnessstudios werden zu ernstzunehmenden Konkurrenten. Die Sportvereine müssen sich an die neuen Gegebenheiten anpassen und neue Wege finden, um neue Mitglieder zu generieren. Diese Arbeit entwickelt mit Hilfe von Experteninterviews neue Strategien für Vereine aus Randsportarten, um den Schülerinnen und Schülern ihre Existenz bewusst zu machen. Diese Strategien werden in Form von Handlungsempfehlungen formuliert. Um die Arbeit anschaulicher zu gestalten, wurde sie am Beispiel eines Hockeyvereins, dem TSV Ludwigsburg / Hockey erstellt.

2 Hockey in Deutschland

Hockey ist die erfolgreichste Ballsportart in Deutschland, egal ob bei olympischen Spielen, Welt- oder Europameisterschaften, die deutschen Nationalmannschaften gehören zum Kreis der Favoriten. Zuletzt wurden bei den olympischen Spielen in Rio 2016, von beiden Teams (Herren und Damen), Bronzemedailles gewonnen.

Hockey steht unter einem enormen Druck für Fernsehzuschauer attraktiv zu bleiben und sich dadurch im olympischen Katalog zu halten. Nach den olympischen Sommerspielen 2012 sprach das IOC (International Olympic Committee) der FIH (International Hockey Fédération) eine Verwarnung aus. Eine solche Verwarnung kommt durch die Errechnung des Zuschauerschnitts vor Ort und in den Medien zustande. Dieser wird mit dem Durchschnitt der anderen Sportarten verglichen und bewertet. Hockey zählte zu den Wackelkandidaten, obwohl das Stadion in London meist ausverkauft war. Grund dafür war das extreme Zuschauerinteresse an den gesamten Spielen 2012. Durch einen soliden Schnitt bei den Spielen in Rio de Janeiro ist die olympische Existenz und damit die Förderung des Staates bis 2024 gesichert, da eine Sportart erst angezählt werden muss und nicht von einem olympischen Turnier zum anderen gestrichen werden kann.

Trotz dieser vermeintlichen Sicherheit und der 2016 beschlossenen Leistungssport-Reform von BMI (Bundesministerium für Inneres) und DOSB (Deutscher Olympischer Sportbund) gibt es kaum Profisportler im deutschen Hockey. Als Profisportler werden Athleten bezeichnet, die von ihrem Sport leben können und sich ausschließlich darauf konzentrieren. Im Hockey arbeiten oder studieren die Nationalspieler, einige wenige gehen sogar noch zur Schule. Durch die fehlenden professionellen Strukturen, muss man bei Hockey in Deutschland von einer Randsportart sprechen.

In Deutschland ist der Deutsche Hockey-Bund e.V. der Dachverband für Feld- und Hallenhockey. Dieser wurde 1909 in Bonn gegründet und fasst knapp 378 Vereinen in 15 Landesverbänden bei rund 85.500 aktiven Hockeyspielern (DOSB-Bestandserhebung 2018). Die Feldhockeysaison geht in Deutschland von Mitte März bis Ende Oktober, wobei es eine zweimonatige Sommerpause gibt. Sie ist wie im Fußball in eine Hin- und eine Rückrunde unterteilt. Die Hinrunde beginnt immer nach der Sommerpause, die Rückrunde dann im neuen Jahr.

Auf dem Feld gibt es bei den Herren und den Damen eine nationale Bundesliga und eine in Nord und Süd geteilte 2. Bundesliga. Darunter kommt die viergeteilte Regionalliga, im Herrenbereich gibt es ebenso eine 2. Regionalliga. Unter diesen Ligen folgen die Oberligen und die Verbandsligen, welche den Landesverbänden untergeordnet sind.

In der Halle besteht die selbe Struktur, wobei die Bundesligen in 4 Ligen geteilt sind um Fahrtwege und Ressourcen zu sparen. Bei den Damen gibt es in der Halle keine 2. Bundesliga. Die unteren Ligen werden ebenso über die Landesverbände organisiert (Deutscher Hockey-Bund e.V.).

2.1 Hockey in Baden-Württemberg

In Baden-Württemberg gibt es eine Oberliga jeweils für Herren (7 Teams) und Damen (6) und vier Verbandsligen bei den Damen, sowie sechs bei den Herren. Diese Ligen sind mit sechs bis neun Mannschaften bestückt. Es sind 43 Vereine Mitglied im Hockeyverband Baden-Württemberg (HBW), wobei einer davon der J.S.K. Strasbourg HC, welcher aufgrund der großen Distanzen in Frankreich und der Nähe zu Deutschland Mitglied im HBW sein darf.

Im Leistungshockey, also in den ersten beiden nationalen Ligen finden sich 16 Mannschaften aus fünf Baden-Württembergischen Vereinen wieder. Diese Vereine sind der Mannheimer HC, der TSV Mannheim, die Stuttgarter Kickers, der Bietzheimer HTC und der HC Ludwigsburg. Der Mannheimer HC ist der erfolgreichste Verein in den letzten Jahren, das Herrenteam wurde 2017 Deutscher Meister auf dem Feld und zweiter in der Halle. Die Damen des MHCs wurden 2016 Deutscher Meister in der Halle und zweiter auf dem Feld 2017. Aktuell spielt nur der MHC auf dem Feld mit beiden Teams in der 1. Bundesliga. Stuttgart, Ludwigsburg und der TSV Mannheim sind jedoch alle unter den Top 4 in der 2. Bundesliga (Hockey-Verband Baden-Württemberg).

2.2 Hockey in Ludwigsburg

In Ludwigsburg gibt es zurzeit zwei Hockeyvereine. Den HC Ludwigsburg, welcher ein reiner Hockeyverein ist und den TSV Ludwigsburg, welcher ein Mehrspartenverein ist. Der HC steht sportlich spielt mit seinen Herrenteams auf dem Feld 2. Bundesliga, Oberliga und 2. Verbandsliga, mit den Damenteams Oberliga und 1. Verbandsliga. In der Halle hat der HCL 4 Herrenteams, eines in der 2. Bundesliga, und jeweils eins in der 2.,3. und 6. Verbandsliga. Die Damen des HCLs spielen in der Halle Oberliga und 2. Verbandsliga.

Der TSV Ludwigsburg spielt mit den Damen in der Oberliga auf dem Feld und in der 1. und 3. Verbandsliga in der Halle. Die Herrenteams spielen in der Halle in der 2. und 5. Verbandsliga und auf dem Feld in der 1. Verbandsliga und als Spielgemeinschaft mit Vaihingen an der Enz in der 4. Verbandsliga.

Sportlich und infrastrukturell hat der HCL den TSV in den letzten fünf Jahren deutlich abgehängt, der Verein umfasst ca. 700 Mitglieder (www.hc-ludwigsburg.de), die Hockeyabteilung des TSVs zählt ca. 300 Mitglieder (www.tsv-ludwigsburg.de).

3 Portrait des TSV Ludwigsburg Hockey

Die Ideale "Freundschaft, Toleranz und Förderung des Jugendsportes" wurden bei der Gründung der Hockeyabteilung im TSV Ludwigsburg 1954 ausgerufen. Zwischenzeitlich durfte man bei den Damen des TSVs ein Jahr lang Bundesliga Hockey verfolgen, die Herren spielten in ihren besten Zeiten in Deutschlands dritter Liga, der Regionalliga (tsv-ludwigsburg.de/chronik). Diese Zeiten sind längst vorbei, wie in 1.3 Hockey in Ludwigsburg beschrieben ist der TSV vom Stadtrivalen weit abgeschlagen und muss einen konzeptionellen Neuanfang wagen. Die aktiven Teams werden von einem Trainer betreut und gecoacht, für die Jugendarbeit wurde zum 01.04.2018 ein junger Trainer eingestellt, der neben Kinder- und Jugendtrainings auch für bestehende Kooperationen mit Kindergärten und Schulen bezahlt wird. Es gibt fünf weitere ehrenamtliche Trainer im Verein, die eine oder zwei Jugendmannschaften trainieren und fünf Jugendliche, die dabei als Co-Trainer assistieren. Insgesamt gibt es 55 Jungen und 61 Mädchen unter 18 Jahren im Verein (Stand 01.01.2019 / Quelle: TSV-Statistik). Auch die Vorstandspositionen sind von ehrenamtlichen Mitgliedern aus dem Verein besetzt. Der Verein verfügt über einen Förderverein, ohne den er finanziell nicht in der Lage wäre die beiden bezahlten Trainer zu finanzieren und den laufenden Betrieb aufrecht zu erhalten. Aktuell betreut der TSV Ludwigsburg Hockey einen Kindergarten und fünf Schulen mit Kooperationen.



Abb. 1 - Logo der Hockeyabteilung des TSV Ludwigsburgs

4 Trends nach Kirig und Muntschick

In ihrem Workbook „Sportverein 2030“, welches Anja Kirig und Verena Muntschick 2018, für den schwäbischen und niedersächsischen Turnerbund, veröffentlichten beschreiben die beiden fünf Megatrends, welche die Basis der Sportgesellschaft 2030 prägen werden. Das Workbook ist ein Leitfaden für Sportvereine, der diesen helfen soll sich für die Zukunft zu wappnen.

4.1 Trend-Kategorien im Wellenmodell

Im Workbook werden verschiedene Trend-Kategorien beschrieben. Abb. 1 zeigt ein idealtypisches Modell, welches die Einflussnahme der Trend-Kategorien auf verschiedene Wirkungsbereiche darstellt.

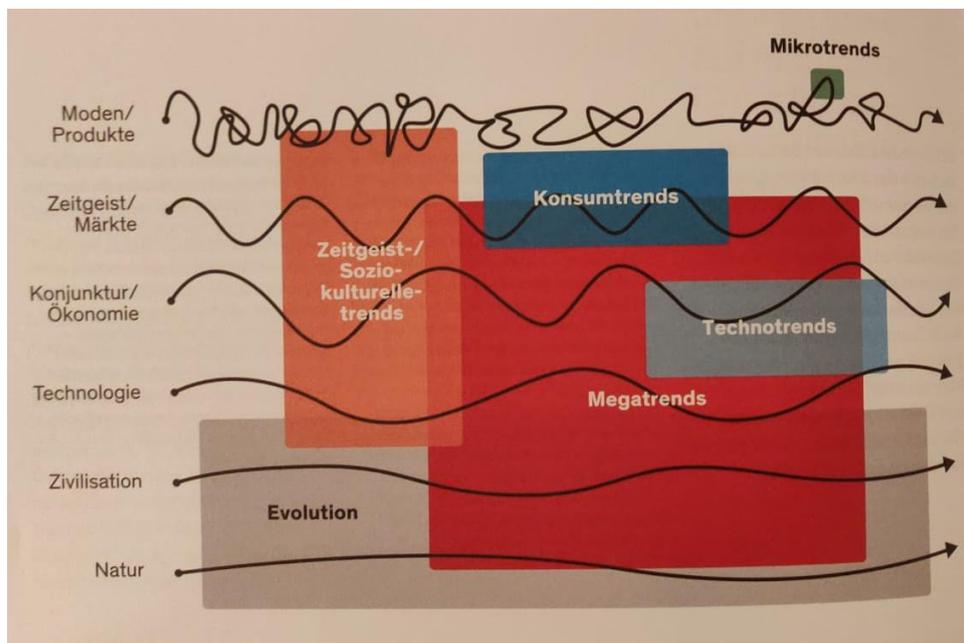


Abb. 2 - Trend-Kategorien im Wellenmodell nach Kirig & Muntschick

Das kleinste Feld stellt Mikrotrends dar, welche kurzfristige Stilentwicklungen beschreiben, die jedoch keine langfristigen Auswirkungen auf die Gesellschaft nachweisen. Als Beispiel wird im Workbook die Schlaghose als Mikrotrend im Bereich der Mode genannt.

Ähnlich wie Mikrotrends sind auch Konsumtrends (violett) „verbraucher- und marktbezogenen Trends“, sie werden stark von Megatrends beeinflusst und haben eine Dauer von einigen Jahren. Als Beispiele sind Tablets, oder der „Bio-Trend“ genannt.

Mittelfristige Prozesse, die zwischen 10 und 15 Jahren wirken, werden Zeitgeist-beziehungsweise soziokulturelle Trends genannt. Diese greifen tiefer und beeinflussen

Lebensgefühle, Werteorientierungen und Bedürfnisstrukturen. Hierfür wurde die neu erweckte Sehnsucht nach der Natur als Beispiel genannt.

Als Technotrends werden Veränderungen in der Technologie beschrieben, hierbei wird nicht zwischen Änderungen in den Basistechnologien, oder dem detaillierten Bereich unterschieden. Als Beispiele sind die „Digitalisierung“ und die Elektrifizierung von Autos gesprochen.

Von Megatrends werden durch ihren epochalen Charakter kategorisiert. Im folgenden Kapitel (2.2 Megatrends) werden die aktuellen Megatrends genannt und beschrieben.

4.2 Megatrends

Als Megatrends beschreiben sie „Tiefenströmungen des Wandels, Veränderungen, die uns schon lange prägen und noch lange prägen werden“. Die Megatrends werden als „Kontinentalverschiebungen in komplexen Gesellschaften und Ökonomien“ beschrieben, welche „Wirtschaft, Politik, Wirtschaft und das Kultur-, sowie Sozialwesen durchdringen“. Dabei ist anzumerken, dass diese Trends Wahrscheinlichkeiten darstellen, aber keine präzisen Vorhersagen für die Zukunft vorhersagen können. Sie werden als „Treiber des Neuen“ im „Prozess der Zukunft“ beschrieben (Kirig & Muntschick 2018).

Megatrends werden durch folgende vier grundlegende Eigenschaften charakterisiert. Dauer, Ubiquität, Globalität und Komplexität.

Der Term „*Dauer*“ beschreibt, dass Megatrends über mehrere Jahrzehnte wirken und als globale Entwicklungskonstanten gesehen werden können. „*Ubiquität*“ bedeutet, dass sich der Trend auf alle Lebensbereiche auswirkt. Die „*Globalität*“ erklärt, dass Megatrends globale Phänomene sind, welche jedoch unterschiedlich stark ausgeprägt sind. Zuletzt beschreibt die „*Komplexität*“, dass Megatrends mehrschichtig und mehrdimensional sind.

Im Workbook werden zwölf Megatrends beschrieben:

Gender Shift,	Gesundheit,	Globalisierung,
Individualisierung,	Konnektivität,	Mobilität,
Neo-Ökologie,	New Work,	Sicherheit,
Silver Society,	Urbanisierung,	Wissenskultur.

Abbildung 2 zeigt die Megatrend-Map des Zukunftsinstituts, welche die zwölf Megatrends der heutigen Zeit als Linien eines Fahrplans darstellt. Das Modell hat keine

Richtung, die Map soll lediglich die Verknüpfungen der Megatrends untereinander aufzeigen.



Abb. 3 – Megatrend-Map (www.zukunftsinstitut.de/megtrend-map)

Die Megatrends zeigen den Sportvereinen sowohl Chancen, als auch Risiken auf, auf die sich die Vereine in Zukunft einstellen müssen.

5 Die Ganztagschule in Baden-Württemberg

Das große Umdenken wurde durch die schwachen PISA-Studien Ergebnisse im Jahr 2000 angestoßen. Die Ganztageschule musste her und sollte kontinuierlich, flächendeckend über das ganze Land angeboten werden können. Ziel dieser Bildungsreform war unter anderem die individuelle Förderung von Schülern, die Schaffung von mehr Bildungsgerechtigkeit (Coelen & Stecher, 2014, S.55ff.) und auch eine bessere Vereinbarkeit von Familie und Erwerbstätigkeit zu gewährleisten (Kuritz, A., Dinkelacker M., Mess F., 2016).

Dieses Kapitel soll sich mit der Vorstellung der optimalen Ganztagschule und dem aktuellen Status quo befassen. In 4.1 wird der Soll-Zustand mit Hilfe von Gesetzen dargelegt und beschrieben, in 11.14 wird der aktuelle Zustand an zwei Beispielschulen dargestellt.

5.1 Der „Soll-Zustand“

Folgende Anforderungen für Grundschulen werden im Schulgesetz des Landes Baden-Württemberg in Paragraph 5 festgelegt:

„(1) Die Grundschule ist die gemeinsame Grundstufe des Schulwesens. Sie vermittelt Grundkenntnisse und Grundfertigkeiten. Ihr besonderer Auftrag ist gekennzeichnet durch die allmähliche Hinführung der Schüler von den spielerischen Formen zu den schulischen Formen des Lernens und Arbeitens. Dazu gehören die Entfaltung der verschiedenen Begabungen der Schüler in einem gemeinsamen Bildungsgang, die Einübung von Verhaltensweisen für das Zusammenleben sowie die Förderung der Kräfte des eigenen Gestaltens und des schöpferischen Ausdrucks. Die Grundschule umfasst vier Schuljahre.“

Daraus lassen sich für diese Arbeit einige Punkte ableiten. Beispielsweise die „Entfaltung der verschiedenen Begabungen der Schüler“ oder die „Einübung von Verhaltensweisen für das Zusammenleben“. Im Sport müssen Talente gefunden werden, welche sich durch ihre Begabung von anderen abheben. Auch die Verhaltensweisen für das Zusammenleben werden durch Sport gefördert, vor allem in Mannschaftssportarten.

Der Paragraph 4a gibt weitere Anhaltspunkte zur Grundlage der Ganztagschule, was den Lernalltag und Herausforderungen angeht. Externe Partner sind per Gesetz erwünscht.

„(1) Ganztagschulen an Grundschulen sowie den Grundstufen der sonderpädagogischen Bildungs- und Beratungszentren mit Förderschwerpunkt Lernen fördern die Schüler individuell und ganzheitlich und stärken sie in ihrer Persönlichkeitsentwicklung und im sozialen Miteinander. Sie verbinden an drei oder vier Tagen der Woche mit sieben oder acht Zeitstunden in einer rhythmisierten Tagesstruktur Unterricht, Übungsphasen und Förderzeiten, Bildungszeiten, Aktivpausen und Kreativzeiten zu einer pädagogischen und organisatorischen Einheit. Dabei sollen sie mit außerschulischen Partnern zusammenarbeiten.“

(§4a, Landesschulgesetz Baden-Württemberg)

Auf der Didacta 2017 stellten Gabriele Traub (Ministerium für Kultus, Jugend und Sport) und Bernd Sitzler (Staatliches Schulamt Tübingen) ein Konzept Namens „Impulse für die Gestaltung von Qualität an Ganztagschulen“ vor. Darin wird neben dem erweiterten Bildungsbegriff in der Ganztagschule auch die Frage nach der Angebotsstruktur und der Lernkultur in der Ganztagschule beantwortet. Darüber hinaus erklären sie den Begriff der Rhythmisierung im Ganztage und stellen ein Beispiel eines rhythmisierten Tagesplan dar.

Der erweiterte Bildungsbegriff der Ganztagschule wird durch die drei Kernpunkte „Betreuung“, „Bildung“ und „Erziehung“ geprägt und durch die Unterpunkte „Vereinbarkeit von Familie und Beruf“, „Bildungsgerechtigkeit“, „Erweiterung des Bildungsverständnisses“, „Ganzheitliche Angebote“ und „Förderung von Entwicklungsmöglichkeiten“ erweitert. All diese Themen sollen in der neuen Ganztagschule aufgegriffen, behandelt und verbessert werden.

Nach der Meinung von Traub und Sitzler bildet sich die Angebotsstruktur wie folgt ab:

- *Unterricht*
- *Zeiten für Lernen und Üben (keine „Hausaufgaben“...)*
- *Interessengeleitete Wahlangebote*
- *Sport und Bewegung*
- *Musische und kulturelle Angebote*
- *Mittagspause*
- *Mittagessen*
- *Zeit für Muße, Ausruhen und freie Spiele*

Diese Angebote müssen bestmöglich aufbereitet, beziehungsweise rhythmisiert werden. Die Frage nach sinnvoller Rhythmisierung beantwortet Kamski (2014 S.179) in vier Bausteinen. Teamarbeit zu fördern ist ebenso wichtig, wie von etablierten Konzepten loszulassen. Beim Rhythmisieren kommt es darauf an zu differenzieren und zu kooperieren. All dies kann im Unterricht, in der Lernzeit und mit externen Partnern geschehen und funktionieren. Kamski spricht vom Rhythmisieren als eine Klammer oder ein allumfassendes und durchziehendes Band einer gelingenden Ganztagschule, welches wiederum deren Ausgangspunkt ist. (Kamski 2014)

Die Rhythmisierung stellt das Gegenteil der Taktung dar, welche das Bild des Unterrichts Jahrzehnte lang prägte. Folgendes Beispiel wurde von Traub und Sitzler erstellt und auf der Didacta 2017 vorgestellt:

Taktung		Rhythmisierung	
Zeitblöcke	Lern- und Freizeitaktivitäten	Zeitblöcke	Lern- und Freizeitaktivitäten
6:00 - 7:30	Frühbetreuung	6:00 - 7:45	Frühbetreuung
7:30 - 8:00	Förderangebote	7:30 - 8:00	Förderangebote
8:00 - 8:45	Deutsch	7:50 - 8:10	Offener Anfang
8:45 - 8:50	Pause	Block I 8:10 - 9:30	Morgenkreis Fachunterricht als gelenkte Lern- und Arbeitszeit
8:50 - 9:35	Sachkunde	9:30 - 10:00	Frühstück und aktive Spielpause
9:35 - 9:55	Pause	Block II 10:00 - 11:20	Teils gelenkte, teils differenzierte Lern- und Arbeitszeit als Einzelstunden (Kurse) oder Block
9:55 - 10:40	Kunst	11:20 - 11:50	Bewegungs- und Spielpause
10:40 - 10:45	Pause	Block III 11:50 - 13:10	Differenzierte Lern- und Arbeitszeit, musischer Unterricht, Arbeitsgruppen, Arbeitsstunden, <u>Schularbeitenhilfe</u>
10:45 - 11:30	Sport	13:10 - 14:10	Mittagspause, Mittagessen, Freizeit (Spiel, Bewegung und Entspannung)
11:30 - 11:55	Pause	Block IV 14:10 - 16:00	Fachunterricht in gelenkter und differenzierter Form, <u>Schularbeitenhilfe</u> , Arbeit in Gruppen, Projekte, Werkstattarbeit, Erkundungen
11:55 - 12:40	Mathematik	16:00 - 18:00	Spätbetreuung
12:40 - 12:45	Pause		
12:45 - 13:30	Musik		
12:00 - 14:30	Mittagessen		
13:00 - 15:30	Schularbeiten		
13:30 - 16:00	Freizeitangebote		
16:00 - 18:00	Spätbetreuung		

Abb. 4 - Taktung vs. Rhythmisierung im Ganztages-schul-Alltag

Abbildung 4 zeigt in der linken Tabelle das gewohnte Bild eines Ganztages-Schulalltages, in der rechten einen ideal rhythmisierten Arbeitsalltag. Zu erkennen ist, dass es eine Auflösung der klassischen 45 Minuten-Blöcke gibt, welche durch unterschiedlich lange offen gestaltbare Blöcke ersetzt wurden. Schon der Start in den Schultag beginnt im rhythmisierten Beispiel ohne feste Zeiten, sondern fließend, was den Kindern möglicherweise schon den ersten Stress ersparen kann. Die kurzen Pausen werden gegen große Frühstücks- und Spielpausen getauscht, was bestenfalls ein längeres konzentriertes Arbeiten ermöglicht.

„Das „Mehr an Zeit“ bietet der Schule vielfältige Möglichkeiten, die Lern- und Unterrichtskultur zu verändern und sich so zu einem Lern- und Lebensraum zu entwickeln, den die Schülerinnen und Schüler gerne annehmen.“ (Traub und Sitzler)

Die Kultusministerienkonferenz veröffentlichte im März 2018 eine Statistik, „Allgemeinbildende Schulen in Ganztagsform in den Ländern in der Bundesrepublik Deutschland“, die die Ganztages-schulsituation und deren Veränderung in den einzelnen Bundesländern beleuchtet, mehr dazu in *12 Ganztages-schule in Deutschland*.

6 Der Sportverein und die Ganztagschule

Bereits 2015 erkannte man die neue Situation, der sich Sportvereine stellen müssen. Prof. Dr. Thomas Rauschenbach sprach in seinem Impulsvortrag „*Zwischen Schule und Verein – der Sport im Zeitalter der institutionalisierten Kindheit*“ von der sich wandelnden Welt der Kinder- und Jugendlichen, sowie die Herausforderungen, die dieser Wandel für Vereine mit sich bringt. Der ursprünglichen Dreiklang des Aufwachsens „Familie-Schule-Verein“, in dem der Verein die nette Rolle des Sport- oder Freizeitangeboten hatte und die Kinder gerne Teil dieser Gesellschaft waren, wandelt sich in der aktuellen Zeit. Rauschenbach beschreibt drei Einflussfaktoren, welche zu diesem Wandel beitragen: Eine „allumfassende Kommerzialisierung des Alltagslebens“, eine „fundamentale Ausweitung der virtuellen Welten“ und die „pädagogisch geplant, gestaltet und inszenierte Lebenswelt“ durch pädagogisches Personal. Den dritten Punkt nennt er auch die „Institutionalisierung der Kindheit“, welche das größte Umdenken bei den Sportvereinen erfordert, wenn die Kinder ab dem zweiten Lebensjahr die meiste Zeit in pädagogischen Institutionen verbringen, muss auch der Sportverein an diesen Institutionen mitwirken, so Rauschenbach. Er gibt zu bedenken, dass sich das Sportangebot im Kontext der Ganztagschule, oder der Kita weder der Logik des Sportunterrichts, noch der des Vereinssports folgt. Roland Naul verortet den neuen Angebotstyp im Spannungsfeld der Sport- und Sozialpädagogik und veröffentlichte 2011 das 3-Säulen-Modell, siehe Abbildung 5.



Abb. 5 - 3-Säulen Modell der Kinder- & Jugendbildung im Sport (Naul, 2011, S.169)

Die Abbildung zeigt ein die beiden etablierten Felder des, vereinfacht ausgedrückt, Schulsports und des Vereinssports. Dazwischen entwickelte sich ein neues Feld, was noch immer einen klaren Ausdruck sucht. Oft wird vom „Sport im Ganzttag“ gesprochen, aber damit ist weder eine Verantwortlichkeit, noch ein Zweck definiert. Charakteristisch für die Ganztagsangebote im Sport sind u.a. fehlender Notendruck, kaum wettkampfsportliches Engagement, heterogene, oft jahrgangsübergreifende Gruppenzusammensetzung und die Anleitung durch pädagogische Fachkräfte, z.B. Übungsleiterinnen und Übungsleiter (Derecik, Kaufmann & Neuber, 2013, S. 37-38). Rauschenbach versucht den Sport im Ganzttag als „freiwilliges, neigungsorientiertes Angebot (...), jenseits von Unterricht und Notengebung“ zu erklären, welches den Kindern dennoch „Anerkennung, Wertschätzung und Gemeinschaftserleben“ erfahren lässt.

Auch die Probleme der Institutionalisierung werden von Rauschenbach angesprochen, dabei wird von der Gefahr für Vereine gesprochen, die sich nicht im Ganzttag engagieren. Er spricht von jungen Menschen, denen „entweder die Zeit, oder die Lust fehlt am Ende eines langen Ganztages einen Sportverein aufzusuchen.“

Der empirische Forschungsstand zum Sport im Ganzttag beschränkt sich auf die StEG-Studien, welche vom Bund zur Entwicklung der Ganzttagsschule erhoben wurden. Diese Studie beschäftigt sich jedoch nur mit der Anzahl der Kooperationspartner aus dem Bereich Sport und nicht mit deren qualitativen Inhalten. Auch Neuber beschreibt die „empirische Befundlage zum Sport im Ganzttag als dürftig“ (2015).

Sportvereine konkurrieren im Ganzttag nicht nur untereinander, sondern auch mit Einrichtungen der „kulturell-religiösen Bildung“ und der Kinder- und Jugendhilfe. Abbildung 6 zeigt die Kooperationspartner der Ganzttagsschulen nach Einrichtung und Schulart getrennt.

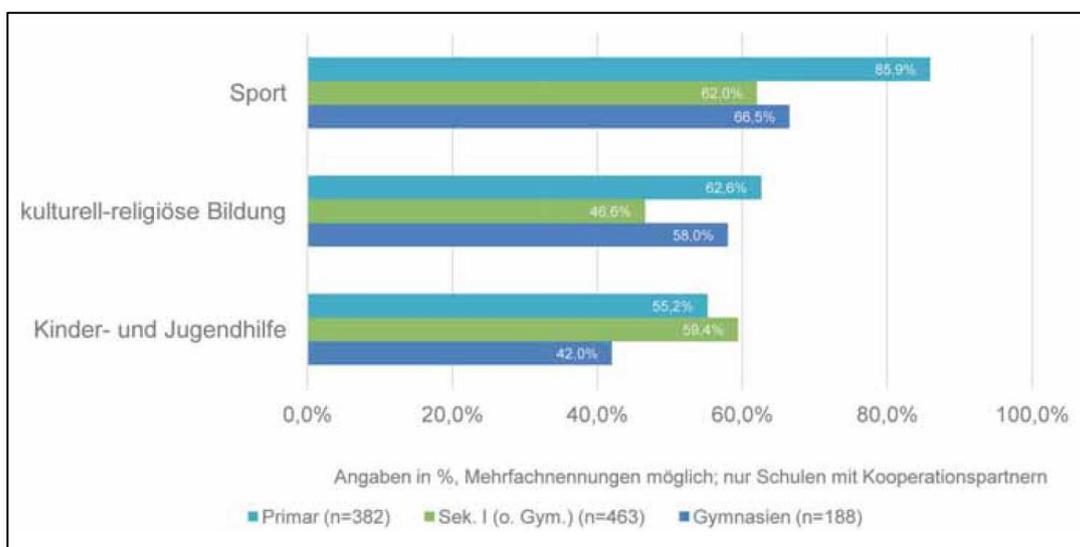


Abb. 6 - Kooperationspartner von Ganzttagsschulen (nach StEG, 2012, S. 30-32)

7 Definitionsversuch Randsportart

Eine klare Definition des Begriffs Randsportart gibt es bisher nicht. Der Online-Duden beschrieb den Begriff Randsportart als „Sportart, für die sich nur wenige Menschen interessieren“. Diese Formulierung trifft nur auf einen Teil der von uns als Randsportarten wahrgenommenen Sportarten zu.

Ein Lösungsansatz wäre den Begriff Randsportart über sein Gegenteil zu definieren. Das Gegenteil der Randsportart wäre eine Mediensportart. Horky fasste 2009 in einem Paper namens „Was macht den Sport zum Mediensport“ einige Merkmale zusammen:

- Verständliche Regeln
- dramatische Wettbewerbe
- charismatische Nationale Helden, die international erfolgreich sind
- kulturelle Verankerung
- möglichst gute Visualisierbarkeit
- großes Vorwissen der Zuschauer
- Anzahl der Spitzensport-Verbandsmitglieder

Er wies jedoch ebenso darauf hin, dass diese Merkmale differenziert zu betrachten und dadurch nicht einfach anwendbar sind. Gegenbeispiele für die einfache Anwendung der Merkmale um eine Mediensportart zu identifizieren ist die Formel 1 in Deutschland, zur Zeit von Michael Schumacher. Die Regeln waren einfach, die Rennen dramatisch, Michael Schumacher war der charismatische Held, der überaus erfolgreich war. Eine kulturelle Verankerung des Motorrennsports gab es in Deutschland nicht. Vor Schumacher gab es kein Vorwissen über die Sportart oder die Fahrer, die Visualisierbarkeit änderte sich nicht und die Anzahl der Mitglieder im Dachverband des Motorrennsports war gering. Trotzdem war die Formel 1 definitiv eine Mediensportart. Ein krasses Gegenteil dazu bietet das Tischtennis. Der DTTB hat rund 554.000 Mitglieder (www.tischtennis.de) und mit Timo Boll seit Jahren ein extrem erfolgreiches Aushängeschild. Tischtennis ist in Deutschland kulturell verankert, die Regeln sind bekannt und die Wettbewerbe können oft als dramatisch beschrieben werden. Auch die Visualisierung stellt kein Problem dar, trotzdem kann man beim Tischtennis keinesfalls von einer Mediensportart sprechen. Das einzige Merkmal das nicht voll zutrifft ist das große Vorwissen der Zuschauer über die Sportart und die Sportler.

Genau dieses Phänomen wird in der Konsumkapitaltheorie von Schellhaaß und Hafkemeyer, aus dem Jahr 2002 beschrieben. Die Konsumkapitaltheorie besagt stark vereinfacht, dass eine Sportart mehr konsumiert, als geschaut wird, wenn der Zuschauer sich darin auskennt. Schafmeister brach die Theorie 2007 auf zwei zentrale Argumente

herunter. Zum einen sinken die Opportunitätskosten eines Angebotes, da beispielweise weniger Zeit benötigt wird, um eine Sportart zu verstehen, wenn man schon Vorkenntnisse hat. Zum anderen steigt der Nutzen aus dem Konsum, da der Zuschauer besser unterhalten wird, wenn er mehr von der Sportart versteht. (Schafmeister, 2007, S33f.)

Diese beiden Argumente beschreiben das Dilemma der Randsportarten sehr gut. Horky fasst zusammen, dass Randsportarten als solche verstanden werden, wenn sie „keine regelmäßige Aufmerksamkeit in den Medien generieren und ohne große Popularität sind.“ (2009; S.300). Es ist also von einer Randsportart zu sprechen, wenn sich zu wenige Personen damit auskennen, um die Sportart für die Medien interessant zu machen. Dadurch erlangt die breite Masse keine neuen Informationen über die Sportart und sie wird dadurch eine Randsportart bleiben.

Dieses sportliche Interesse der breiten Masse kann regional verschiedene Ausprägungen haben, man könnte also von unterschiedlichen Leveln der Randsportarten unterscheiden. In der Region Ludwigsburg sind neben Fußball die Sportarten Handball und Basketball sehr populär.

8 Die Problemstellung

Mitgliederschwache Vereine, die nicht in den oberen Ligen ihrer Sportart spielen, haben es zunehmend schwer neue Mitglieder, bzw. ehrenamtliche Helfer zu finden. Besonders schlecht geht es Vereinen, die aus Randsportarten kommen. Der Begriff Randsportart ist hierbei ebenso zu klären, wie die Gründe der schwindenden Anmeldezahlen. Die Sportlandschaft der Kinder bekommt neben dem Schulsport und dem organisierten Sport im Verein, nach der Schule eine neue Säule: Den Sport im Ganztagesbetrieb. Sportaktivitäten gehören zu den häufigsten Angeboten im Rahmen der Ganztagschule. Je nach Studie liegen die Angebotsraten zwischen 98 und 99% (Neuber, N., Kaufmann, N., Salomon, S., 2015, S. 431), der extrem hohe Wert bedeutet, dass an fast jeder Schule, mit Ganztagesbetrieb, mindestens ein sportliches Angebot vorhanden ist. Dabei kooperieren 85 Prozent aller Grundschulen mit Akteuren aus den Bereichen des Sports (StEG-Studie 2013 S. 30.). Der Sport im Ganztage folgt jedoch anderen Regeln, als der Schul-, oder Vereinssport: „Charakteristisch für den Ganztage sport sind u.a. fehlender Notendruck, kaum wettkampfsportliches Engagement, heterogene, oft jahrgangsübergreifende Gruppenzusammensetzung und die Anleitung durch unterschiedliche qualifizierte Fachkräfte, z. B. Übungsleiterinnen und Übungsleiter“ (Derecik, Kaufmann, Neuber 2013, S. 37-38). Diese Charakteristika erfordern ein Umdenken der Vereine als

Kooperationspartner, welche in den Schulen tätig sind. Nur zwei bundesweite Studien befassen sich mit Bewegung und Sport im Ganztagesunterricht, was Vergleiche zwischen den Bundesländern erschwert. In Baden-Württemberg liegt außer dem Sportentwicklungsbericht von 2015 keine Studie vor (vgl. Kuritz 2016 S. 174). Diese dünne Forschungslage macht diese Arbeit für Sportvereine interessant, die mit der Zeit gehen und Kooperationen eingehen wollen.

Es gibt Argumente, dass der flächendeckenden Ausbau der Ganztagschulen die Probleme der Vereine verstärken wird, aber die Ganztagschule kann auch Chancen für die kleinen Vereine bieten und diese sollen in dieser Arbeit herausgearbeitet und vorgestellt werden.

9 These

Die Ganztagschule bietet Randsportarten-Vereinen gute Chancen ihre Sportart und sich selbst bekannter zu machen und somit neue Mitglieder zu generieren.

10 Methode

Die wissenschaftliche Methode wird eine qualitative Auswertung von Experteninterviews sein. Die Experten auf dem Gebiet der Forschungsfrage sind Schulleiter und ein Lehrer-Trainer, welcher die Sportart Hockey an einem Schulsportzentrum vertritt.

Die Interviews der Schulleiter sind halbstandardisierte Einzelinterviews, die sich an einem Leitfaden orientieren. Es wurden circa zwanzig Fragen vorformuliert, deren Reihenfolge jedoch flexibel variiert werden konnten, durch Ad-hoc-Fragen wurde das Interview zu einem „systematisch und zugleich flexiblen Instrument der Datenerhebung“ (Hussy, W., Schreier, M., Echterhoff, G. 2010 S.216).

Folgende Fragen wurden stichwortartig vorformuliert:

- Vorstellung Name, Position, Schulart
- Seit wann ist die Schule GTS?
- Zahl der Schüler, Anteil der Migranten
- Offen oder gebunden GTS?
- Modell an der Schillerschule / Anzahl AGs etc.
- Zahl der Schüler im GT

- Wie viele Kooperationspartner
- Wie viele Angestellte im GT, Stadt oder Land?
- Qualifizierung erforderlich?
- Zufrieden mit aktuellem Stand?
- Sportverein als Dienstleister oder Mitgestalter?
- Hausaufgaben nach Lernzeit erledigt?
- Haben Kinder noch Zeit für außerschulische Aktivitäten?
- Einschätzung, wie viele der Kinder sind schon im Verein
- Konkurrieren Sport/Musik um wenige „Freizeit?“
- AG's sinnvoll, oder günstige Kinderbetreuung?
- Konzept-Idee: Einheiten im Sportunterricht/ Sporttage?
- Konzept-Idee: Wettbewerb zwischen Schulen mit Preisen/ Pokal ...

nicht nur Spiele, sondern auch „Geschicklichkeit“ mit Schläger und Ball
(Trainierbarkeit)

- sonstige Ideen?

Thematisch lassen sich die Fragen in zwei Blöcke trennen, einerseits die objektiven Fragen zur Ganztageschule, bis hin zur Frage wie viele Angestellte im Ganztage tätig sind. Andererseits die subjektiven Fragen, beispielsweise wie der Kooperationsverein gesehen wird, ob Sport und Musik konkurrieren, oder wie sie vorgeschlagene Konzepte einschätzen.

Zusätzlich wurden einige Ad-hoc-Fragen, beziehungsweise spontane Nachfragen gestellt, die sich jedoch in beiden Interviews sehr unterschieden. Der Leitfaden war wie von Hussy und al. 2010 beschreiben, „nur ein Anhaltspunkt für die Gesprächsführung“.

Beide Interviews fanden in den Büros der Schulleiter statt, was bei den Befragten für eine lockere, gewohnte Atmosphäre sorgte.

Das Interview mit dem Lehrer-Trainer fand ebenfalls als teilstandardisiertes Interview statt, jedoch mit wesentlich weniger vorformulierten Fragen, nämlich zehn.

Der Leitfaden sah wie folgt aus:

- Vorstellung
- Arbeitsstelle
- Funktion im Verein
- Betreust du AGs?
 - falls ja, wie viele?

- Findest du AGs in GTS sinnvoll?
- Gibt es Unterschiede zwischen Schularten und Klassenstufen?
- Empfindest du Hockey als Randsportart?
- Entwicklung Sportverein vs. GTS?
- Chancen des Sportvereins im Ganztag?
- Ideen zur Stärkung der Randsportarten

Das Interview mit dem Lehrer-Trainer fand in seinem Wohnzimmer statt, die Stimmung war sehr entspannt. Auch hier können die Fragen des Leitfadens in zwei Blöcke gegliedert werden, einerseits Fragen, die sich um die Stelle des Lehrer-Trainers drehen, dann die interpretativen Fragen, welche auf die Erfahrungen, Einstellungen und Ideen des Interviewten zielten. Auch hier wurden Ad-hoc-Fragen gestellt, wenn das Thema für die Arbeit relevant erschien.

11 Das Analyseverfahren

Alle Interviews wurden digital aufgenommen und nachträglich vollständig transkribiert. Da es sich bei dem Ziel der Experteninterviews um individuelle, erfahrungsorientierte Konzeptideen handelt, wurde in ein gut lesbares Schriftdeutsch transkribiert. Dabei wurde sich auf die Inhalte, des Gesagten, beschränkt und bewusst auf die Transkription von para- und nonverbalen Elementen verzichtet (Hussy, et. al. 2010). Die Namen der Interviewpartner und ihrer Schulen wurden geändert, um ihre Identitäten unkenntlich zu machen. In der Transkription ist jeder Gesprächsabschnitt entweder mit einem „B“ für Befragter, oder einem „I“, für Interviewender gekennzeichnet. Die Zeitangabe entspricht dem Zeitpunkt im Interview, wobei immer das Ende einer Aussage und damit der Beginn der nächsten markiert ist.

Da es für das Auswerten von Experteninterviews noch kein kanonisiertes Verfahren gibt (Bogner, A., Littig, W., Menz, W., 2014, S.71), wurde das aus der quantitativen Inhaltsanalyse abgeleitete Verfahren des Codierens angewendet. Dabei werden die transkribierten Interviews codiert, das bedeutet, dass der Text auf Informationen überprüft wurde, welche daraufhin mit einem Begriff markiert wurden. Dieser Begriff beschreibt eine Kategorie, nach denen die Interviews ausgewertet werden können. Diese Kategorien erschlossen sich induktiv-dynamisch aus dem aufbereiteten Datenmaterial, was bedeutet, dass vorher keine Kategorien festgelegt wurden, sondern auf die jeweiligen Texte reagiert werden konnte. (Hussy et. al., 2013, S.253) Da es sich um informatorische Experteninterviews handelte wurde nur der Inhalt der Expertenrede betrachtet und nicht etwas seine emotionalen Regungen. (Bogner 2014). Walf spricht

2016 von den Kategorien als Variablen und deren Ausprägungen. Dabei stellt er fest, dass sich die Ausprägungen gegenseitig ausschließen, die übergeordneten Variablen jedoch koexistieren können (Walf, 2016, S.12f.).

Die transkribierten Interviews, mit Codes, befinden sich im Anhang.

Für diese Arbeit wurden aus dem Text heraus, also induktiv, folgende Kategorien gewählt:

- Organisation
- Meinung
- Problem
- Konzept

Alle relevanten Textstellen wurden mit einem dieser Begriffe markiert. Um die Inhalte der Textstellen besser vergleichen, oder kombinieren zu können, wurden den Kategorien Ausprägungen zugewiesen. Diese Ausprägungen werden im Kapitel ihrer jeweiligen Kategorien beschrieben.

11.1 Organisation

Unter diese Kategorie fallen alle Informationen der Interviewpartner über ihre Stellen oder Schulen. Es wurden folgende Ausprägungen gewählt:

- Modell der Ganztagschule
- Qualifikation der Ganztagsbetreuer
- Stelle
- Zahlen

Alle Aussagen dieser Ausprägungen können miteinander verbunden, oder in Kontrast zueinander gestellt werden.

11.2 Meinung

Der Begriff „Meinung“ als Kategorie mag seltsam erscheinen, da alles Gesagte in den Experteninterviews Meinungen der Experten sind, ist aber bewusst gewählt, da sich aus den einzelnen Meinungen ein gemeinsamer Konsens entwickelt hat. Als Ausprägungen wurden

- Eltern,
- Kinder,

- Verein,
- Vorteil von Hockey

gewählt. Die Felder der Ausprägungen sind immer noch sehr weit gefasst, was deren Analyse zwar umfangreicher, die Begriffe jedoch auch von jeder Seite beleuchtbar macht.

11.3 Problem

Die Kategorie beschreibt die jeweils angesprochenen Probleme. Die Ausprägungen dieser Probleme sind klar abgrenzbar:

- Ganztagschule
- Randsportart
- Verein

Die Kategorie Probleme lässt sich gut mit der Kategorie Meinung koppeln, oder vergleichen.

11.4 Konzept

Die Kategorie Konzept soll den Kern der Arbeit darstellen. Es wurden viele Konzepte angesprochen, einige davon sind einfach umzusetzen, für die anderen müssen erst einige Probleme bewältigt werden, um sie zu verwirklichen. Die Ausprägungen der Kategorie lauten:

- Wettkämpfe regional
- Aktionstage
- Trainer im Sportunterricht
- Ganzheitliche Projekte
- Werbung im Unterricht

Alle Kategorien wurden in den Interviews von einem, oder mehreren Befragten angesprochen und nach Möglichkeit den folgenden Interviewpartnern vorgestellt, um deren Einschätzung zum Thema, oder der genannten Ausprägung zu erfahren.

12 Die Analyse

In der Analyse werden die mit den gleichen Codes markierten Textstellen in eigenen Worten zusammengefasst. Daraus ergeben sich Meinungsbilder, welche von einem oder mehreren Befragten geteilt wurden.

12.1 Die Befragten

Die Befragten kommen alle aus dem Bereich der Schule, zwei von ihnen, Frau Beck (im Folgenden „Frau B.“) ist Schulleiterin an einer Grundschule, die seit drei Jahre eine Ganztagschule anbietet. Herr Ruthenbruch (im Folgenden „Herr R.“) ist Konrektor einer Grund- und Werkrealschule, die Grundschule ist seit vier Jahren eine Ganztagschule. Beide sind an ihrer jeweiligen Schule für die Koordination des Ganztages verantwortlich. Herr Krieger (im Folgenden „Herr K.“) bekleidet die Stelle eines Lehrer-Trainers im Bereich Hockey. Diese Stelle gibt es an Schulsportzentren in Hessen. Durch diese Stelle hat er einen besonderen Wert für diese Arbeit, da er zwei Perspektiven hat. Einerseits die des Trainers, mit Blick auf den Leistungs- und Vereinssport, andererseits die des Sportlehrers, welcher den Ablauf und Alltag an Schulen kennt. Alle drei waren sehr aufgeschlossen und sehr interessiert am Thema der Arbeit.

12.2 Meinung – Kinder

Sowohl Herr Krieger (im Folgenden als Herr K.), als auch Herr Ruthenbruch (im Folgenden als Herr R.) sind der Meinung, dass den Kindern in der Grundschule eine generelle koordinative Ausbildung fehlt. Herr R. berichtet, dass im Sportunterricht erst an der Bewegungssicherheit der Kinder gearbeitet werden muss, bevor Sportarten behandelt werden können. Sämtliche motorische Defizite müssen erst festgestellt werden, um gezielt daran arbeiten zu können, auch die Reflexe der Kinder müssen erst ausgebildet werden. „Kinder stolpern und statt sich mit den Händen abzufangen fallen sie auf ihr Gesicht. Das ist unglaublich.“, berichtet er. Das Grundlagenniveau sei in den 20 Jahren, die er schon tätig ist stetig gesunken. Herr K. sieht das Problem auch aus der leistungssportlichen Perspektive, nämlich dass gerade im athletischen Bereich ein großer Nachholbedarf besteht, welcher gerade auch im internationalen Vergleich auffällig ist. Durch dieses Defizit können die Trainer nicht direkt am technisch-taktischen ansetzen, sondern müssen den Fokus auf die athletische Grundausbildung legen. Er sieht die steigende Zeit am Computer als Gefährdung für die spätere Gesundheit der Kinder. Eine Talentsichtung müsse frühzeitiger stattfinden als in der Vergangenheit, da

sich die sportlich talentierten Kinder schon früh für eine Sportart entscheiden und darauf fixieren. Für Kinder mit Migrationshintergrund sieht Frau B. die Gefahr, dass sie trotz der Ganztagschule zu Hause noch um Schulaufgaben kümmern müssen, wodurch die Zeit verloren geht, in einen Sportverein zu gehen.

12.3 Meinung - Eltern

Frau B. beschreibt die Eltern an ihrer Schule als sehr fordernd. Sie wollen, dass ihre Kinder verschiedene Sportarten als AGs angeboten bekommen, damit die Kinder nicht mehr in den Verein müssen. Die AGs würden ausreichen, das Bewegungsspensum der Kinder zu erfüllen. Von ähnlichen Erfahrungen berichtet auch Herr K., dass die Eltern der Meinung sind, dass Schulsport und AGs als sportliche Betätigung ausreichen. Herr R. beschreibt den Stadtteil in dem seine Schule liegt als „sozial schwächer“. Empfehlungen der Lehrer an die Eltern, dass die Kinder in einen Sportverein sollen, werden mit der Aussage, „das ist uns zu teuer“ verworfen.

Herr K. beschreibt außerdem, dass die Schule generell einen höheren Stellenwert eingenommen hat. Die Aufnahme an einem Gymnasium sei für die Eltern ein „must-have“ geworden, was die Sportvereine in die zweite Reihe schiebt. Eine Mathe-Klausur sei nun ein Grund das Kind nicht ins Training zu bringen.

Frau B. beschreibt eine andere Sichtweise, an ihrer Schule will ein Großteil der Eltern nichts mit schulischen Dingen zu tun haben, das Kind soll nach der Schule alle Aufgaben erledigt haben und erst am nächsten Tag wieder daran denken müssen. Das ist aus ihrer Sicht jedoch nicht umsetzbar. Sie sieht bei den Eltern auch Pflichten in der Ausbildung der Kinder.

12.4 Meinung – Verein

Frau B. schreibt Vereinen und deren Trainern hohe fachliche Kompetenzen zu, über die Lehrkräfte nicht verfügen können. Sie beschreibt den Verein als absolut zugehörig zum Sport, dazu gehörten sowohl Leistungsmessungen, als auch Wettkämpfe. Der Verein schult das soziale Lernen, hat eine integrative Wirkung und trägt stark zur Persönlichkeitsentwicklung bei. Herr R. möchte Vereine gerne stärker in den Ganztage einbinden und sie als Mitgestalter etablieren. Er erzählt aber auch von einem Beispiel in dem ein Sportverein sich selbst nur als Dienstleister, also AG-Anbieter, sah und jeglicher

Ausbau dieser Beziehung abgewiesen wurde. Kooperative Vereine ließen sich jedoch gut integrieren, die Initiative müsse jedoch vom Verein ausgehen.

Herr K. sieht die Vereine in der Pflicht sich frühzeitig an Schulen oder schon an Kindergärten zu engagieren und ihre Sportart vorzustellen. Diese Aufgabe wäre gut für FSJler geeignet, die vormittags im Verein wenig zu tun hätten. Auch Frau B. beschreibt, dass Fußballvereine sehr früh mit der Rekrutierung von Kindern beginnen.

12.5 Meinung – Vorteil von Hockey

Herr K. beschreibt den Vorteil von Hockey als Sportart für den Sportunterricht dadurch, dass kaum Kinder eine Vorerfahrung mit der Sportart haben. Es kommt weniger auf die Kraft, als auf die motorischen Voraussetzungen der Kinder an. Dadurch lässt sich im Unterricht gut ein Erfolgsfortschritt vergleichen. Der Unterschied zwischen Jungen und Mädchen ist zu Beginn sehr gering, sodass die gesamte Klasse teilnehmen kann.

Den Vorteil erkennt auch Frau B. an und erklärt, dass sie mit den Klassen im Sportunterricht kein Fußball mehr spielt, da die Mädchen Angst vor dem Ball hätten.

12.6 Problem – Randsportart

Was Randsportarten ausmacht wurde in Kapitel 6 schon erläutert. Herr K. sieht Hockey als Randsportart. Seiner Meinung nach haben Randsportarten durch ihre Tradition eine „Daseinsberechtigung“, sie werden aber durch die mangelnde mediale Darstellung unterdrückt und drohen auszusterben.

Im Kreis Ludwigsburg sehen die Schulleiter die Sportarten Fußball und Handball als führend. Herr R. beobachtet auch einen starken Einfluss der Sportarten Turnen und Leichtathletik, durch eine starke Präsenz in Ludwigsburg. Frau B. berichtet, dass die Fußballvereine ihre Spieler unter Druck setzen und mit einer Nichtberücksichtigung in der Aufstellung drohen, wenn die Kinder nicht zum Training erscheinen. Das ist in einer Randsportart unvorstellbar, da die Vereine auf jeden Spieler angewiesen sind. Sie sieht das Problem, dass gerade Kinder aus sozial schwächeren Familien keinen Zugang zu anderen Sportarten als Fußball finden.

12.7 Problem – Ganztagschule

Frau B. beschreibt die hohe Erwartungshaltung der Eltern an die Ganztagschule und erkennt das Problem, dass die Schule diese Erwartungen nicht erfüllen kann. Es fehle sowohl das Geld, als auch das ausgebildete Personal, welches die Kinder betreut. Sie berichtet, dass im Mittagsband laut Gesetz eine Betreuungskraft pro 80 Kinder eingesetzt werden darf. Ab 81 Kindern gibt es zwei Betreuungskräfte, welche den gesetzlichen Sockel bilden. Die dritte Kraft wird erst ab 161 Schülern finanziert. Dazu können ehrenamtliche Kräfte eingesetzt werden, jedoch unentgeltlich.

Herr K. sieht das Problem der Ganztagschule und die angebotenen AGs aus einer anderen Perspektive. Er beschreibt, dass die Schüler im Ganztage die Sport-AGs eher als Beschäftigungsangebot sehen. Er sieht die Schwierigkeit der Vereine, dass die Kinder kein Hockey spielen wollen, sondern sich nur in der Turnhalle austoben und Zeit überbrücken möchten. Die AG zur Förderung von Leistungen besteht in seinen Augen nicht mehr.

12.8 Problem – Verein

Durch die Ganztagschule entstehen neue Probleme für den Verein, so berichtet Herr K., dass die Kinder erst um 16:00 Uhr aus der Schule nach Hause kommen und dann noch etwas essen müssen, bevor sie ins Training kommen. Dadurch können auch Trainingseinheiten der jüngeren Kinder erst ab frühestens 16:30 Uhr starten. Dadurch rücken die Einheiten der älteren Mannschaften weiter nach hinten und es herrscht eine ständige Überbelegung des Platzes. Weiter berichtet er, dass die Kinder nach einem langen Schultage oft weniger motiviert zum Training kommen, als noch in der Vergangenheit.

Herr R. beschreibt die personellen Probleme, die die Vereine haben. Er berichtet, dass sich Trainer für Projektstage an der Schule, Urlaub von ihrem „normalen“ Job nehmen müssen. Es gibt zu wenige Studenten in den regionalen Vereinen, die vormittags in die Schulen gehen können, um ihre Sportart vorzustellen. Dazu kommt, dass die Vereine Personen in ihren Reihen benötigen, die auf die Schulen zugehen und sich als Kooperationspartner anbieten.

12.9 Konzept - Aktionstage

An beiden Schulen wurden schon Aktionstage durchgeführt. Diese können unterschiedlich organisiert sein. Frau B. beschreibt einen Aktionstag, der vom lokalen Handballverein an der Schillerschule durchgeführt wird. An diesem jährlichen Aktionstag dürfen die zweiten Klassen nacheinander in die Sporthalle und können in den Handballsport schnuppern. Dazu gibt es Infomaterial zur Sportart und zum Verein.

An der Werner-Heisenberg-Schule gab es ebenfalls Aktionstage, diese fanden jedoch mit Stationen statt. Dabei konnten die Kinder im Klassenverbund von Sportart zu Sportart wechseln. Herr R. sieht das Problem an der Unerfahrenheit der vorstellenden Personen mit einer großen Anzahl von Anfängern und der Unerfahrenheit der begleitenden Lehrkräfte mit der Gruppe in der Sporthalle. „Da kann es auch zu kritischen Aktionen kommen“. Diese „kritischen Situationen“, welche die Kinder direkt mit dieser Sportart in Verbindung bringen wird im Nachhinein als Ablehnung gegen die Sportart reflektiert. Diese Ablehnung hat mitunter nichts mit der Sportart, sondern mit der Gesamtsituation des Aktionstages zu tun, so Ruthenbruch.

12.10 Konzept – Werbung im Unterricht

Um die genannte Problematik mit einer ersten negativen Assoziation einer Sportart zu umgehen schlägt Herr R. „Werbung für Verein und Sportart im Unterricht“ vor. Er stellt sich eine kleine Präsentation zur Sportart vor, wie sie heißt, wie sie funktioniert und was die Sportart ausmacht. Dazu sollte eine Einladung zum Training im Verein kommen. Er sieht dieses Modell als erfolgsversprechend an, da sich die Kinder dann aus ihrem eigenen Interesse eine Sportart ansehen und nicht wie an einem Aktionstag dazu gezwungen werden. Er beschreibt, dass die Kinder heutzutage sehr auf das visuelle Erfahren fixiert sind und eine Präsentation inklusive eines emotionsgeladenen Videos die Kinder packen könnte, sodass sie ein Interesse an einer Sportart entwickeln.

12.11 Konzept – Wettkämpfe regional

Das Konzept der regionalen Wettkämpfe ist im Schulsport schon verbreitet. Neben bestehenden Wettbewerben wie „Jugend trainiert für Olympia“, welches regional vom Bundesland, überregional vom Bund organisiert wird, gibt es auch immer wieder kleiner Schulvergleiche, die von regionalen Vereinen organisiert werden. Herr K. berichtet von einem Grundschulwettbewerb, den der Limburger HC ausrichtet. Dabei können die Schulen Geldpreise und Schlägerpakete gewinnen. Das Turnier besteht nicht nur aus

den Hockeyspielen gegeneinander, sondern auch aus Geschicklichkeitsspielen im Hockeykontext, in denen die Schulen gegeneinander antreten. Gerade in diesen Geschicklichkeitsspielen beschreibt Krieger ein großes Potential um bei den Kindern die Motivation für das Hockeyspielen zu entwickeln.

Die Schillerschule hat ebenfalls Erfahrungen mit Wettkämpfen gegen andere Schulen gemacht. In ihrem Fall hat ein Basketball-Trainer ein Turnier organisiert, bei dem er die Schulen, welche er als AG-Leiter betreute gegeneinander antreten lies. Der Idee eines Hockey-Turniers an der die Schillerschule teilnimmt steht sie offen gegenüber.

Die Schule von Herrn R. tritt in diversen Wettkämpfen an, im Basketball, Handball, Fußball und im Wettkampf der „Fittesten Schule“. Dabei geht es um turnerische Elemente und allgemeine Geschicklichkeit im Bereich der Grundschule. Wenn Angebote für ein Hockeyturnier in Ludwigsburg geschaffen würden, wäre die Schule offen für eine Teilnahme, so Ruthenbruch.

12.12 Konzept – Trainer im Sportunterricht

Auch für dieses Konzept kennt Frau B. ein Beispiel, sie erzählt von einer anderen Schule an der ein „Bufdi“ mit den Lehrerinnen und Lehrern in den Sportunterricht geht und so seine Sportart in den Regelunterricht einbindet. Das können laut ihr einzelne Schnupperstunden, wie auch ganze Unterrichtsreihen sein.

Herr R. ist von der Idee einen Trainer mit seinen Sportlehrern in den Unterricht zu schicken begeistert: „Absolut guter Vorschlag, total wünschenswert.“ Der Vorschlag den Unterricht über mehrere Wochen zu begleiten hält er für „absolut zu unterstützen und politisch absolut machbar und korrekt.“

Herr K. berichtet, dass er als Trainer in den Sportunterricht an anderen Schulen geht, um Hockey bei den Lehrkräften als Sportart für den Unterricht vorzuschlagen. Er gibt auch Fortbildungen für Lehrkräfte im Bereich Hockey und schreibt Stundenkonzepte, um Hockey im Unterricht behandeln zu können.

12.13 Konzept – Ganzheitliche Projekte

Bei den olympischen Spielen gibt es viel Material, welches für Projektstage genutzt werden kann, berichtet Herr R. Dieses Angebot wird von den Schulen auch dankend angenommen. Auch eine Hockey-Weltmeisterschaft auf eine solche Weise zu präsentieren kann er sich vorstellen. Wenn die Spielzeiten passen, könnte man die

Spiele sogar in der Schule mit interessierten Kindern anschauen. Er hält eine Identifikation mit der Nationalmannschaft, egal welcher Sportart, wenn sie die Gruppenphase übersteht, für sehr realistisch.

13 Ganztagschulen in Deutschland

Wie in *10 Das Analyseverfahren* beschrieben wurden die Namen der Schulen geändert. Es handelt sich um zwei offene Ganztagschulen aus dem Kreis Ludwigsburg. Auf eine spätere Nachfrage, ob es überhaupt gebundene Ganztagschulen in der Region Ludwigsburg gäbe, wurde nach kurzem Überlegen mit nein geantwortet. Warum sich das Konzept der gebundenen Ganztagschule nicht durchsetzt ist zu klären, überschreitet aber das Thema dieser Arbeit. Fest steht, dass es im Jahr 2016 genau 570 Grundschulen in Baden-Württemberg gab, die eine Ganztagschul-Betreuung anboten. Nur 61 davon in voll gebundener Form, 63 in teilgebundener Form und 446 in einer offenen Wahlform (Statistik der Kultusministerkonferenz). (10.077; Stand 2016

Abbildung 7 zeigt die Anzahl der Ganztagschulen in Deutschland aufgeteilt nach Schularten. Eine weitere Aufteilung der Zahlen erfolgte nach der angebotenen Ganztagsform. Wie unschwer zu erkennen ist, bilden die Grundschulen mit 10.077 Schulen den größten Teil der Ganztagschulen in Deutschland, ein Großteil davon in offener Angebotsform. Aus diesem Grund wurden die beiden Beispielschulen gewählt.

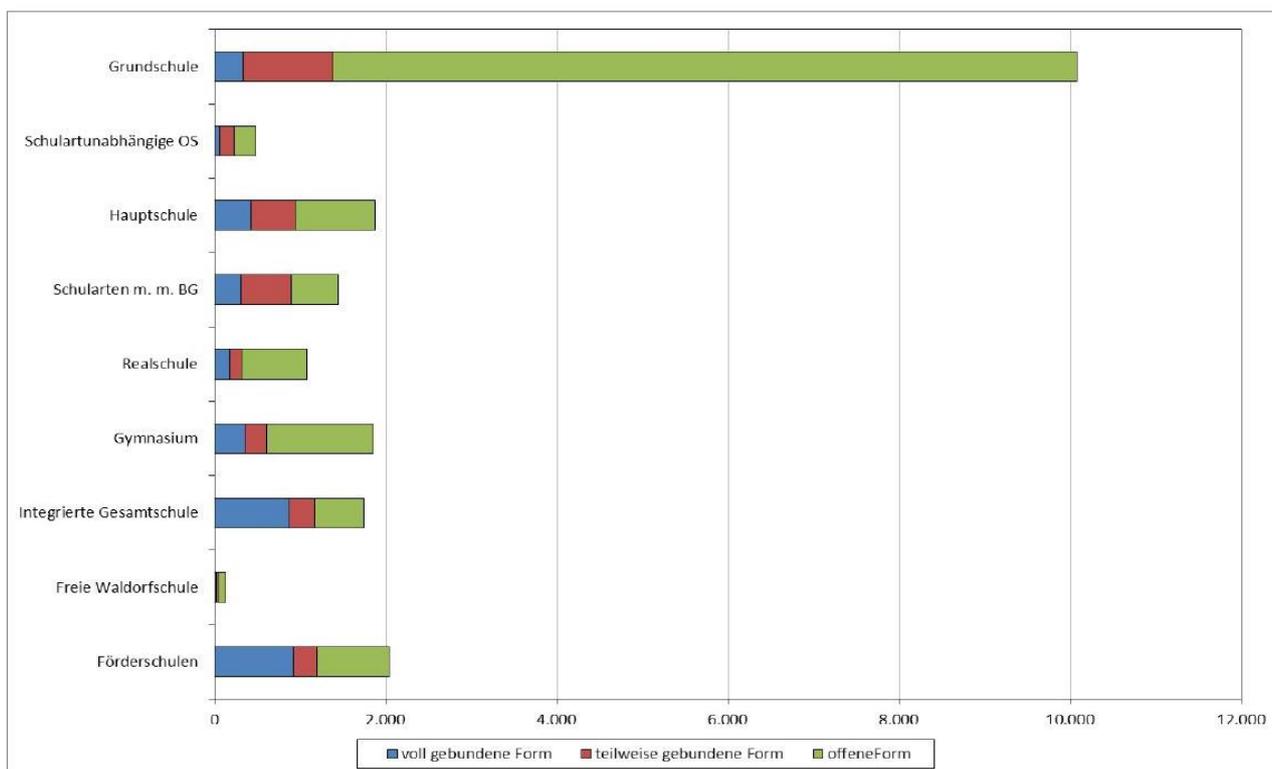


Abbildung 7 – Schulen nach Form des Ganztagsangebot 2016 (Quelle: Statistik der KMK)

13.1 Werner-Heisenberg-Schule

Die Werner-Heisenberg-Schule ist eine Grund- und Werkrealschule. Alle folgenden Informationen beziehen sich auf den Grundschul-Zweig der Werner-Heisenberg-Schule, welche 156 Schüler umfasst. Der Anteil der Kinder mit Migrationshintergrund liegt bei etwa 82 Prozent. Die Werner-Heisenberg-Schule ist als offene Ganztagschule organisiert, wobei 121 Grundschüler am Ganztag teilnehmen. Da sie sich im vierten Jahr als Ganztagschule befindet sind die Abläufe weitestgehend optimiert, die Schulleitung würde sich jedoch über finanzielle Hilfe der Stadt, oder des Landes freuen, um die Ausstattung weiter ausbauen zu können. Das betrifft sowohl Unterrichtsmaterialien, sowie die Anzahl der Lehrkräfte, oder des Betreuungspersonals.

Es bestehen zur Zeit Kooperationen mit vier Vereinen, die am Nachmittag Arbeitsgruppen (AGs) anbieten. Die folgende Tabelle 1 zeigt einen typischen Stundenplan eines Kindes im vierten Schuljahr.

Uhrzeit	Montag	Dienstag	Mittwoch	Donnerstag	Freitag
07:00 - 08:00	Frühbetreuung (städtisch)				
08:00 - 08:45	Deutsch	Kunst & Werken	Mathematik	Religion	Mathematik
08:45 - 08:50	Pause				
08:50 - 09:35	Sole	Kunst & Werken	Mathematik	Religion	Mathematik
09:35 - 09:40	Pause				
09:40 - 10:25	Mathematik	Deutsch	Deutsch	Englisch	Deutsch
10:25 - 10:45	Bewegungspause				
10:45 - 11:30	Sport	Sachunterricht	Sachunterricht	Englisch	Deutsch
11:30 - 11:40	Pause				
11:40 - 12:25	Sport	Mathematik	Deutsch	Sole	Sachunterricht
12:25 - 13:30	Mittagspause				Sole
	(Mittagessen, Spiel-, Bewegungs- & Rückzugsmöglichkeit)				
13:30 - 14:15	BA	Deutsch	BA	Musik	
14:15 - 15:00	BA	Sport	BA	Musik	
15:00 - 17:00	Spätbetreuung (städtisch)				

Tab. 1 Stundenplan eines Kindes in der vierten Klasse der Werner-Heisenberg-Schule

Wie sich unschwer erkennen lässt, besteht weiterhin ein 45-Minutentakt, welcher nach Angaben des Konrektors bestehen bleiben muss, da die Fachlehrer nur in einem solchen Takt eingesetzt werden können. Der Gong ertönt jedoch nur noch zu Schulbeginn, zur großen Pause und zum Ende der Schulzeit, was das Stressniveau der Kinder senken soll. Das Betreuungsangebot wird neben den Kooperationsvereinen auch von Lehrern und Lehrerinnen der Schule ergänzt, für Schülerinnen und Schüler der ersten und zweiten Klasse werden auch donnerstags AGs angeboten. BA steht für Betreuungsangebot, was gleichbedeutend mit AGs ist.

12.2 Die Schillerschule

Die Schillerschule liegt nur circa 2,5 Kilometer entfernt von der Werner-Heisenberg-Schule im Kreis Ludwigsburg. Die Schillerschule ist eine reine zweizügige Grundschule, welche, im dritten Jahr, ein offenes Modell der Ganztagschule nach dem neuen Schulgesetz §4a anbietet. Mit 97 von 200 Kindern liegt der Anteil der Kinder mit Migrationshintergrund bei etwas unter 50 Prozent. Es nehmen 125 Kinder am Ganztagesmodell teil und es werden vier Kooperationspartner in den Ganztag eingebunden. Die folgende Tabelle 2 zeigt einen exemplarischen Stundenplan eines Kindes, in der vierten Klasse der Schillerschule. BA steht für ein Betreuungsangebot.

Uhrzeit	Montag	Dienstag	Mittwoch	Donnerstag	Freitag
07:00 - 08:00	Frühbetreuung (städtisch)				
08:00 - 08:45	Deutsch	Mathematik	Mathematik	Deutsch	Deutsch
08:45 - 09:35	Deutsch	Deutsch	Deutsch	Deutsch	Mathematik
09:35 - 09:55	Pause				
09:55 - 10:40	Mathematik	Englisch	Sachunterricht	Mathematik	Technisches Werken
10:40 - 11:25	Mathematik	Sachunterricht	Sachunterricht	Sport	Technisches Werken
11:25 - 11:35	Pause				
11:35 - 12:20	Sport	Musik	Englisch	SL	freiwillige AGs
12:20 - 13:30	Mittagspause				
	(Mittagessen, Spiel-, Bewegungs- & Rückzugsmöglichkeit)				
13:30 - 14:15	Lernzeit	Bildende Kunst	Lernzeit	Religion	
14:15 - 15:00	BA	Sport	BA	Religion	
15:00 - 17:00	Spätbetreuung (städtisch)				

Tabelle 2 Stundenplan eines Kindes in der vierten Klasse der Schillerschule

12.3 Vergleich der Beispielschulen

Beide Schulen bieten den Eltern ein offenes Ganztagsmodell für ihre Kinder an. Die Gesamtzahl der Kinder ist an der Schillerschule etwas höher, die Anzahl der Kinder im Ganztagsmodell unterscheidet sich jedoch nur minimal. Der Anteil der Ganztagskinder liegt an der Werner-Heisenberg-Schule also bei 77,5% und an der Schillerschule bei 62,5%. Da beide Schulen zweizügig sind, sie also pro Klassenstufe nur zwei Klassen haben, ist es ihnen nicht möglich eine reine Ganztagesklasse und eine Halbtagesklasse zu bilden. Daraus ergibt sich folgendes Problem: Vormittags muss der Regelunterricht gehalten werden, da die Halbtageskinder nur an einem, in der ersten und zweiten Klasse, beziehungsweise zwei Nachmittagen, in der dritten und vierten Klasse, in der Schule sind. Das Ideal der Rhythmisierung, wie in Abbildung 4, ist dementsprechend nicht umsetzbar. Somit geht die erwünschte Flexibilität im Ganztagsmodell verloren. Die AGs, die die Vereine an den Schulen anbieten unterscheiden sich in ihrem zeitlichen Rahmen, während an der Werner-Heisenberg-Schule 90 Minuten zur Verfügung stehen, sind es an der Schillerschule lediglich 45 Minuten. Dabei ist jedoch anzumerken, dass an der Schillerschule die Klassenstufen eins und zwei von 13:30 bis 14:15 Uhr in den AGs sind und dann mit der dritten und vierten Klasse tauschen, die von 14:15 bis 15:00 Uhr in die AGs dürfen. Parallel dazu findet eine Lernzeit statt. Das bedeutet für die Kooperationspartner, dass sie ihre AG insgesamt 90 Minuten leiten dürfen, die Gruppe aber in der Hälfte wechselt. An beiden Schulen wird eine Früh- und eine Spätbetreuung durch städtisches Personal angeboten. An beiden Schulen haben die Kinder im Regelunterricht drei Sportstunden.

13 Auswertung der gesammelten Informationen

In diesem Teil der Arbeit geht es darum die gesammelten Informationen in Handlungsempfehlungen für einen Randsportarten-Verein umzuwandeln. Da sich die Gegebenheiten von Sportart zu Sportart und von Verein zu Verein unterscheiden, werden die Empfehlungen für den Beispielvein TSV Ludwigsburg, genauer für dessen Hockeyabteilung konstruiert. Hierzu ist eine Lagebestimmung des Vereins im Umfeld des Hockeysports notwendig, dazu wurden eine SWOT Analyse erstellt. Die Chancen des Vereins (Opportunities) entsprechen den in den Experteninterviews gesammelten Konzepten.

14 SWOT-Analyse des TSV Ludwigsburgs

Die SWOT-Analyse ist eines der meistgenutzten Analysetools im strategischen Management. Dabei werden die unternehmensinternen Faktoren:

strenthgs / Stärken & *weaknesses* / Schwächen

analysiert und mit den unternehmensexternen Faktoren:

opportunities / Chancen & *threaths* / Risiken

kombiniert.

Dadurch entstehen neue Strategien, um auf dem wettbewerbsorientierten Markt konkurrenzfähig zu bleiben. Die Stärken, Schwächen und Risiken werden durch den Autor dieser Arbeit definiert, die Chancen werden aus den Experteninterviews herausgearbeitet und beziehen sich nur auf den Kontext der Schule. Da es sich bei einem gemeinnützigen Sportverein nur bedingt um ein Unternehmen handelt orientiert sich diese SWOT-Analyse eher am sportlichen Umfeld, als am unternehmerischen. Die Attribute werden jeweils erst in Stichworten notiert und dann im Text beschrieben, das dient der Übersichtlichkeit und hilft später bei der Kombination.

14.1 Stärken

- Förderverein
- bezahlter C-Trainer für den Bereich der Jugendarbeit
- Vorstand der offen ist für neue Wege
- laufende Kooperationen mit Schulen
- eigener Hockeyplatz
- Reece-Händler im Verein
- engagierte Jugendliche & Schüler

Die Hockeyabteilung des TSV Ludwigsburg verfügt über einen eigenen Förderverein, welcher satzungsgemäß zur Förderung der Jugendarbeit existiert. Mit den Mitteln des Fördervereins wurde zum 01.03. ein Trainer angestellt, welche die Jugendarbeit, inklusive der Mitgliedergewinnung vorantreiben und den Verein in bestehenden Kooperationen mit Schulen und Kindergärten vertreten soll. Ein großer Vorteil des Vereins ist der eigene Platz, der nicht von Schulsport oder anderen Vereinen mitgenutzt wird. Im Vorstand des Vereins sitzt ein Vertreter der Hockeymarke Reece, wodurch günstige Schlägersets, oder Ausrüstung für Schulen bestellt werden kann. Dazu kommen viele Jugendliche, welche sich im Verein als Co-Trainer engagieren.

14.2 Schwächen

- wenige Kinder
- keine Veranstaltungen für Externe
- im Winter von der Stadt abhängig / Training kann erst 17:30 starten
- wenig Geld für „Außerordentliches“
- laufende Kooperationen

Die sportlich gesehen größte Schwäche des Vereins ist die niedrige Mitgliederzahl, gerade im Bereich der Jugend. Teilweise können Mannschaften nicht in der Meisterschafts-Runde gemeldet werden, da es zu wenige Spieler in den entsprechenden Jahrgängen gibt. Bis dato gibt es keine regelmäßigen Veranstaltungen für Externe, wie etwa Schnuppertage. Die Hallenzeiten in der Wintersaison werden von der Stadt vergeben, durch die Ganztagschule sind die Hallen bis 17:15 geblockt, wodurch das Training erst danach stattfinden kann. Hinzu kommt, dass auch kein frühes Athletiktraining außerhalb der Halle möglich ist, da ein Großteil der Kinder an Ganztagschulen ist. Trotz des Fördervereins stehen der Hockeyabteilung wenig finanzielle Mittel zur Verfügung um außerordentliche Aktionen zur Mitgliedergewinnung zu starten. Die laufenden Kooperationen sind ein zweischneidiges Schwert, da sie in der Vergangenheit nur selten neue Mitglieder in den Verein brachten und das Modell der AGs überdacht werden muss.

14.3 Risiken

- frühe Rekrutierung durch andere Sportarten
- der Konkurrent HC Ludwigsburg
- sportliche Grundlagen der Kinder fehlen
- Hockey als Randsportart

Es gibt einige Risiken, oder Gefahren, welche der Verein im Blick haben sollte. Erstens werden die sportlich talentierten Kinder schon frühzeitig von anderen Sportarten gesichtet und rekrutiert. Der Konkurrent HC Ludwigsburg ist sportlich außer Reichweite geraten, dadurch besteht die Gefahr, dass starke Jugendspieler den Verein wechseln. Vielen Kindern fehlen sportliche und motorische Grundlagen, was das Erlernen einer komplexen Sportart wie Hockey noch komplizierter, oder uninteressanter macht. Dazu kommt, dass Hockey eine Randsportart ist, welche immer noch nicht bei allen Kindern und Eltern bekannt ist.

14.4 Chancen

- Wettkämpfe
- Trainer im Sportunterricht
- Aktionstage
- Ganzheitliche Projekte
- Werbung im Unterricht

Die Chancen wurden aus den Experteninterviews herausgearbeitet, daraus entstand, dass es Turniere geben könnte, bei denen die Schulen gegeneinander Hockey spielen, oder in Geschicklichkeitswettbewerben gegeneinander antreten. Ein Hockeytrainer könnte am Sportunterricht teilnehmen und ihn in Kooperation mit der regulären Lehrkraft leiten, darüber hinaus könnte es Aktionstage geben, welche die Sportart und den Verein behandeln und bekannter machen und zuletzt könnten den Schulen ganzheitliche Projekte angeboten werden, welche eine Welt- oder Europameisterschaft im Hockey als Thema aufgreifen und mit den Fachlehrern gemeinsam gestaltet werden. Auch die Idee der Werbung im Unterricht, als kurze Präsentation ist vorstellbar. Dadurch wird eine breite Masse erreicht und über die Sportart informiert.

15 Handlungsempfehlungen an den TSV Ludwigsburg

Aus der SWOT-Analyse lassen sich einige Handlungsempfehlungen ableiten, welche sich aus den herausgearbeiteten Chancen und den ermittelten Stärken des Vereins ergeben. In diese Handlungsempfehlungen können die sportlichen Risiken des Vereins miteinbezogen werden. Auf die Schwächen wird gesondert hingewiesen und erklärt, wie diese zum Positiven verändert werden können. Auch die in den Kapiteln 3 – 6 herausgearbeiteten wissenschaftlichen Hintergründe sind in die Handlungsempfehlungen eingebunden.

15.1 Trainer in den Sportunterricht schicken

Der TSV kann seinen angestellten Trainer an den Vormittagen der Woche in die schon vorhandenen Kooperationsschulen schicken, um den Hockeysport an den jeweiligen Schulen in den Lehrplan zu integrieren. Da im Lehrplan „regionale Sportarten“ aufgeführt sind, stellt diese Idee kein lehrpolitisches Problem dar. Die in Kapitel 5 beschriebenen charakteristischen Probleme des Sports im Ganztage: „fehlender Notendruck“, „heterogene und jahrgangsübergreifende Gruppen“ entfallen, da der Sportunterricht Klassenweise geführt wird und Hockey dann zum Lehrstoff zählt. Eine Möglichkeit für

Sportvereine, die keinen angestellten Trainer beschäftigen ist ein FSJler zu empfehlen. Diese Stelle wird meist sogar von den Kommunen bezuschusst.

15.2 Wettkämpfe

Es ist dem Verein zu empfehlen einen Hockeywettbewerb in Ludwigsburg, neben den leistungsorientierten „Jugend trainiert für Olympia“-Turnieren einzuführen. Gerade für Neulinge in einer Sportart ist ein Wettkampf auf einem niedrigen Niveau, bei dem es auch um einfach zu trainierende Geschicklichkeits-Elemente geht, die Chance sich mit der Sportart und der eigenen Schule zu identifizieren. Durch diese Identifikation können neue Mitglieder generiert werden, besonders, wenn der Pokal, oder die Preise mit dem Vereinslogo gebrandet sind. Mannschaften können durch bestehende AGs, oder durch das neue Konzept des Trainers im Sportunterricht gebildet werden. Auch eine schulinterne Meisterschaft, also Klasse gegen Klasse ist denkbar und mit einem geringeren organisatorischen Aufwand verbunden. Den Teams können jeweils junge Engagierte des Vereins als Trainer zur Seite gestellt werden. Für solche Turniere kann der eigene Platz genutzt werden, wodurch die Beantragung von städtischen Hallen entfällt.

15.3 Aktionstage

Auch Aktionstage an Schulen, können eine Möglichkeit der Repräsentation einer Sportart im Schulalltag dienen. An den Aktionstagen steht es im Vordergrund den Sport kurzfristig erlebbar zu machen. Dies ist jedoch nur möglich, wenn der Aktionstag mit Hilfe aller Beteiligten geplant wurde, ansonsten besteht die Gefahr, dass eine unangenehme Situation für die Kinder entsteht, welche auf die Sportart projiziert wird. Eine weitere Möglichkeit des Aktionstags wäre ein Tag, an dem ein Parcours aufgebaut wird und die Klassen stundenweise teilnehmen. Hierbei wäre ein Lehrer, der für die Disziplin sorgt und alle Kinder würden erreicht.

15.4 Ganzheitliche Projekte

Die ganzheitlichen Projekte erfordern eine große Vorarbeit des Verantwortlichen Projektleiters und eine gute Absprache mit den Fachlehrern. Auch der Dachverband sollte mit einbezogen werden, um das Projekt erfolgreich gestalten zu können. Die nächste Olympischen Spiele bieten sich für ein solches Projekt nur bedingt an, da zu

dieser Zeit der Sport generell im Vordergrund steht und das Projekt mit anderen Projekten konkurrieren würde. Eine Welt-, oder Europameisterschaft hingegen wären optimal für eine ganzheitliche Themenwoche.

15.5 Werbung im Unterricht

Die wohl einfachste und effektivste Variante viele Kinder zu erreichen sind kurze Vorträge in den Klassen. Eine solche Maßnahme ist auch gut vor der Wahl der Nachmittags-AGs anzusetzen, um die Nachfrage nach einer Hockey-AG zu erhöhen. Eine Präsentation kann beliebig oft gehalten werden und ist nicht vom Referenten abhängig. Mit diesen Argumenten ließe sich möglicherweise auch der Verband dazu bringen eine Präsentationsvorlage zu erstellen.

16 Fazit

Für Randsportarten wurde es nach der Einführung nicht leichter Mitglieder zu halten, oder neue zu Gewinnen. Die Trainingszeiten wurden nach hinten verlagert, die meisten Sportplätze und -hallen sind bis 17:00 Uhr blockiert. Die Motivation der Kinder, nach einem langen Ganztagschultag noch zu einem Training zu gehen sinkt. Gerade wenn die Sportart nur zum Spaß gemacht wird und nicht als Leistungssport gesehen wird, liegt die Priorität auf der Schule. Der Vereinssport wird durch den Sport im Ganztage teilweise ersetzt, oder als nicht mehr notwendig angesehen. An diesem Punkt müssen die Vereine eingreifen und sich an den Ganztagschulen engagieren. Viele Schulleiter sind offen für neue Ideen und interessieren sich für neue Projekte von Vereinen. Diese Arbeit zeigt Wege auf, die zwar am Beispiel des TSV Ludwigsburgs beschrieben sind, aber in leicht abgewandelter Form für jede Sportart, die keine besonderen Anforderungen an Platz oder Material hat, anwendbar sind. Um aus der Spirale der Konsumkapitaltheorie zu entkommen bietet sich als erster Schritt die als „Werbung im Unterricht“ beschriebene Methode an. Dazu lässt es sich wieder der Konsumkapitaltheorie bedienen:

Je mehr die Menschen von einer Sportart wissen, desto mehr interessieren sie sich dafür (Schafbauer 2007).

Gerade Kinder sind sehr leicht von einer Sache zu begeistern, die sie noch nicht kennen. Einige Chancen, die sich aus gut geplanten, sinnvollen Kooperationen ergeben wurden in dieser Arbeit herausgearbeitet, ausgearbeitet und beschrieben. Hoffentlich werden einige davon in naher Zukunft umgesetzt, um die Vielfalt der Sportwelt aufrecht zu erhalten.

Literaturverzeichnis:

Bogner, A., Littig, W., Menz, W., (2014)

Interviews mit Experten: Eine praxisorientierte Einführung.
Wiesbaden: Springer Fachmedien.

Coelen, T., & Stecher, L. (2014)

Die Ganztagschule. Eine Einführung. Weinheim/ Basel: Beltz Juventa.

Derecik, A., Kaufmann, N., & Neuber, N. (2013)

Partizipation in der offenen Ganztagschule. Pädagogische Grundlagen und empirische Befunde zu Bewegungs-, Spiel- und Sportangeboten.
Wiesbaden: Springer.

Deutscher Hockey-Bund e.V. / Verbandsportrait

<https://beta.hockey.de/verband/allgemein/verbandsportraet.html> [20.12.2018]

Dollase, T., Holze, J. (2017)

Den Ganzttag aktiv und engagiert mitgestalten – Chancen für die Kinder- und Jugendsportentwicklung nutzen! Grundsatzpapier. 1. Auflage – 2017
Frankfurt: Deutscher Olympischer Sportbund

DOSB Mitgliederstatistik / Bestandserhebung 2018

<https://www.dosb.de/medien-service/statistiken/> [05.01.2019]

Hockey-Verband Baden-Württemberg / Ligen

<http://www.hockey.de/VVI-web/default.asp?lokal=HBW> [20.12.2018]

Horky, T. (2009)

Was macht den Sport zum Mediensport? Sportwissenschaft 9, 298 – 302.
Online: Springer Verlag.

Hussy, W., Schreier, M., Echterhoff, G. (2010)

Forschungsmethoden in Psychologie und Sozialwissenschaften - für Bachelor.
Wiesbaden: Springer.

Kamski, I. (2014)

Rhythmisierung in Ganztagschulen. Erprobte Praxis – funktionierende Modelle.
Debus Pädagogik.

Kirig, A. & Muntschick, V. (2017)

Sportverein 2030. Frankfurt am Main: Selbstverlegt.

Kultusministeriums Konferenz (2016)

Allgemeinbildende Schulen in Ganztagsform in den Ländern in der
Bundesrepublik Deutschland - Statistik 2012 bis 2016.

Kuritz, A., Dinkelacker M., Mess F. (2016)

Bewegung und Sport in Ganztagschulen: eine systematische Literaturübersicht
zum aktuellen Forschungsstand in Deutschland. Sportwissenschaft. 46 (3),
162-178. Berlin / Heidelberg: Springer Verlag.

Naul, R. (2011)

Bewegung, Spiel und Sport in der Ganztagschule: Bilanz und Perspektiven.
Aachen: Meyer & Meyer.

Neuber, N., Kaufmann, N., & Salomon, S. (2015)

Ganztag und Sport. Dritter Deutscher Kinder- und Jugendsportbericht.
S. 416–443. Schorndorf: Hofmann.

Online Duden

<https://www.duden.de/rechtschreibung/Randsportart> [05.01.2019]

Rauschenbach, Prof. Dr. T. (2015)

DOSB/dsj-Fachkonferenz Sport & Schule 2015. Zwischen Schule und Verein –
der Sport im Zeitalter der institutionalisierten Kindheit, 1, 13 – 20.
Frankfurt: Deutscher Olympischer Sportbund e.V.

Schafmeister, G. (2007)

Sport im Fernsehen: Eine Analyse der Kundenpräferenzen für mediale
Dienstleistungen. Wiesbaden: Deutscher Universitäts-Verlag.

Schellhaaß und Hafkemeyer (2002)

Wie kommt der Sport ins Fernsehen? Eine wettbewerbspolitische Analyse.
Sportverlag Strauß.

Schulgesetz für Baden-Württemberg (SchG)

[http://www.landesrecht-
bw.de/jportal/?quelle=jlink&query=SchulG+BW&psml=bsbawueprod.psml&max
=true&aiz=true](http://www.landesrecht-bw.de/jportal/?quelle=jlink&query=SchulG+BW&psml=bsbawueprod.psml&max=true&aiz=true) [28.12.2018]

StEG-Konsortium (Hrsg.) (2013)

Ganztagsschule 2012/2013. Deskriptive Befunde einer bundesweiten Befragung.

Traub, G. & Sitzler, B. (2017)

Impulse für die Gestaltung von Qualität an Ganztagsschule.
Abgerufen unter: <http://www.ganztagsschule-bw.de/Ganztagsschule+in+BW>
[25.12.2018]

Walf, J., Nachtwei, J. (2016)

Qualitative Inhaltsanalyse: Ein Methodenbaukasten an einem Forschungsbeispiel aus der Vertriebspsychologie. Konferenz: Jahrestagung Zentrum für empirische Evaluationsmethoden. Ausgabe 20, Berlin.

Zukunftsinstitut / Trendmappe

www.zukunftsinstitut.de/megtrend-map [28.12.2018]

Anhang – Interviews

Interview – Fritz Ruthenbruch

I: Guten Morgen Herr Ruthenbruch #00:00:01-8#

B: Guten Morgen #00:00:04-1#

I: Wir befinden uns im Interview zu meiner BA, ich würde sagen wir fangen direkt an, die Vorstellung von Ihnen würde ich direkt vorschlagen, also den Namen, die Position und die Schulart. #00:00:17-7#

B: Fritz Ruthenbruch, Konrektor der Werner-Heisenberg-Schule, wir sind eine Grund- und Werkrealschule. #00:00:24-4#

Kommentiert [TS1]: Organisation - Stelle

I: Okay, seit wann ist die Werner-Heisenberg-Schule eine GTS? #00:00:27-1#

B: Wir sind jetzt im vierten Jahr eine GTS im Bereich der GS seit 18 Jahren im Bereich der WR. #00:00:36-4#

I: Wie viele Schüler sind an der GS, bzw. an der gesamten Schule? #00:00:43-3#

B: Insgesamt sind wir 330 Schüler ca. und in der GS sind es 156. #00:00:55-6#

Kommentiert [TS2]: Organisation - Zahlen

I: Wie hoch ist ungefähr der Anteil der Migranten? #00:00:58-2#

B: Circa 82 bis 83%. #00:01:03-6#

Kommentiert [TS3]: Organisation - Zahlen

I: Das ist aber eine genaue Circa-Zahl. Sehr gut. #00:01:07-6#

B: Also mit Migrationshintergrund, nicht Migranten. #00:01:12-8#

I: Ist es eine gebundene, oder eine offene GTS? #00:01:17-9#

B: Eine offene GTS. #00:01:19-7#

Kommentiert [TS4]: Organisation – Modell der Ganztagschule

I: Aber mit einem hohen Teil der Schüler im GT? #00:01:23-4#

B: Sehr hohen Anteil, ja #00:01:24-9#

I: Also irgendwie um die 80%? #00:01:27-6#

B: Ja 121 von 156 Schülern. #00:01:30-7#

Kommentiert [TS5]: Organisation - Zahlen

I: Perfekt, sind sie zufrieden mit dem Stand der GTS, also wie es läuft, oder haben sie das Gefühl es müsste noch etwas geschraubt werden? Oder hier oder da müssten mehr Gelder vom Land kommen? Bzw. in der Mittagspause von der Stadt? #00:01:53-3#

B: Eigentlich, wenn man davon ausgeht, dass wir im vierten Jahr sind und wir schon Stellschrauben angezogen haben, kann ich schon behaupten, dass wir mit dem momentanen Zustand recht zufrieden sein können. Natürlich, wäre es immer noch wünschenswerter, wenn über finanzielle Hilfe, egal ob von Stadt, oder Land der GT

Kommentiert [TS6]: Organisation – Modell der Ganztagschule

perfektioniert werden könnte. Vor allem ausstattungsmäßig. Ausstattung personell, wie auch sächlich. #00:02:28-2#

Kommentiert [TS7]: Organisation – Modell der Ganztagschule

I: Aber räumlich sind sie gut aufgestellt? #00:02:29-9#

B: Räumlich passt ziemlich gut, ja. #00:02:32-3#

I: Wie viele Kooperationspartner hat die Schule, ungefähr? Auf den GT, auch Betreuungspersonal in der Mittagspause, die wie ich gelesen habe von der Stadt gestellt wird, über Vereine, Musiklehrer frei Künstler, was auch immer. #00:02:49-1#

B: An Vereinen sind es momentan vier, dann zusätzliche Mitarbeiter insgesamt sechs, plus die städtischen Mitarbeiter, die die Mittagsbetreuung übernehmen, die sind auch zu sechst. #00:03:16-0#

Kommentiert [TS8]: Organisation - Zahlen

I: Die sechs Personen vom Mittag sind alle gleichzeitig da, oder verteilen die sich auf die Tage? #00:03:21-6#

B: Die machen einen Schichtdienst. #00:03:24-0#

I: Ich habe nämlich gelesen, dass die Stadt pro 80 Kinder eine Person stellt, bzw. bezahlt. #00:03:33-4#

B: Ne, die sind schichtmäßig da. #00:03:35-9#

I: Das ist schon krass, 80 Kinder mit einer Person, bzw. 120 mit zwei finde ich schon eher grenzwertig. Wenn es nur das Mittagessen wäre, wäre es okay, aber ich glaube diese Betreuung dazu, die machen ja dann auch noch ein bisschen #00:03:50-5#

B: Wobei sie tatsächlich im Mittagsband, wo dann alle Kinder da sind, da sind es vier Personen. #00:04:00-0#

I: Die Qualifizierung für die Kooperationspartner, gibt es da spezielle Kriterien? Oder ist da im Endeffekt egal, Hauptsache die sind freundlich und haben ein blankes Führungszeugnis? #00:04:19-8#

B: Blankes Führungszeugnis ganz wichtig, nein es ist nicht egal. Im Prinzip wird abgefragt wo gewisse Stärken, oder Wissen vorhanden ist und dementsprechend wird das okay gegeben, oder eben nicht. Jemand der nur mit der Aussage zu uns kommt, er würde etwas tun, selbst aber keine Vorschläge bringt, weil er nicht auf einen gewissen Bereich spezialisiert ist, der wird keine Chance haben mit den Kindern zusammen zu arbeiten. #00:04:50-1#

Kommentiert [TS9]: Organisation - Qualifikation Betreuer

I: Also es werden nicht Betreuer gesucht, sondern es wird versucht ein Programm anzubieten, welches mit dem potentiellen Kooperationspartner erarbeitet wird? #00:05:02-9#

B: hm (bejahend) #00:05:04-9#

I: Die Kinder haben hier auch eine Lernzeit? Wie lange ist die? #00:05:09-0#

B: Ja, die sind täglich 45 min. #00:05:12-7#

I: Und die Schüler sind da bis 15:00 Uhr? #00:05:12-9#

B: Die sind bis 15:00 Uhr da, manchen, die die Spätbetreuung gebucht haben, die müssen sie bei der Stadt bezahlen, die sind bis 17:00 Uhr da. #00:05:23-5#

Kommentiert [TS10]: Organisation – Modell der Ganztagschule

I: Okay, die Spätbetreuung sind aber / also die Kinder sind alle fünf Tage die Woche lang da? #00:05:31-8#

B: Vier. Vier von fünf. #00:05:32-0#

Kommentiert [TS11]: Organisation – Modell der Ganztagschule

I: Also Freitag nur halb? Vier von fünf und dann jeweils sieben Stunden. #00:05:38-5#

B: Genau. #00:05:40-6#

I: Und diese ganze Betreuung der Stadt ist aber an allen Tagen? #00:05:44-9#

B: Ja auch Freitag. #00:05:48-5#

I: Haben die Kinder im normal GT noch Zeit für außerschulische Aktivitäten? Aus Ihrer Sicht? #00:05:59-1#

B: Ja, ich glaube die Zeit haben sie. Aber ich bin kein Freund davon, dass die Kinder komplett durchterminiert sind. Insofern würde ich mir manchmal wünschen, dass Eltern ihren Kindern weniger zusätzliches zu bieten und die Kinder einfach noch Kind sein können und spielen können. #00:06:24-9#

I: Einfach Straße und Spielplatz wie bei uns früher. Sind die Hausaufgaben nach der Lernzeit erledigt? Meistens? Oder gibt es Schülergruppen, bei denen sie erledigt sind? Also die starken Schüler sind fertig und die schwachen müssen zu Hause noch etwas nachholen? #00:06:43-6#

B: Also im Prinzip haben die Kinder einen Wochenplan, am Anfang der Woche ist schon das Pensum der Hausaufgaben -die ja keine sind, da wir keine Hausaufgaben geben dürfen- klar. Und dazu haben sie jeden Tag die SOLE-Stunde, selbst organisiertes Lernen und wer an den fünf Tagen diese Aufgaben nicht fertig wird, kann diese am Wochenende nachholen. #00:07:22-0#

Kommentiert [TS12]: Organisation – Modell der Ganztagschule

I: Die Sole-Stunde ist also die Lernzeit. Was passiert, wenn die Kinder die Aufgaben es nicht schaffen? Gibt es dann Konsequenzen? #00:07:30-5#

B: Dann gibt es keine Konsequenzen, dann muss der Wochenplan des Kindes angepasst werden. #00:07:34-6#

I: Also gibt es individuelle Wochenpläne? #00:07:37-4#

B: So ist der Traum. #00:07:38-7#

Kommentiert [TS13]: Organisation – Modell der Ganztagschule

I: Das ist genau das Thema, dass das Land viele gute Ideen hat, ich habe ein wundervolles Video dazu gesehen. Das auch die Unterrichtsstunden frei schiebbar sind, für die Lehrer und dass man auch mal sagen kann man macht Projekttag im Wald, oder man macht Sporttag zum Beispiel, um das Ganze zu entzerren. Ich habe auch gelesen, dass der drei viertel Stundentakt aufgelöst werden soll und dadurch den Stress von den Kindern zu nehmen und sie dadurch in sich etwas freier arbeiten zu lassen. #00:08:24-8#

B: Ist bei uns schon lange aufgelöst, ist stundenplantechnisch aber noch vorhanden und muss dann eingehalten werden, wenn Fachlehrer in der Klasse eingesetzt werden.

#00:08:41-1#

I: Den 45 Minuten-Gong gibt es aber noch? #00:08:44-4#

B: Nein, den gibt es nur zur großen Pause. #00:08:46-9#

I: Das ist cool, interessant. #00:08:50-4#

B: Und zu Schulbeginn und Schulende, ansonsten gibt es keinen Pausengong #00:08:52-6#

I: Weil es den Stress von den Kindern nimmt. Das finde ich sehr gut. Sind die Kinder aus Ihrer Perspektive schon im Sportverein, bevor sie acht Jahre alt sind? Hier an der Schule? #00:09:12-6#

B: Bei uns an der Schule sehr wenige, da kommt es auch sehr auf den Wohnort oder Stadtteil an, da gibt es große Unterschiede. Wir sind eher ein sozial-schwacher Stadtteil und oft ist die Aussage der Eltern, wenn der Rat kommt, das Kind solle in den Sportverein: "Wir können uns die Jahresgebühr nicht leisten." Das ist schon auch ein Thema des monetären. #00:09:47-3#

Kommentiert [TS14]: Meinung - Eltern

I: Da gibt es aber auch viele Sportvereine, die den Eltern entgegenkommen würden. #00:09:52-6#

B: Schon auch, aber das erste Argument ist die Angst vor Kosten, "Können wir uns nicht leisten". #00:10:00-3#

I: Wenn die Kinder dann im Sportverein sind, dann im Fußball, oder im Handball, ist das richtig? #00:10:08-8#

B: In Eglosheim Fußball, Turnen, Handball, Leichtathletik. #00:10:13-7#

Kommentiert [TS15]: Problem - Randsportart

I: Also verteilt es sich sogar auf die vier Sportarten? Das ist gut. Konkurrieren Sport und Musik um die Freizeit der Kinder? Oder sind die Kinder entweder sportlich, oder musikalisch orientiert? # #00:10:33-2#

B: Ich behaupte mal von unsren Klienten hier gibt es ganz wenig musikalisch orientierte Kinder, was meines Erachtens auch mit dem Bildungsniveau zu tun hat. Darüber hinaus hat unsere Schule seit Jahren keinen studierten Musiklehrer mehr. Das heißt der Musikunterricht bei uns ist fachfremd unterrichtet, wodurch auch die Qualität fehlt, um adäquat Musik zu unterrichten und den Kindern den Zugang zur Musik zu geben. Insofern ist unser ungewollter Schwerpunkt im sportlich-kreativen Bereich. Das liegt auch daran, dass wir im GT so gut wie keine kostenfreien Musikangebote finden. #00:11:33-8#

I: Das wäre meine nächste Frage gewesen, ob es hier Angebote gibt und welche Instrumente das wären. #00:11:41-2#

B: Das wäre eine grundsätzliche instrumentelle Ausbildung, welche mit einem Glockenspiel anfängt, dann über die Notenlehre geht und Blockflöte wäre dann das nächste denke ich. Da gibt es mehrere Konzepte, die uns angeboten wurden, diese sind aber nur über monatliche Elternbeiträge realisierbar und da haben wir das Problem, dass in unserem Konzept festgelegt ist, dass unsere Bildungsangebote für alle zugänglich und kostenfrei sind. #00:12:13-5#

I: Was ja auch Sinn macht, dass die Kinder sich einfach frei entscheiden können, wo sie hinwollen.
Das mit dem Musiklehrer ist ja schon ein Problem, woran liegt das, gibt es keine? #00:12:25-1#

B: Es gibt zu wenige, da gibt es einen großen Fachlehrermangel, da ist Musik mit Chemie ganz oben, das sind die zwei Fächer, die sozusagen vom Aussterben bedroht sind, weil es keine interessierten Studenten für diese Fächer gibt. #00:12:43-9#

I: Das ist wieder ein Plus für den Sport aus dieser Sicht, natürlich ein Problem für die ganzheitliche Ausbildung. Wie viele Stunden Sport haben die Kinder im GT? #00:13:05-0#

B: Sie haben drei festgelegte Stunden pro Woche, eine Doppel- und eine Einzelstunde und die Möglichkeit über AGs noch einmal bis zu sechs Sportstunden mehr zu haben. #00:13:20-3#

Kommentiert [TS16]: Organisation - Zahlen

I: Das ist gut. Welche Sportarten werden im Sportunterricht vorrangig behandelt, in Klasse eins bis vier? #00:13:35-1#

B: Da sind wir relativ sportartunbezogen und versuchen eine allgemeine, breitgefächerte, motorische Ausbildung zu geben. Es sind hinführende Spiele, die klar zu den großen Spielen Handball, Fußball, Volleyball, Basketball führen. Mitunter auch ein bisschen Hockey. Nein, natürlich auch Hockey, Rückschlagspiele. Und dann ganz viel psychomotorische Ausbildung. #00:14:12-2#

I: Ich habe selbst festgestellt, dass es schwer ist die Kinder eine Rolle vorwärts machen zu lassen, da selbst die Kinder im Verein keine Rolle können. Selbst in einer Reihe von sechs oder sieben Kindern rückwärts laufen ist schon ein Problem. Aber wenn sie jetzt sagen die Ausbildung findet in der GS statt, dann ist die Frage, wo geht es wieder verloren? #00:14:44-7#

B: Es startet insgesamt später. Früher konnten die Kinder einen Purzelbaum, wenn sie in die Schule kamen. Sie konnten sich bewegungssicher durchs Leben bewegen. Heute müssen wir unheimlich viel an der Bewegungssicherheit arbeiten. Das heißt ein Kind, das bei uns in die erste Klasse kommt, bei dem müssen wir erst einmal sämtliche motorische Defizite feststellen, um dann auch eine Grundlage zu finden, von wo aus wir starten. Dabei ist festzustellen, in den letzten 20 Jahren, in denen ich tätig bin, dass das Grundlagenniveau stetig schlechter wurde. #00:15:31-2#

Kommentiert [TS17]: Meinung - Kinder

I: Wobei sich die Kindergärten mittlerweile auf die Fahnen schreiben, dass sie Bewegungskindergärten sind, oder eine spezielle motorische Ausbildung fördern. Das fällt aber nicht auf, oder? #00:15:46-6#

B: Das Problem ist hauptsächlich die Zeit vor dem Kindergarten. Die Zeit zwischen einem und drei Jahren. Diese Phase ist im Bewegungslernen unheimlich wichtig, in dieser Phase sind die Kinder meistens zu sehr behütet, von den Eltern, die die Kinder fernhalten von Situationen, in denen sie auch einmal stürzen lernen. #00:16:09-1#

I: Aus Angst einfach wahrscheinlich. #00:16:12-6#

B: Das Kinder in dem Alter auch einfach mal klettern und auch mal in den Sand fallen. #00:16:19-1#

I: Dass die Kinder lernen, dass man sich festhalten müsste. Und nicht die Mama untendrunter steht und sie fängt. #00:16:24-4#

B: Auch der Körper muss die Reflexe üben. Wir haben heute Kinder, die stolpern und es findet kein Reflex statt. Die fallen mit dem Gesicht auf den Boden, ohne, dass die Hände schützend nach vorne schnellen. Das ist unvorstellbar. #00:16:42-3#

Kommentiert [TS18]: Meinung - Kinder

I: Das ist aus unserer Sicht einfach nicht fassbar.

Ich habe noch eine Frage zu den Vereinen als Kooperationspartner, werden diese hier an der Schule eher als Dienstleister, oder als Mitgestalter gesehen? Wir haben schon gesagt, dass sich ein Programm überlegt werden soll. Aber wenn ein Volleyballer kommt und sagt er möchte Volleyball machen, ist das dann eine Beschäftigung für die Kinder, oder wird den Kindern klargemacht, dass sie mit dem Ball umgehen können müssen und sie in der AG baggern, pritschen und schmetterern lernen. #00:17:18-8#

B: Im Prinzip sehen wir das als Angebotscharakter. Unser Ziel ist es über die AGs breit gefächert aufzuzeigen welche Möglichkeiten es gibt. Das es eben nicht nur Fußball gibt, was auch in den meisten Köpfen der Eltern steckt und dadurch Interessen zu wecken. Wir sehen unsere Kooperationspartner sicherlich nicht als Dienstleister und wünschen uns auch einen regen Austausch. Das ist allerdings nicht immer gegeben. Zum Hockey haben wir jetzt einen guten Bezug, den hatten wir auch schon mit Ihrem Vorgänger, auch dadurch, dass Hockey an fast allen GT vertreten war. Wo wir ganz große Probleme hatten, obwohl der Verein sehr professionell aufgestellt sein sollten, oder auch denken, dass sie es sind, sind die Basketballer, da wurde sämtliche Kooperation, auch Kontaktaufnahmen, mehr oder weniger abgelehnt und auch sehr sehr lachs gehalten. Es war eher das Gefühl da, dass der Verein die AG als Dienstleistung von seiner Seite aus gesehen hat. #00:19:00-8#

Kommentiert [TS19]: Meinung - Verein

I: Was mir aufgefallen ist, ist dass es oft nur ein oder zwei Sportangebote pro Tag gibt, aus denen die Kinder entscheiden können. Dann besteht immer die Frage, ob sich die Kinder aktiv für Hockey entscheiden, oder aktiv gegen die andere Sportart, oder gegen den anderen Lehrer. Kann man noch mehr Sportarten anbieten, um für die Kinder noch deutlicher zu machen, dass sie sich für eine Sportart und nicht für das Toben in der Halle entscheiden? #00:19:39-4#

B: Ich schaue mal kurz auf den Plan. Turnen, Hockey, Pfiifix, Motorik, da haben wir vier Sportsachen montags. Mittwochs haben wir Klettern, Tennis, Basketball, Schwimmen, auch vier. #00:20:04-9#

I: Ist Schwimmen auch hier an der Schule? Haben Sie ein Schwimmbad hier? #00:20:09-0#

B: Nicht hier, sondern an einer anderen Schule. Donnerstags haben wir dann zwei Sport-AGs, da gibt es aber nur insgesamt vier AGs. Ich glaube schon, dass die Kinder sich an den Tagen mit vier Angeboten sich gezielt eine Sportart aussuchen, am Donnerstag ist es zum Teil auch so, dass sie sich auf jeden Fall für etwas sportliches aussuchen und ich sie als Koordinator dann zuteile. Es gibt immer den Erstwunsch und den Zweitwunsch, ich kann aber nicht sagen, ob sie sich dann bewusst für die Sportart im Erstwunsch entscheiden, oder für oder gegen die Person, welche die AG leitet. #00:21:09-9#

I: Wie gesagt, meiner Erfahrung nach ist es an vielen Schulen so, dass Hockey wie eine Bewegungsstunde gesehen wird. Dann ist es schwierig mit zwölf bis 14 zu versuchen eine hockeyspezifische AG zu machen. Dann sitzen drei draußen, weil sie keine Lust haben, andersagen sie hätten die Sportsachen vergessen, die machen dann draußen Quatsch, das heißt du musst die im Blick haben, dann musst du deine AG leiten. Dann hast du wenig

Konsequenzen als AG-Leiter, du bist einmal die Woche da, die Kinder sagen: "Wenn ich mich jetzt daneben benehme, vergisst er es bis nächste Woche", da wäre dann das Thema Mitgestalter sehr wichtig, weil dadurch die Chance entstehen könnte produktives Training anzubieten und keine Beschäftigungsstunde, bei der es keinen Sinn macht Hockey zu spielen, sondern auf die Wünsche beziehungsweise die Bedürfnisse der Kinder einzugehen. Weil die Kinder sich bewegen wollen, was ja aus der Sicht des Trainers erst einmal gut ist. Die Kinder wollen sich von sich aus bewegen, man kann es nur nicht kanalisieren auf das was man möchte. Da muss man schaffen, ob man es schafft das umzustellen, oder die Kinder auszusortieren. Meiner Meinung nach fehlt, während meiner AG, in der Halle ein Ansprechpartner beziehungsweise einer der mehr Befugnisse in der Kinder-Maßregelung hat. Das ist oft schwierig, wenn sich ein Kind richtig daneben benimmt es ins Sekretariat zu schicken, da es entweder nicht mehr besetzt ist, oder es alleine den Weg von der Halle ins Sekretariat gehen, was aus der Sicht der Aufsichtspflicht auch grenzwertig ist. Da ist die Frage, ob man sagen könnte, dass ein Parallelangebot mit einem Lehrer in der Halle geschaffen wird, um einen Ansprechpartner vor Ort zu haben, ich denke das betrifft auch andere AG-Leiter. #00:23:40-2#

B: Gute Idee, es wäre schon zu realisieren einen Kollegen mit einer AG in der Halle zu haben. Das ist zum Beispiel mittwochs so, da ist sogar die Schulleitung vertreten. Donnerstags auch, wenn es stattfindet. An sich ist die Idee die Kinder zurück in die Schule zu schicken wäre Aufsichtspflicht-mäßig möglich, da die Halle sich auf dem Schulgelände befindet. Diesen Weg könnten sie alleine machen, aber klar, dabei hat man kein gutes Gefühl und vermeidet es eher. #00:24:33-9#

I: Und es sind ja auch nicht die zuverlässigsten Schüler, die dann geschickt würden, sondern es sind die, deren Verhalten auffällig ist, das ist dann fraglich, ob die hier ankommen. Ist das Sekretariat dann noch besetzt? #00:24:53-2#

B: Wir sind in der Regel bis 17:00 Uhr vor Ort, also es wäre immer jemand da. Was angedacht ist, da hört man auch den Bedarf raus, dass man an einer möglichen Kommunikationsstrategie arbeiten sollte. Dass es in irgendeiner Form ein Rückmeldesystem über das Verhalten der Schüler gibt, sodass die Klassenlehrer am nächsten Tag entsprechende Sanktionen durchführen könnten. #00:25:30-1#

I: Wobei das ja auch, meiner Meinung nach zu erklären, dass sie sich am Vortag zwischen 13:30 und 15:00 Uhr nicht benommen haben. Dann müsste klar kommuniziert werden: "Jetzt gerade benimmst du dich daneben und morgen wirst du darauf hingewiesen." Das finde ich schwer den Kindern begreiflich zu machen. #00:25:54-7#

B: Es funktioniert. Das haben wir ganz klassisch im Klassenlehrer-Fachlehrer-Prinzip, der Hauptverantwortliche ist der Klassenlehrer. Gerade in der GS, wenn wir an Kolleginnen denken, die selbst Mütter sind und nur ein halbes Deputat haben, die sind tatsächlich ein bis zwei Tage in der Woche nicht da, da sind Fachlehrer in der Klasse und auch da muss die Kommunikation stimmen. #00:26:22-8#

I: Also müsste der GT enger mit der Schule zusammenrücken, vor allem im Punkt der Kommunikation. #00:26:28-9#

B: Auch der Draht zwischen den entsprechenden Klassenlehrern könnte durch eine Kommunikation aufgebaut werden, beispielsweise per Email. So hätte der AG-Leiter noch am selben Tag die Möglichkeit eine Mitteilung zu schreiben. #00:26:52-3#

I: Das wäre ja dann schon wieder die Richtung Mitgestalter, weil dann die Möglichkeit besteht, deine Meinung zu sagen, wobei das hier kein Problem ist. Aber auch um ein

positives Feedback zu geben, dass soll ja auch mal vorkommen. Das man bestimmte Personen lobt, oder Kinder in andere AGs bringt, weil man ein absolutes Desinteresse erkennen kann. Wie sind die Zyklen in den AGs, also für wie lange entscheiden sich die Kinder für eine AG? #00:27:36-4#

B: Halbjahreszyklus, zum Halbjahr findet ein Wechsel statt. #00:27:39-6#

I: Könnten Kinder bei kritischen Fällen, also ohne schlimmes Verhalten, sondern, weil sie überhaupt nicht mit der AG klarkommen, könnten diese Kinder die AG wechseln? Notfalls? #00:27:48-1#

B: Notfalls ja, wenn das ganze zum Eskalieren verdammt ist. Aber erzieherisch-pädagogisch ist es natürlich das Ziel, dass sie sich da entsprechend an die Regeln halten und sich anpassen. #00:28:05-2#

I: Weil sie es gewählt haben. #00:28:06-2#

B: Grundsätzlich. Problem immer, wenn man sie aus einer Situation rausholt, die ihnen nicht guttut, dann mussten sie natürlich nicht nachweisen, dass sie es auch anders können. Das heißt sie können da unbehelligt raus und lernen, dass es okay war, was sie gemacht haben. Sie müssen dann zwar woanders hin, aber das tut ja nicht weh. Vielleicht wurde auch das dadurch bezweckt. #00:28:36-0#

I: Dann habe ich noch zwei Ideen, wie sich der Sportverein in den Schulen noch mehr etablieren kann, bzw. wie wir als Sportverein, oder als Trainer da noch ein bisschen mehr mitmachen könnten. Teilweise auf die GTS bezogen, teilweise auf die ganze GS. Es geht darum einen Trainer zu schicken, der mit in den Sportunterricht geht, der einen Monat Sport mitmacht und da seine Sportart vorstellt. Ich habe gelesen, dass regionale Sportarten im Lehrplan stehen und wie sie gesagt haben auf die Sportarten hingeführt wird. Manchmal fehlt den Sportlehrern die fachliche Ausbildung zu den einzelnen Sportarten, das ist auch logisch, man kann nicht jede Sportart können. Dann ist die Frage, ob es nicht sinnvoll wäre, dass der Trainer pro Klasse, pro Halbjahr vorbeikommt und durch diese Aktion auch Mitglieder gewinnen kann, bzw. auch Talente zu finden. Das ist in den AGs Stand jetzt schwer. Im Unterricht hat man den Lehrer dabei, der Chef ist, man würde das unterstützen, man könnte das mit Noten machen. #00:30:04-5#

Kommentiert [TS20]: Konzept – Trainer im Sportunterricht

B: Das müsste mit Noten gemacht werden. #00:30:08-7#

I: Dadurch sind die Kinder extrinsisch motivierter und sie sind nicht in ihrer Nachmittags-Freizeit-Betreuung, sondern im Unterricht. Wie stehen sie dazu? #00:30:23-4#

B: Absolut guter Vorschlag, total wünschenswert. Die Handballer und die Leichtathleten kommen immerhin zu Aktionstagen, da sieht man auch immer, dass es sehr effektiv sein kann. Der Vorschlag an sich über größere Phasen das zu machen wäre absolut zu unterstützen und wäre auch politisch absolut machbar und korrekt. #00:30:55-5#

Kommentiert [TS21]: Konzept – Aktionstage / Konzept Trainer im Sportunterricht

I: Da ist die Frage, ob es durch den Verein als Werbemaßnahme finanziert wird, oder ob der Trainer durch die Schule bezahlt werden könnte, wobei es daran nicht scheitern sollte. Auch weil die Vereine davon profitieren könnten. Gibt es generell Wettkämpfe zwischen Schulen? Jugend trainiert für Olympia-Wettkämpfe und in welchen Sportarten tritt Ihre Schule an? #00:31:26-7#

B: Die Schule nimmt teil an Fußball, Basketball, Handball, dann gibt es Fitteste-Schule, wo allgemein die Fitness geprüft wird. #00:31:47-0#

Kommentiert [TS22]: Konzept – Wettkämpfe regional

I: Richtung Sportabzeichen? #00:31:48-9#

B: Eher turnerische Elemente und Geschicklichkeit dann Leichtathletik. Bis vor ein paar Jahren waren die Wasserballer sehr aktiv, das ist dann aber eingeschlafen. #00:32:12-1#

I: Sind die Turniere dann über das Land organisiert, oder organisiert das ein anderer Träger? #00:32:20-2#

B: JfO geht über das Bundesland als Träger mit dem Bund. Die anderen Geschichten sind die Vereine, bzw. die Stadtverbände. #00:32:36-8#

Kommentiert [TS23]: Konzept – Wettkämpfe regional
Konzept – Wettkämpfe intern

I: Als wäre es aus Ihrer Sicht möglich, dass ein Sportverein einen neuen Wettbewerb anstößt. In Kooperation mit den Sportlehrern, die dann auch Ansprechpartner wären, was die Kommunikation vereinfachen würde. Der Verein stellt Übungen bereit, oder kommt zwei Wochen lang vorbei, zeigt Übungen, die mit den Kindern gemacht werden könnten und macht am Ende des Halbjahres, oder Jahres ein Turnier, bei dem es nicht nur um das Hockeyspiel an sich geht, sondern auch um die Geschicklichkeit mit Schläger und Ball. Das sind Sachen an denen man den Fortschritt der Kinder erkennen kann und Sachen, die die Kinder üben wollen. Ein Slalom, die Kinder bekommen ihre Zeit gesagt und üben, dass sie schneller werden. Was die Motivation im Sportunterricht, oder in der AG hochhalten würde. Denkbar? #00:33:42-1#

Kommentiert [TS24]: Konzept – Wettkämpfe regional

B: Denkbar, absolut. Nur ist es tatsächlich so, dass bisher aus dieser Richtung wenig kam. Die Schule wäre absolut offen dafür. #00:33:59-1#

Kommentiert [TS25]: Problem – Verein
Konzept – Wettkämpfe regional

I: Aber ist es dann so, dass die Schulen auf die Vereine zugehen sollen, also aktiv nach Angeboten sucht. #00:34:10-1#

B: Es ist bei uns speziell, wir sind eine offene Bürgerschule, die Öffnung nach außen ist das Ziel. Das Hereinholen von externen Bildungspartnern, insofern sind wir recht aktiv, wir haben unsere Kooperationsvereine, mit denen wir arbeiten und da finden immer wieder Gespräche statt. Die Ideen zu Aktionstagen, oder wie hier zu Unterrichtskonzepten, die kommen nicht von uns. Die kommen von den Vereinen, weil die wissen, was sie bieten können. Was meistens eher durch die personelle Aufstellung eher weniger ist. Das sind Trainer, die sich einen Tag im Beruf frei nehmen, um an Aktionstagen teilnehmen zu können. #00:35:11-5#

Kommentiert [TS26]: Problem – Verein

I: Also Aktionstage gibt es hier auch, das bedeutet man könnte mit Hockey da einfach mal teilnehmen? Auch Wettkämpfe innerhalb der Schule gibt es, wird dafür extra im Sportunterricht trainiert? #00:35:27-8#

B: Ja, das ist im Schulcurriculum festgelegt und zeitlich so terminiert, dass in der Phase, sechs Wochen vor dem Turnier, diese Sportarten dann Thema sind. #00:35:41-1#

I: Also müsste man es auf acht Wochen erhöhen und nimmt Hockey dazu. Wenn die personelle Ausstattung der Verein da ist, beziehungsweise wenn durch solche Aktionen eine Stelle geschaffen werden könnte, könnte dieser Trainer an die, in der Programm-Gestaltung offenen GTS gehen, und solche Maßnahmen durchführen. Der Trainer würde fünf oder sechs Schulen betreuen und immer drei oder vier Wochen mit in den Sportunterricht geht. Denkbar? #00:36:34-7#

B: Absolut denkbar. #00:36:38-2#

Kommentiert [TS27]: Konzept – Trainer im
Sportunterricht

I: Gut, dann noch die generelle Frage, wie sich der Sportverein, der nicht aus dem Handball,

oder Fußball kommt, sondern aus einer Randsportart und weniger Ressourcen besitzt, noch in den Schulen präsentieren kann, also ob es noch eine Möglichkeit gäbe. Aus der Konrektoren-Sicht #00:37:10-3#

B: Der Bereich der Werbung, also dass Werbung für den Sport gemacht wird, das habe ich noch nie erlebt. Das Menschen aus Vereinen kamen, die im normalen Unterricht einmal von ihrer Sportart berichtet haben. Also eine Interessensweckung war bisher, dass die Klassen gezwungen wurden an einem Aktionstag mitzumachen. Dann war das so, dass alle mitmachen musste, egal ob sie wollten, oder nicht. Der Bereich informell die Schüler voran zu bringen, an Wissen über die Sportart generell, dass es diese Sportart gibt, wie sie heißt, was da gemacht wird, das habe ich noch nie erlebt. Könnte ich mir zum Beispiel gut vorstellen. Eine kleine Präsentation über eine Sportart, fünf bis zehn Minuten und dann die Einladung zum Training nachmittags. Das wäre glaube ich oftmals sogar erfolgsversprechender für einzelne Schüler, weil sie dann aus Eigeninteresse hingehen. Die Situationen bei Aktionstagen, die immer wieder passieren sind oftmals die Unerfahrenheit mit großen Gruppen, derjenigen die den Aktionstag durchführen, das bedeutet es kommt zu kritischen Situationen. Die wiederum dann ein schlechtes Gefühl bei Kindern in dem Alter hinterlassen und alles was mit einem schlechten Gefühl verbunden ist, das schieb ich an die Seite. Darin sehe ich oftmals ein Problem, wenn sie etwas neu kennen lernen, was organisatorisch, weil die Erfahrung über den Umgang mit so vielen Kindern fehlt, dann kommt es zu Problem. Die Kinder speichern dann ab, dass es keinen Spaß gemacht hat, was aber nicht s mit der Sportart zu tun hatte, sondern mit der Gesamtsituation in der sie sich befunden haben. Reflektiert wird aber: "Das war Handball, hat keinen Spaß gemacht, gehe ich nicht hin, interessiere ich mich nicht dafür." #00:39:32-3#

Kommentiert [TS28]: Konzept – Werbung im Unterricht

Kommentiert [TS29]: Konzept – Aktionstage

I: Wie sind die Sporttage organisiert, sind das Zeiten, die die Sportarten zur Verfügung bekommen und die Kinder kommen in der Zeit in die Halle, oder sind es verschiedene Stationen und die Kinder können sich verschiedene Stationen angucken, oder wie ist das organisiert. #00:39:48-9#

B: War bis jetzt unterschiedlich, einmal wurden Zeiten festgelegt, wann welche Klasse, oder Klassenstufe zu den Stationen geht. Da haben wir festgestellt, dass Klassenstufen eine Überforderung der Stationsleiter darstellt. #00:40:06-5#

Kommentiert [TS30]: Konzept – Aktionstage

I: Sind das nur Vertreter aus den Vereinen, oder sind auch Lehrer dabei? #00:40:10-8#

B: Die Lehrer sind dabei, sind aber keine Sportlehrer in dem Sinn, da sie im normalen Kontext des Stundenplans ihren Unterricht geben. #00:40:17-9#

I: Die wissen auch nicht, was an den einzelnen Stationen abgeht. #00:40:21-9#

B: Ne, das ist vorher nicht besprochen, genau. Letztlich sind es meistens die Klassenlehrerinnen, die selbst keine Erfahrungen in der Sporthalle über die Organisation von Sportunterricht haben. Insofern ist diese Geschichte mit Stationen kombiniert mit Klassenstufen eine gute Sache. Hatten wir auch schon, wir hatten auch schon, dass die ganze Schule zur gleichen Zeit die Stationen besuchen konnte, was aber dann Chaos war. Es war ein hehrer Gedanke, derer die es Angeboten haben, dass die ganze Schule etwas gemeinsam macht, aber das funktioniert nicht. #00:41:14-8#

Kommentiert [TS31]: Konzept – Aktionstage

I: Aber klassenstufenweise könnte ich mir vorstellen, mit Stationen, dass die Kinder hingehen können wo sie wollen. Sie müssen dann nur daran erinnert werden, dass es noch andere Stationen gibt. Sonst sind die Fußballer beim Fußball und die Handballer beim Handball, dann wird es schon wieder dünn.

Zu den Unterrichtspräsentationen, das finde ich sehr interessant, weil man einfach ein

emotionsgeladenes Video zeigen kann. Olympische Spiele sind bei uns dann halt der Bringer, da es sonst wenig Übertragungen gibt im TV, jetzt war die WM, im Viertelfinale verloren. Hat erstens keiner mitbekommen, dann haben die Deutschen verloren, das war natürlich ärgerlich. Das Problem, dass ich an den Unterrichtsvorträgen sehe, dass man es nicht vormachen kann, bzw. die Kinder es nicht ganz fassen können. Klar sehen sie den mitgebrachten Schläger, der sieht so aus und den Ball, der sieht so aus, aber du kannst es nicht direkt ausprobieren. Wie gesagt, Emotionen mitgeben finde ich gut, aber ich glaube, dass es die Kinder nicht ganz mitnehmen können. Sie werden sagen: "Das finde ich cool, das sieht cool aus", aber der Transfer zum Ausprobieren finde ich / ja, muss man ausprobieren. #00:42:41-8#

B: Was heute tatsächlich, in der Generation, schon im Vordergrund ist, ist das visuelle Wahrnehmen über Filme, oder Bilder und so weiter. Ich denke man kann tatsächlich mit einer Präsentation, in der eine Filmsequenz drin ist, die ziemlich gut bekommen. Wenn es darum geht, dass ich dieses Endziel, das Spiel an sich, mit emotionsgeladenen Situationen verbinden kann in einem Video, da glaube ich, da gehen die ziemlich drauf ab. #00:43:23-6#

Kommentiert [TS32]: Konzept – Werbung im Unterricht

I: Also einfach ein Generationswandel, von uns, die alles ausprobieren wollen und alleine draußen rumrennen, zu ich habe das irgendwo gesehen und kann mir das nochmal angucken und das finde ich ziemlich cool, weil es im Fernsehen ist. Das ist ja auch das Problem der Randsportarten, wir können uns nicht auf die Kinder berufen, die es schon einmal gesehen haben, weil die sehen es ja nirgends. #00:43:48-7#

B: Was immer alle zwei Jahre festzustellen ist, Fußball-WM und -EM, es kommt täglich im Fernsehen, es wird zum Thema hier, auf dem Schulhof, im Schulalltag, da ist diese visuelle Präsenz, dieser Sportart extrem gegeben, obwohl man schon total viel von denen sieht. Wir werden ja vom Fußball übertüncht mit allem, aber trotzdem kommt die Phase der Meisterschaft, diese vier Wochen, nimmt die nochmal so in Bann, da gibt es nur noch dieses Thema. Das hängt nur mit der visuellen Präsenz zusammen. #00:44:28-8#

I: Kann man jetzt z.B. so eine WM, die ist nicht so lange wie eine Fußball WM, könnte man / es gab jetzt erstmalig auch ein Spiel, wie Communio im Fußball, ein Fantasy Manager Spiel, dass man sich Spieler kauft. Könnte man eine Weltmeisterschaft nutzen, um eine Projektwoche zu starten? Egal ob Hockey, Handball, oder Eishockey? Wir schauen mit den Klassen die Zusammenfassungen, abgesprochen mit dem Kollegium, dass es läuft wie bei einer Fußballmeisterschaft? #00:45:13-1#

B: Bei den olympischen Spielen gibt es schon unheimlich viel Material, das für Projekttag genutzt werden kann, funktioniert auch gut. Ich könnte mir sehr gut vorstellen, dass man da, wenn eine WM zeitlich passt, von den Spielzeiten her, dass man sagen könnte, die Spiele der Nationalmannschaft werden in der Schule geschaut, mit denen, die wollen. Und dann kommen die. Und dann kann sich natürlich auch eine Identifikation entwickelt, wenn man sich die Gruppenspiele anschaut und die Mannschaft kommt weiter, den Ehrgeiz haben die dann schon. #00:45:50-7#

Kommentiert [TS33]: Konzept – Ganzheitliche Projekte

I: Gerade jetzt waren die Spiele in Indien, da wären die Zeiten auch für Schulen interessant gewesen, weil die Spiele um 12:15, oder um 13:30 waren. Ich glaube, dass man, wenn man es schafft, Projekttag an Schulen anzubieten, dass sich das etablieren könnte. Erstens wer sind die Länder gegen sie wir spielen, welche Sprache wird dort gesprochen, was wird dort gegessen, das ist alles / da müsste dann die Kooperation zwischen Verein und Schule sehr eng sein, auch zu den Klassenlehrern. Ich muss sagen, ich kenne keinen einzigen Klassenlehrer. Ich würde gern, da bin ich ganz ehrlich. Und ich glaube es gibt viele Trainer, oder ehrenamtliche, die sagen: "Klar, an der Schule war ich selbst, mit denen würde ich mal das Thema Hockey aufarbeiten, bzw. auch über diesen begrenzten Zeitraum diese Schule

betreuen. Da muss gar nicht viel Training dabei sein, oder das Training wird immer nur von Trainern geleitet, das könnte zeitlich passen.
Ab dem nächsten Jahr gibt es die Hockey-Pro-League, kennen sie das Model? #00:47:11-9#

B: hm (bejahend) #00:47:11-9#

I: Fürs Protokoll, es spielt die Nationalmannschaft gegen andere Nationen, immer eine Heim- und ein Auswärtsspiel. Das Ganze soll über das Jahr stattfinden und in einem Final-Four-Turnier enden. Das könnte auch ein Aufhänger sein, aber da wäre der Zeitraum nicht begrenzt. Man könnte sagen, man trifft sich immer montags und schaut sich die Highlights der Spiele an und besprechen den Gegner, nicht taktisch, sondern die Länder selbst. Das wäre analog zum Fußball-Modell. Möglich und denkbar? #00:47:53-7#

Kommentiert [TS34]: Konzept – Ganzheitliche Projekte

B: Und denkbar. #00:47:56-8#

I: Sehr gut, dann bedanke ich mich recht herzlich und freue mich auf die weiter Zusammenarbeit. #00:48:03-0#

Interview – Renate Beck

#00:00:12-8#

I: Guten Morgen Frau Beck, ich freue mich, dass ich kommen durfte, ich würde sagen wir starten direkt und wir fangen an mit Ihrer Vorstellung, also mit Ihrem Namen, der Position, die Sie in der Schule haben und der Schulart. #00:00:26-1#

B: Mein Name ist Renate Beck. Ich bin Schulleiterin der Schillerschule in Asperg. Es ist eine reine Grundschule. Es ist meine zweite Schule, die ich als Schulleiterin leite. Und ungefähr jetzt im elften Jahr in der Schulleitung. #00:00:46-5#

Kommentiert [TS35]: Organisation – Stelle

I: Okay, seit wann ist die Schillerschule eine GTS? #00:00:49-0#

B: Seit dem Schuljahr 16/17 #00:00:53-3#

I: Okay, also jetzt zwei Jahre, zweieinhalb? #00:00:54-6#

B: Wir sind im dritten Jahr, genau. #00:00:59-2#

I: Wie viele Schüler hat die Grundschule? #00:01:01-7#

B: Wir sind jetzt 200 Schüler, als wir gestartet sind waren wir an die 250 Schüler. Also weil wir da noch 3-zügig, durchgängig, waren. Mit Start der GTS hat die Stadt Asperg beschlossen, aus räumlichen Gründen, weil man ja Räume für die Betreuung benötigt, dass die GS nur noch zweizügig wird. Deshalb ist die Schülerzahl gesunken auf 200 Schüler. #00:01:33-5#

Kommentiert [TS36]: Organisation – Zahlen

I: Wie hoch ist ungefähr der Anteil der Kinder mit Migrationshintergrund, bzw. die Anzahl dieser Kinder? #00:01:40-8#

B: 97 Kinder, mit Migrationshintergrund, aber als Ausländer zählen weitaus weniger. #00:01:49-6#

Kommentiert [TS37]: Organisation – Zahlen

I: Also viele schon in der nächsten Generation? #00:01:52-6#

B: Nein, das hängt damit zusammen, wenn Kinder in Deutschland geboren sind, dann bekommen sie die Deutsche / viele Kinder haben einen Doppelpass. Also Deutsch-Italiener, zum Beispiel und dann zählen die nicht als Migranten, als Ausländer. Bei türkischen Kindern auch, auffallend ist, dass türkische Kinder dann oft den deutschen Pass haben, während Italiener, Griechen oder so und Spanier den nicht / die bleiben Italiener oder / also wenn man da fragt: "Was ist für sie die erste Staatsbürgerschaft?", dann sagen sie Italiener klar #00:02:34-2#

I: Dann also doch etwas stolzer? #00:02:34-2#

B: Ja genau, während bei der Türkei, da ist es klar, das hängt mit der EU zusammen, die haben dann den deutschen. #00:02:46-4#

I: Wie ist das Modell der GS, also ist es eine offene, oder eine gebundene GTS? #00:02:52-7#

B: Es ist eine offene GTS und zwar nach dem neuen Gesetz §4a. Die anderen Schulen, die davor gestartet sind, das sind alles Versuchs-Schulen. Da gibt es dann auch ganz andere Voraussetzungen, oder Regelungen und ab dem Sommer 2016 mussten alle Schulen, die neu an den Start gingen mit diesem GTS-Modell starten. GTS nach 4a, verbindlich. #00:03:26-0#

Kommentiert [TS38]: Organisation – Modell der Ganztagschule

I: Das sind dann 3 Nachmittage Betreuung? #00:03:31-5#

B: Da sieht das Modell etwas anders aus, jetzt ist es so, dass die Schule sich festlegen muss, in Zusammenarbeit mit der Stadt und mit dem Elternbeirat, ob man zwei, drei oder vier verpflichtende Tage macht. Und man kann entscheiden, ob sieben, oder 8 Stunden. #00:03:53-8#

I: Okay, und wie ist es hier? #00:03:55-6#

B: Hier haben wir gesagt, vier Tage mit sieben Stunden. Weil die Stadt das so wollte, andere sagen drei, kenne ich jetzt, auch nach dem neuen Modell. Drei Tage und ein Tag muss die Stadt übernehmen, oder Vereine, oder eine AG. Da gibt es verschiedene Modelle und wie gesagt, bei denen, die davor gestartet sind, diese Versuchs-GTS, da hatten die Eltern die Wahl, drei oder vier Tage. #00:04:29-8#

Kommentiert [TS39]: Organisation – Modell der Ganztagschule

I: Das heißt die Schule bietet vier Tage an und die Eltern können sich entscheiden. #00:04:34-8#

B: Können auch drei wählen. Das ist nach dem Neuen nicht mehr möglich. #00:04:41-8#

I: Wie viele AGs bieten Sie über die Woche an? #00:04:45-8#

B: 16 #00:04:48-2#

Kommentiert [TS40]: Organisation – Zahlen

I: Okay, sind das dann AGs für GTS-Kinder, oder offene AGs für alle? #00:04:55-2#

B: Das kann ich jetzt gar nicht mit Sicherheit sagen, es gibt beides. Ich vermute, dass es die Gesamtzahl ist. Und wie gesagt, wir haben beides. Wir haben offene AGs und / die für alle Kinder offen ist, die findet am Freitag statt. #00:05:18-6#

I: Wie viele Schüler sind an dieser Schule aktuell im GT? #00:05:23-4#

B: 125 Schüler #00:05:26-1#

Kommentiert [TS41]: Organisation – Zahlen

I: Sind sie zufrieden mit dem aktuellen Stand, also wie es läuft, oder sind da noch ein paar Sachen, bei denen Sie sagen, das müsste man noch verbessern. #00:05:35-0#

B: Jaja, da habe ich mich schon an die Frau E. gewandt, sie ist unsere Kultusministerin. Ich habe sie direkt angesprochen, zwei Mal, ich habe es auf einer GTS-Schulsitzung damals gleich gesagt. Ganz unglücklich läuft dieses Mittagsband, in dem die Stadt nur noch für die Mensa zuständig ist und dort die Aufsicht gewähren muss. Für das Mittagessen, aber nicht mehr für das Mittagsband. Das Land hat uns jetzt für 80 Schüler, oder 81 Schüler einen ehrenamtlichen Betreuer darf die Schulleitung suchen. Das richtet sich nicht einmal nach dieser / das ist ja das Glück, weil ich nur 125 hab / es würden mir dann eigentlich nur zwei zustehen, aber da ich 200 Schüler habe, stehen mir jetzt drei zu. Und früher standen mir sogar vier zu. Es ist eigentlich / man fragt sich: "Wer denkt sich so etwas aus, dass es sich nach der Gesamtschülerzahl richtet und nicht nach der Schülerzahl im Mittagsband?". Und ich frage mich, welcher ehrenamtlichen Betreuer kann ich 80 Schüler geben? Auch ein Lehrer macht so etwas nicht freiwillig, der sagt: "Ich mach lieber eine Stunde Unterricht mehr." Als über 80 Schüler zu beaufsichtigen. #00:07:07-1#

Kommentiert [TS42]: Problem – Ganztagschule

I: Ich glaube auch, dass es einfach nicht praktikabel ist. Da muss nur einer hinfallen und sich etwas zum Kühlen holen und zwei andere beleidigen sich und es gibt schon wieder Chaos auf dem Platz. #00:07:17-6#

B: Und vor allen Dingen, was ist das denn für ein Angebot? Ich kann die eigentlich nur draußen spielen lassen, also wie soll das denn laufen? Mir wurde dann gesagt, dass es eine Kompromisslösung ist und dass das wie es im alten Modell war, dass es ein Träger übernehmen soll. Aber genau darüber streiten sich jetzt die Kommunen, genauso steht es nicht drin. Die Stadt Asperg hat aber die ganzen kommunalen Betreuer übernommen im Mittagsband. Sodass wir da jetzt genügend Betreuer haben. #00:07:53-2#

I: Also das heißt, es sind Angestellte der Stadt Asperg? #00:07:59-9#

B: Ja, plus die ehrenamtlichen Betreuer. Das war in Klassenstufe 4 der Fall und das fiel natürlich sofort auf. Wenn es nur ehrenamtliche Betreuer sind, die eigentlich in dem Sinne, weder von der Richtung Pädagogik, Lehrer, Erzieher, Sozialarbeiter

kommen, die das gemacht haben, also das war höchst anstrengend, auch für die Schulleitung. Weil solche Grunddinge, die kann man einfach nicht alle besprechen. Da braucht man Erfahrung. Was mache ich mit Schülern, die machen was sie wollen? #00:08:34-7#

I: Ja klar, alleine diese Menge ist ja schon krass. #00:08:36-0#

B: Die hatten 40 Kinder, wir waren zwar gut aufgestellt, 40 Kinder, vier Betreuer, das ist ein super Schlüssel. Jetzt ist es so, dass dann 15 Kinder, oder 16 maximal auf einen Betreuer kommen. Das ist sehr gut, aber da war es einfach so, die mussten sich selbst erst einmal finden und selbst erst einmal ihre Regeln gemeinsam erfahren und abstimmen. Das ist das große Problem gewesen. Und dann waren so Dinge, "Ja man Kinder ja nicht zwingen raus zu gehen." An die frische Luft. #00:09:11-0#

I: Nicht mehr, früher war das gang und gäbe. #00:09:13-4#

B: Also es war dann wirklich so, dass sie sagten, ja ich habe jetzt keine Lust. Haben aber dann getobt, bei schönen Wetter, im Musiksaal, was gar nicht geht. Im Musiksaal kann man Gymnastik machen, da haben sie auch Matten, man kann sich ausruhen, man kann Gymnastik machen, man kann Spiele machen Aber zum Toben, rennen, da ist der Schulhof. Und das waren eigentlich so Dinge, die Durchsetzung bedeuten, waren einfach nicht klar und dann dieses Argument: "Ja ich kann aber Kinder doch nicht zwingen, an die frische Luft zu gehen". Ja gut, dann habe ich als Schulleiterin das gesagt, das ist Pflicht, dass jedes Kind hier mindestens 20 Minuten, wenn es nicht in Strömen regnet, in der Mittagspause draußen ist. #00:10:00-4#

I: Also einfach an die Luft geht? #00:10:00-8#

B: Muss an die frische Luft, ich bin ein Frischluft-Fanatiker, nicht nur wegen Vitamin D, Bewegung und weil man auch weiß / und Sauerstoff, den die Kinder da jetzt zusätzlich einatmen. Dass das sehr gesundheitsfördernd ist. Und nachher auch hilft wieder ruhig zu sitzen, wenn ich mich ordentlich ausgetobt habe. #00:10:24-1#

I: Vor allem funktioniert es ja, wenn sie mal draußen sind, nur die Diskussion, bis es eben raus geht ist wahrscheinlich das Problem, also wenn ich hier über den Schulhof laufe, sehe ich nur Kinder die lachen, oder grinsen und wenig die sagen: "Ne, es ist mir zu viel Sauerstoff, oder so". #00:10:41-0#

B: Genau, also ich sagte in der Schule ist es auch so, wenn es Pause ist, dann ist Pause. Und da kann ich mir auch nicht heraussuchen, ich bleibe jetzt im Klassenzimmer sitzen, oder im Flur rumtoben, oder so. Ich sage mal, dann habe ich das ebenso aufgestellt und habe gesagt, es ist Pflicht und da gibt es keine Diskussion und genauso mit Strafmaßnahmen, es geht natürlich nicht, dass man alle Kinder, die sich da jetzt nicht an Regeln halten, da immer hochschickt. In das Sekretariat, oder ins Rektorat, sondern die müssen natürlich schon selber und das geht ja auch bei vier Personen / schauen, wie sie solche Dinge eben auch konsequent durchsetzen. #00:11:22-4#

I: Dazu wollte ich später auch noch einmal kommen, weil es für die Betreuungsanbieter, oder für die AG-Leiter ja ein ähnliches Problem ist. Wissen Sie

ungefähr, wie viele Kooperationspartner die Schule jetzt aktuell hat? #00:11:37-3
#00:11:37-1#

B: Ja, 4 #00:11:37-7#

Kommentiert [TS43]: Organisation – Zahlen

I: Also vier Vereine dann, oder sind das... ? #00:11:39-8#

B: Da ist der Musikverein, dann Hockey, Handball und Kirche. #00:11:52-1#

Kommentiert [TS44]: Organisation – Modell der Ganztagschule

I: Was macht Kirche, also nur so am Rand? #00:11:54-1#

B: Ja die Kirche macht / hat ein Angebot das heißt "kunterbunt", steht offen allen und das sind Kooperationsspiele, die sie mit den Kindern machen, aber auch praktisch die Kultur vermitteln. Also die Feste vermitteln. Also jetzt nicht religiös, sondern / aber natürlich schwingt das mit ein. Wie gesagt, das ist eine freiwillige AG, da werden wir nie ein Kind zuordnen. Da müssen die Eltern ja sowieso zustimmen, weil natürlich schon diese Feste da genauer besprochen werden. Und dann haben wir noch, aber da haben wir keinen Kooperationsvertrag unterschrieben, weil das von der Stadt ist, das ist die Sozialarbeit, die bietet auch ein offenes Konzept an. Also eine Stunde, das sind auch Kooperationsspiele und die Theater-AG ist wieder offen für alle Schüler. #00:12:53-6#

I: Gibt es bestimmte Qualifizierungen, die dieser Betreuer mitbringen muss, oder ist das ein persönliches Gespräch und dann läuft das? #00:13:08-8#

B: Ja, also wäre natürlich sehr erwünscht und das ist eben auch das Manko, mit. Das wir natürlich mit Vereinen, da wissen wir, wir bekommen qualifiziertes Personal, Musikschule klar, auch von Vereinen her, das sind alles auf alle Fälle Übungsleiter. Ansonsten eigentlich nicht, die brauchen nur das erweiterte polizeiliche Führungszeugnis. #00:13:31-4#

Kommentiert [TS45]: Organisation - Qualifikation der Betreuer

I: Und das muss vor zwei Jahren leer gewesen sein? #00:13:35-0#

B: Genau, ne wir lassen es eigentlich immer neu ausstellen. Also wenn das länger zurück liegt, dann lassen wir es nochmal neu ausstellen, was aber die Personen nicht kostet. #00:13:46-2#

I: Aber es ist nicht so, dass es heißt, wenn ihr hier Kinder betreut, dann müsst ihr irgendwie eine Ausbildung, bzw. eine Vorerfahrung haben. Man könnte also sagen, man möchte jetzt mal Kinder betreuen und dann komme ich hier her und sie sagen, ja okay, sieht vernünftig aus, wir schauen uns das an. #00:14:06-7#

B: Genau, also das Schnuppern haben wir früher oft gemacht, dass die erstmal in der Hausaufgabenbetreuung dabei sind, um sich überhaupt eine Vorstellung zu bekommen, oder, dass sie dann in einer AG mitlaufen, dass sie zu zweit sind und sich dann entscheiden können, ob sie eine AG eigenständig führen können. Und wir auch immer Rücksicht darauf nehmen, dass dann die Personenanzahl eingeschränkt wird. Also je nach AG können es auch bloß fünf, oder acht Kinder sein. Wir haben jetzt eine Schneiderin, die hat eine Qualifikation, also von daher / die hat eine Qualifikation als Schneiderin, aber es sind andere Qualifikationen aber nicht im

pädagogischen Bereich. Sie hat schon an einer anderen Schule eine AG, allerdings mit Hauptschülern. #00:14:58-4#

Kommentiert [TS46]: Organisation - Qualifikation
Betreuer

I: Dann ist man ja aber wahrscheinlich für die GS gerüstet. #00:14:58-4#

B: Genau, das sind solche Dinge, manchmal schon. Oder Erzieher, das ist natürlich das tollste, wenn die im Mittagsband sind, das finde ich am besten und dann auch im Mittag sind, dass es für die Kinder nicht / das ist vielleicht auch der große Nachteil, diese Vielzahl an unterschiedlichen, verschiedenen Personen. #00:15:19-3#

I: Ja das ist auch dann wiederum der Nachteil für die Personen, also ich kann auch Erfahrung sprechen aus der Hockey-AG, an anderen Schulen, also hier ist es echt top, die Kinder haben Lust auf Hockey und die Kinder gehen gerne mit. Aber trotzdem gibt es auch da mal immer einen, der keine Lust hat, sich danebenbenimmt, oder die Sportsachen nicht mitnimmt und dann wird es schon wieder kritisch, weil sobald die zu zweit, oder zu dritt sind, dann besteht die Gefahr, dass die dann irgendeinen Quatsch machen ist dann recht hoch und das bringt eine unglaubliche Unruhe in die Gruppe und aus der Sporthalle traue ich mich nicht mal einen wieder zurück zur Schule zu schicken. Und zu sagen du benimmst dich daneben, geh in deine Lernzeit, sondern da bist du erstmal alleine und musst die einen irgendwie ruhigstellen und dazu aber die AG leiten, das ist schon etwas komplizierter. Also wie gesagt, wir haben ja jetzt nur zwölf Kinder, oder zehn, da ist das alles noch im Rahmen, aber ich habe es auch schon erfahren, dass an anderen Schulen größere AGs haben mit 16, 17 Kindern und dann entsteht Chaos. #00:16:21-8#

B: Ja und sagen wir mal so, vor diesem Problem steht auch jeder Lehrer, wenn er in der Sporthalle ist. #00:16:28-0#

I: Ja, aber der Lehrer ist ständig an der Schule und hat andere Konsequenz Möglichkeiten #00:16:34-7#

B: Genau, aber darauf kommen wir nachher zurück, was Sie für Konsequenz Möglichkeiten haben. Wir Lehrer haben eigentlich auch nicht andere. Das wäre das erste, also dass man eine Verwarnung gibt, ich sage immer gelb, orange, rot. Das ist die erste Verwarnung für das Kind, bei orange geht dann schon ein Brief raus und rot heißt Ausschluss aus der AG. Das haben wir schon alles durchgeführt, nicht nur einmal. Das ist ganz klar. Da bin ich eigentlich auch sehr streng, natürlich müssen die Eltern informiert sein. Es kann nicht sein, was in der Vergangenheit war, dass ÜL es mir melden, es ginge nicht mehr, das Kind können nicht mehr in der AG bleiben und nicht vorher mal mit den Eltern gesprochen haben. #00:17:18-9#

I: Klar, ist das dann die Aufgabe der AG-Leiter mit den Eltern zu sprechen? #00:17:24-1#

B: Natürlich, es ist schwierig. Das war auch das Problem in der Vergangenheit, wenn es irgendwelche Probleme gab, dann wurde es mir einfach übergeben und gesagt, das geht so nicht. Dann fragen die Eltern natürlich genau nach. Auch wenn es zu Schlägereien oder so kam, ich war ja aber nicht dabei und das Kind berichtet das oft aus einer anderen Sicht. Das wird total schwierig und dann sagte ich, da muss zumindest der Betreuer mit dabei sein. Das war so diese Schwierigkeit, ich wurde

dann angeschrieben, das habe ich auch schon erlebt, aber ich war nicht dabei, darum geht es. Der Betreuer hat gesagt so und so ist es und da verlasse ich mich drauf und das hat diese Konsequenz, aber natürlich werde ich auch noch einmal nachforschen. Da ist es eigentlich schon besser, wenn man ein Gespräch führt. Wenn es ein gravierender Vorfall ist. Wenn es kleinere Vorfälle sind, kann man es auch schriftlich formulieren, das wird dann hier gemacht. Das Kind ist wiederholt aufgefallen, hält sich nicht an Regeln und so weiter. Das ist orange. Sollte es sich nicht bessern erfolgt der Ausschluss. #00:18:43-5#

I: Aber es darf eine Konsequenz sein, dem Kind zu sagen, wenn es nochmal passiert bist du nächste Woche in de Lernzeit. #00:18:53-6#

B: Genau, natürlich, klar. #00:18:53-7#

I: Dann darf ich das Kind in die Lernzeit schicken. Das ist ja kein fester Ausschluss, sondern ein "Denk-mal-drüber-nach" geh doppelt in die Lernzeit. #00:19:04-0#

B: Es ist auch so, dass ich da rigoros bin, wenn ein Kind rausfliegt aus eine AG, dann darf es nicht in eine andere AG. Da stehen sofort die Eltern da, aber ich sage nein, du hast jetzt in einer Lernzeit zu bleiben, das hast du dir selbst zuzuschreiben. #00:19:21-3#

I: Zumindest mal das Halbjahr #00:19:23-6#

B: Und dann auch nur, wenn in einer anderen AG Platz ist. Es kann nicht sein, wenn du dich nicht benimmst, dann nehmen wir an, dass es in einer anderen AG genauso wenig geht. #00:19:40-5#

I: Sonst könnte man den Wechsel einfach provozieren. #00:19:41-7#

B: Genau war es der Fall, dass das Kind nicht mit dem Trainer oder dem AG-Leiter klarkam. Man versucht sogar noch andere Kinder auf seine Seite zu ziehen und die Eltern stellen Ansprüche, das Kind möchte aber in diese AG. Da bin ich wirklich rigoros. Das hat sich jetzt auch durchgesetzt. Dann kamen andere Kinder und wollten auch wechseln, das habe ich verboten. Ihr habt es euch rausgesucht und ich kann erwarten, dass ihr wisst, auf was ihr euch eingelassen habt. Wir sind im dritten Jahr im GT und das waren ältere. Es war dann so, dass eine blieb dabei, war dann in der Lernzeit und die anderen zwei blieben in der AG. Und es war dann auch Ruhe in dieser AG, weil es hatte so eine Sog-Wirkung. Dass die anderen dann auch gegen die AG, oder den Leiter sind, es war dann gar kein Problem, nachdem dieses Kind weg war, das wirklich keine Lust mehr hatte. Aber die anderen haben die Konsequenz gesehen und auch die Eltern. #00:20:57-3#

I: Das ist jetzt eine provokative Frage, sehen sie den Sportverein eher als Dienstleister, oder als Mitgestalter? Also eher als Betreuungspersonal, oder schon so, dass sie sagen das erweitert die Vielfalt bei uns an der Schule und bring uns voran. #00:21:14-6#

B: Genau, natürlich ist es beides, aber der Schwerpunkt eigentlich schon, das war mein Anliegen, bevor wir im GTS. Die Schüler wünschen sich im GS-Sport schon häufig diese Ballsportarten. Die älteren dritte und vierte. Die haben aber im

Grundschulsport nicht diesen Rahmen, können wir nicht leisten. Auch diese verschiedenen BSA und da bin ich schon in der Vergangenheit auf die Vereine zu und habe gesagt die haben eine große Kompetenz, die ich nicht habe. Beim Basketball war es etwa so, durchaus habe ich es geschafft mit einer Basketball-Schulmannschaft damals den Pokal zu gewinnen, in Remseck. Weil ein erfahrener Trainer dabei war und das geleitet hat. Dann auch Kinder / ich denke, da profitieren beide davon, dass sich Kinder für Basketball interessiert haben, die dann in den Verein gehen. Also nicht alleinige Betreuung, sondern eigentlich auch / das sage ich oft / weil es wird auch von den Eltern gefordert, naja mein Kind soll ins Handball, da ist aber kein Platz mehr, oder Hockey. Wir haben aber nicht mehr Kapazität, dann sage ich den Eltern, das Kind soll in den Verein. #00:22:37-2#

I: Ja das ist gut. #00:22:37-7#

B: Ja, nein ... Ja aber dann muss ich ja wieder extra fahren, oder sonstiges. Dann sage ich nein, ich sehe es vielmehr so, es ist ein Bewegungsangebot an der GS, in dem ich eine Sportart erschnuppern kann, aber zu einer richtigen Sportart, da gehört der Verein, dazu gehört die Leistungsmessung, dazu gehört der Wettkampf und all das kann ich an einer Schule nicht bieten. Es gibt manchmal Fußball-, oder Basketball-Trainer, der hat zwischen drei Schulen, oder innerhalb der Schule Turniere gemacht, weil er in verschiedenen Klassen war, das war auch super, da haben dritte und vierte gegeneinander gespielt. Einfach auch um den Kindern die Sportart zu zeigen. Das ist vor allen Dingen für die sozial schwachen und Kinder mit Migrationshintergrund wichtig. Dazu muss ich noch sagen, der Sport hat eine große integrative Wirkung und eine sehr große für das soziale Lernen, für das Sozialverhalten und für die Persönlichkeitsentwicklung. Der Sport ist dafür ganz enorm generell wichtig für die Kinder. Das alles können wir im SU gar nicht leisten, auch nicht im Sportunterricht. #00:24:04-5#

I: Weil die Kinder auch einfach mal verstehen müssen, dass sie auch mal verlieren. #00:24:08-3#

B: Genau, und gerade die sozial schwachen und Kinder mit Migrationshintergrund haben wenig Zugang dazu. Fußball ja, Fußball, Italiener und auch türkische Kinder, das ist kein Problem, aber andere Sportarten weniger, dann fallen die oft durch ihr Verhalten auf. Ich hatte Kinder mit MH, wo ich das dann auch Asyl mit dem Sozialarbeiter, die Kinder sind direkt aus dem Verein geflogen. Und warum? Weil das Sozialverhalten absolut nicht gestimmt hat. Ich denke, da haben sie eine Chance, in der Schule so eingeführt zu werden. Da ist es nicht so tragisch, dann bleibt das Kind mal eine Lernzeit oder zwei weg und dann wird es wieder versucht. Wenn es nicht klappt, dann wieder in die Lernzeit. So wird das Sozialverhalten soweit gestärkt, dass sie dann in einen Verein können. #00:25:16-0#

I: Ist das so, dass die Kinder nach der Schule noch Zeit haben für Sportvereine? #00:25:21-8#

B: Ja, das geht. #00:25:24-2#

I: Also die Hausaufgaben sind nach der Schule erledigt? #00:25:25-6#

Kommentiert [TS47]: Meinung – Verein

Kommentiert [TS48]: Meinung – Eltern

Kommentiert [TS49]: Meinung – Verein

Kommentiert [TS50]: Konzept – Wettkampf regional

Kommentiert [TS51]: Meinung – Verein

Kommentiert [TS52]: Problem – Randsportart

B: Nein, das hängt vom Kind ab. Die haben Hausaufgaben, diese sollten in der Schule erledigt werden, nur können wir nicht gewisse Dinge in der Schule leisten. Es sollten ja Gruppen, vom Land sind vorgesehen Gruppen 28 Kinder die erste, dann 25 und wir haben es geschafft durch die AG, durch die ehrenamtlichen Betreuer, dass das reduziert wurde auf zwölf bis 15 Kinder pro Gruppe. Aber auch da schaffen wir es nicht, dass wir mit jedem Kind / viele Kinder brauchen hier durch den hohen Migrationshintergrund und die Asylkinder eine Einzelbetreuung, das schaffen wir nicht. #00:26:03-5#

Kommentiert [TS53]: Meinung – Kinder

I: Das ist einfach nicht machbar, dass es keine Hausaufgaben danach mehr gibt? #00:26:09-2#

B: Doch, die leistungsstarken Kinder, die haben wir, die sind auch vorher fertig, die haben Zusatz- / also wir haben Förderhausaufgaben, die haben zusätzliche Hausaufgaben, aber es gibt trotzdem Dinge, das machen wir immer wieder unseren Eltern klar, auch in unserem Flyer, GTS heißt nicht, wie die Eltern sich das vorstellen / auch bei der offenen GTS, dass der Schulranzen in der Schule bleiben kann. Nein, man muss das ist klar, jeden Tag lesen üben, fünf bis zehn Minuten, die Kinder haben extra ein Buch dafür, wo die Eltern, wo die Kinder sich das von einem Erwachsenen abhaken lassen müssen. Es muss nicht nur der Vater sein, Oma, das können wir natürlich nicht alles in der Lernzeit leisten. Die Kinder müssen täglich, sollten sie mündliches Rechnen üben. Präsentationen machen ist Pflicht in jeder Klassenstufe, das können die nicht ... #00:27:02-9#

Kommentiert [TS54]: Problem – Ganztagschule

I: Das muss zu Hause vorbereitet werden? #00:27:01-3#

B: Sie können anfangen, wenn sie es zeitlich hinbekommen. #00:27:06-6#

I: Aber das geht wiederum nur bei den leistungsstarken Kindern und die leistungsstarken Kinder sind ja aber normalerweise die, deren Eltern dahinterstehen und auch die, die dann meistens schon ein Instrument spielen, oder in einem Sportverein sind. Das heißt die GTS ist in dieser Hinsicht gar nicht so offen, dass die Kinder, welche es sowieso schwer haben in der Schule, danach Zeit hätten für etwas anderes. Das verschiebt sich einfach ein wenig nach hinten das Problem. #00:27:39-7#

B: Vor allen Dingen sind viele Kinder bis 17:00 Uhr in der Betreuung und da wird es dann echt knapp. Und die machen in der Betreuung von 15 -17 Uhr nichts für die Schule, auch wenn die Hausaufgaben nicht fertig sind. Die lehnen das ab und sagen, dass das nicht sein könnte. Die Eltern wünschen das, aber die Betreuung lehnt das ab. Ich sage ja aber immer, es hat gewisse Gründe, warum Kinder nicht fertig werden. Wir haben auch festgestellt, dass Eltern eine illusorische Vorstellung davon haben. Wenn sie nie Einblick haben, in das was ihr Kind macht, dann kommen auch große Vorwürfe. Wir haben Schüler bekommen von einer anderen Schule und die Eltern sagten, das Kind hätte nie etwas aufgehakt. Im Heft stand nie etwas drin, gut er war lernbehindert, aber er konnte in der dritten Klasse nicht lesen und schreiben. Die Eltern sagten / und ich fragte, warum sie nicht täglich mit dem Kind geübt haben. Also das müssen unsere Eltern. Dann sagten sie, dass ihnen das nie gesagt wurde. Das mit den Hausaufgaben, hier wurde es dann schon gemacht und er hat dann auch wirklich was gelernt. Und wir waren überrascht und die Eltern auch. #00:29:00-

Kommentiert [TS55]: Meinung – Eltern

8#

I: Was für ein Potential vorhanden war? #00:29:02-3#

B: Ja, es war begrenzt, aber da waren so illusorische Vorstellungen, er war lernbehindert und sollte auf die Realschule, sowas klappt nicht. Oder wenn Eltern kommen und sagen / aber sie müssen ja die Klassenarbeiten unterschreiben, die dachten ihr Kind soll aufs Gymnasium, oder so. Die bekamen nicht mit, was für ein Lerntempo ihr Kind hatte, viel zu langsam und viel zu unselbstständig und deshalb sage ich, bei mir gibt es bewusst freitags Hausaufgaben und die heißen auch so, weil die zu Hause gemacht werden müssen. Die sind am Montag nicht da, mit der Antwort der Kinder, wir hatten keine Zeit. Jetzt haben sie wenig Möglichkeiten im GT, wenn sie da sind bis 17:00 Uhr, diese Hausaufgaben nachzuholen. Oder Strafarbeiten, genau dasselbe Problem und da habe ich mir jetzt dann überlegt, dann dürfen die nicht in eine AG, es muss ja eine Konsequenz erfolgen. Diese Ausrede, ich hatte das ganze Wochenende keine Zeit und die Eltern müssen den Lernplan unterschreiben, das sehen sie und dann kommt aber nichts. Da denke ich, dass wir einen gemeinsamen Erziehungs- und Bildungsauftrag haben und den müssen auch die Eltern haben. Nicht nur Rechte, sondern auch Pflichten und es gehört auch dazu jeden Tag zu fragen, gab es eine Elternmitteilung, was habt ihr in der Schule gemacht, schreibt ihr eine Arbeit? Auch auf eine Arbeit lernen, gerade in Klasse drei und vier, ein Diktat vorbereiten, Mathe, das können wir nicht alles an der Schule leisten. #00:30:54-9#

Kommentiert [TS56]: Meinung – Eltern

I: Das sind ja Sachen, das war bei uns noch normal, dass die Eltern dahinter waren und sagten, wie sieht es aus? #00:31:02-1#

B: Genau, du musst doch demnächst eine Arbeit schreiben, was kommt da dran, kannst du das? Oder soll ich dir mal ein Diktat diktieren? Ich meine das geht ja dann an den weiterführenden Schulen weiter, Vokabeln abfragen. Dass man nicht sagen kann, Schulranzen bleibt die ganze Zeit in der Schule, aber die Einser und Zweier und die Gymnasial-Empfehlung muss trotzdem da sein. Das merkt man auch einfach den Kindern an. Wir haben festgestellt, dass Kinder / wir haben 70% im GT / es hat mich interessiert, wie sehen jetzt die Empfehlungen aus? Das waren gleich viele, egal ob GT, HT+ oder HT. Gut, wir haben 30% im HT oder HT+ und dann ging es um die Noten. Und wir haben wirklich Einser-Schüler, beste Schüler. #00:32:10-9#

I: Sind die dann im GT? #00:32:13-0#

B: Ja im GT. Und eine wird sogar von der Oma aufgezogen. Da sieht man einfach das Elternhaus. Vieles liegt auch am Kind und dessen Intelligenz und am Ehrgeiz. Aber ich denke auch der Ehrgeiz und das Arbeitsverhalten wird entscheidend von den Eltern geprägt. #00:32:35-9#

I: Wird anerzogen? #00:32:35-9#

B: Absolut anerzogen und zwar schon vor der Schulzeit, da muss eine Mutter kein schlechtes Gewissen haben, wenn sie ihr Kind in den GT gibt, wichtig ist, dass sie qualitativ hohe Arbeit leistet danach und nicht sagt, dass sie es nicht einsieht mit ihrem Kind Hausaufgaben zu machen. Aber Hallo! Ne eins soll da aber schon

drinstehen, das ist Aufgabe der Schule. Dann ist meine Antwort, entschuldigen Sie, aber er arbeitet vormittags nicht, in der Lernzeit sieht es genauso aus und wer bitte meiner Lehrer soll bis 15:00 Uhr dableiben und das mit ihrem Kind fertig machen? Da muss auch eine Konsequenz des Elternhauses her und dann hat sie gesagt, dann gehst du nicht mehr ins Theater und das wollte er. Und dann hat das Kind gefragt, darf ich noch in der zweiten Lernzeit bleiben, bis das fertig ist, meine Hausaufgaben. Ich sage ich kann ein Kind nicht zum Arbeiten zwingen, in der Lernzeit, ich habe solche Kandidaten in der vierten Klasse. Da sind die Sachen nicht da, "ich muss auf die Toilette, ach ich habe vergessen das abzuschreiben." Da frage ich, was soll ich denn da machen, da bekommen Sie nen Vogel. Dann fängt man da was an, dann fängt man da was an. Ehe ich mich umgedreht hab, sage ich, das andere war doch noch nicht fertig, wo ist das? Darauf bekommt man die Antwort: "Ich hatte keine Lust mehr, deswegen mache ich jetzt das." Also, dass man sich vom Arbeitsverhalten her vor allem drückt. Das kann nicht sein. Wenn das Elternhaus mehr hinterher ist, siehe da, das Kind schreibt ein gutes Diktat. Das geht aber so nicht weiter, da das Elternhaus da nicht verlässlich macht und die Kinder gleich wieder in den Schlendrian reinkommen. #00:34:47-9#

I: Zu den Vereinen noch einmal, wie ist es ihrer Erfahrung nach, wenn die Kinder bis 17:00 Uhr in der Schule sind, bzw. bis 15:00 Uhr im GT, wie viele der Erst- und Zweitklässer sind in einem Verein? Haben Sie da eine ungefähre Idee? #00:35:07-9#

B: Wir haben das nicht abgefragt, das müsste man in den Klassen direkt frage, Fußball ist sehr begehrt, das weiß ich, da sind sehr viele. Auch der Handball hat hier einen hohen Stellenwert. Ich kann ihnen sagen, warum der Stellenwert so hoch ist, die haben einen hervorragenden Jugendabteilungsleiter. #00:35:39-6#

Kommentiert [TS57]: Problem – Randsportart

I: In Asperg selbst? #00:35:39-6#

B: Ja in Asperg. Die haben auch einen Bufdi engagiert, da wird geschaut, dass das läuft. Also, daran merkt man das schon, die anderen Abteilungen leider nicht, wir hatten auch schon Judo, oder war es Karate? Tennis, war dann noch extrem teuer, was die verlangt haben. #00:36:02-7#

I: Ich habe nur das Gefühl, dass ich, wenn ich die jüngeren Kinder frage, ob sie Lust auf Hockey hätten, überwiegend die Antwort bekomme: "Nein, ich habe keine Zeit, ich bin schon im Fußball. Und das schon ganz früh und ich glaube, dass das durch die GTS noch extremer wird, weil die Kinder durch den GT nur noch zwei freie Nachmittage haben, die sie dann aber schon im Fußballverein sind. Dadurch haben sie keine Zeit mehr eine andere Sportart auszuprobieren. #00:36:32-4#

B: hm (vermeintend) Ich hatte selbst zwei Jungs, die Fußball gespielt haben, die keine Zeit für anderes hatten, wenn man noch ein Instrument spielt, ... #00:36:40-2#

I: Dasa meine ich #00:36:40-2#

B: Das war aber halbtags. Der Fußball ist total hart, wer nicht im Training ist, darf nicht spielen. Und da hatten wir Probleme, wenn ein Schulfest ist, oder eine schulische Veranstaltung, bekommen wir riesen Probleme mit den Eltern und Kinder.

Wenn die Kinder dann fehlen (im Verein), dann dürfen sie am nächsten Wochenende nicht spielen. #00:37:07-1#

Kommentiert [TS58]: Problem – Randsportart

I: Krass, da sieht man mal, wie der Fußball noch aussortierten kann, das können wir uns im Fußball gar nicht leisten im Hockey, dass wir sagen: "Wenn ihr nicht kommt, dürft ihr nicht spielen." Wir haben einfach nicht genug #00:37:16-8#

B: SO! und der Fußball ist da knallhart und das auch mit seinen besten Spielern und da gibt es keine Ausnahmen, auch nicht bei den besten Spielern. Ich kenne das von meinen Jungs, da ist so ein Wille (bei den Kindern), da haben sie keine Chance. Da war nichts mehr mit Leichtathletik, oder anderen Sportarten. Und der Fußball rekrutiert sehr früh seine Kinder, muss ich einfach auch sagen. #00:37:45-1#

Kommentiert [TS59]: Meinung – Verein

I: Das liegt ja dann auch daran, dass der große Bruder im Verein ist, oder die Cousins, oder der Papa da mal gekickt hat. Da besteht einfach ein schnellerer Zugang, als zu einer Randsportart wie Hockey. #00:38:00-4#

B: Aber nicht in Kanada zum Beispiel, oder Schweden wahrscheinlich, da haben die mehr Probleme im Fußball. Aber nicht hier. Meine Jungs waren dann noch im Bubenturnen, aber der Fußball sortiert / und da hat man es auch, also das Bubenturnen und Vorschulturnen, wo sie noch hingingen, da wollten die auch bei den Mädchen schon früh sagen, der geht in die Turnerrichtung, oder der geht zum Leichtathletik, aber der Fußballverein hat sehr früh die Kinder gebunden. Und da war auch ein Anspruch meiner Kinder dort sehr früh auch einzutreten. Tennis haben sie auch gespielt. #00:38:54-8#

I: Das ist ja schon die richtige Frage. Wo liegt die Chance als Randsportarten-Verein in die GTS einzugreifen und da als Mitgestalter zu schauen, dass man den Kindern auch die Sportart zeigt. Also, in welchem Rahmen könnte ich in die Schule kommen, außer den AGs, die bestehen ja schon, werfen erfahrungsgemäß aber wenige Kinder ab, die sind zwar interessant für die Kinder, aber die sind ja wie vorhin beschrieben schon in der AG und müssen nicht in den Verein dafür. #00:39:30-8#

B: Sollten aber! #00:39:32-5#

I: Mal ein oder zwei sagen, ich mag das öfter machen, der Rest gibt sich aber mit der AG zufrieden. Jetzt ist die Frage, wie schafft es ein Sportverein sich in die GTS zu integrieren und mitzugestalten. Mehr als die AGs. #00:39:55-7#

B: Da hat man hier den Handballverband als Vorbild, der jedes Jahr im Oktober einen Handballtag ausruft, an der GS. Die bieten dann ein Schnuppertraining an, für die zweiten Klassen. Also die setzen auch früh an, möglicherweise wegen des Fußballs, noch früher. Da geht die ganze Klasse mit, die bauen oben in der Halle auf und dann wird trainiert und dann bekommen sie auch ein Heft dazu, indem der Handball erklärt wird und der Verein vorgestellt wird. So als Schnupperangebot. #00:40:39-9#

Kommentiert [TS60]: Konzept – Aktionstag

I: Also einen Tag im Jahr einfach, das ist Handball und so ist es. #00:40:44-4#

B: Genau und der Verein sponsert da was, das ist aber auch der Großverband, das können Sie mal nachschauen beim Handball, das läuft jetzt wieder. Was haben die

noch gemacht? Sie sind in die einzelnen Klassen rein, haben sich vorgestellt und haben auch ein Schnuppertraining angeboten. Das hat auch der Tennisverein gemacht. #00:41:00-8#

Kommentiert [TS61]: Konzept - Trainer im Sportunterricht

I: Machen die das dann im Sportunterricht? #00:41:06-6#

B: Ja, alles im Sportunterricht. Das hat der Tennistrainer auch gemacht, vorher mal in jeder Klasse eine Stunde gehalten. Dann habe ich auch gesagt, dass sich die Kinder vorstellen können, was eine Tennis-AG ist und dann ins Tennis gehen. #00:41:21-7#

I: Wäre es generell denkbar, dass man sagt, wie es im Lehrplan als regionale Sportarten steht, dass der Verein sagt, wir schicken euch einen, der einen Monat lang Hockey im Sportunterricht macht? Erstens hat der Trainer mehr Konsequenzen als in der AG, da ein Lehrer dabei ist, dann kann man natürlich sagen man macht das mit Notendruck, dann müssen die Kinder es ausprobieren und es würde den Sportunterricht um einen weitere Sportart ergänzen. #00:42:00-1#

B: Ja, das hat mir eine Schulleiterin aus Remseck berichtet, dass der Sportverein dort einen Bufdi eingestellt hat, der mit den Lehrerinnen mitgeht und seine Sportart projektmäßig macht. Von Klasse zu Klasse. #00:42:18-3#

Kommentiert [TS62]: Konzept – Trainer im Sportunterricht

I: Wäre das hier denkbar? #00:42:20-3#

B: Klar, gerne! Sie sagt es ist toll, die Lehrer sind auch begeistert, dann müssen die nichts vorbereiten. Und wie gesagt, ich komme vom Volleyball, wenn dann kann ich Volleyball. #00:42:35-9#

Kommentiert [TS63]: Konzept – Trainer im Sportunterricht

I: Das ist in der Grundschule schwer. #00:42:35-9#

B: Es ist sehr schwer, da gibt's nur Ball über die Schnur, das interessiert die Buben gar nicht, da kann ich nur bei den Mädchen punkten. Das sind solche Dinge, bei denen ich denke, dass es auch riesig ankommt (Das Hockeyprojekt). Oder zu Beispiel, die Jungs wünschen sich immer Fußball, dafür haben wir einen Lehrer, ich spiele kein Fußball in der Halle, mit dem richtigen Ball. Viele Mädchen haben wahnsinnige Panik vor so einem Ball, vor allem wenn da so ein Viertklässler draufschlägt, oh Gott. #00:43:07-9#

I: Da muss ich sagen, das funktioniert beim Hockey echt gut, weil alle das gleiche Werkzeug in der Hand haben und alle gleichwenig damit umgehen können, am Anfang. Dadurch geht die Angst verloren, weil alle erst reinkommen müssen und es noch keinen gibt, der extrem hart schießt, darauf kommt es bei uns einfach nicht an. Das ist bestimmt ein Vorteil beim Hockey. #00:43:31-6#

B: Hockey spiele ich auch, aber ich weigere mich Fußball in der Halle zu spielen. Die Jungs können im Sommer damit raus, aber ich zwingen keinen dazu. Ich finde auch mit diesem speziellen Ball, auch der springt. #00:43:52-3#

I: Der schwere? Ein Futsal? #00:43:53-4#

B: Ja Futsal. #00:43:58-0#

I: Eine letzte Idee habe ich noch. Ein Wettbewerb zwischen Schulen, die Sportlehrer bekommen eine Sportstunde vorgestellt, was dabei drankommt. Nicht nur Hockey als Spiel, sondern auch Geschicklichkeit mit Schläger und Ball. Da kann man die Übungen einmal vormachen und dadurch hast du eine Trainierbarkeit und eine Vergleichbarkeit. Mit einem Slalom auf Zeit, Zielschießen und ähnliches. Das kann man Schulen gegeneinander machen lassen und lobt einen Preis für die beste Schule aus. Dadurch haben die Kinder eine Schulidentität, das kenne ich aus meiner Kindheit. Es war das größte die Schule in einem Wettkampf zu vertreten. Zweitens weckt man das Interesse und die Begierde zu Trainieren. Das wäre so meine Idee, so etwas einzuführen. Wie stehen sie dazu, das wäre wohl etwas Vorbereitung.
#00:45:13-2#

Kommentiert [TS64]: Konzept – Wettkampf regional

B: Ja so etwas wurde ja gemacht, in der vierten Klasse, ein Wettbewerb. Dann gab es auch mit dem Basketballtrainer, der hat das gemacht in der Schule und dann auch auf schulischer Ebene. Selbst organisiert.
#00:45:41-4#

Kommentiert [TS65]: Konzept – Wettkampf regional

I: Das kann ich mir gut vorstellen. #00:45:44-7#

B: Und das mit der Schule hat er auch organisiert, aber natürlich mit Absprachen mit den Lehrern. Das kam riesig an bei den Kindern. #00:45:54-2#

I: Das kann ich mir gut vorstellen. Alles klar, dann bedanke ich mich und freue mich auf weitere Ideen.

Interview - Dieter Krieger

I: Einen wunderschönen guten Morgen Herr Krieger, ich darf ja Dieter sagen. Ich würde sagen, wir starten direkt mit deiner Vorstellung, also deinem Namen, deinem Alter und wo du arbeitest, bzw. was du genau arbeitest. #00:00:19-3#

B: Hallo Timo, mein Name Dieter Krieger, ich bin 34 Jahre alt, bin Lehrer-Trainer, das heißt zum einen Lehrer, ganz normaler Gymnasiallehrer mit 13 Stunden, an einer Gesamtschule in der Nähe von Limburg. Zum anderen bin ich Lehrer-Trainer, d.h. die andere Hälfte meiner Stelle bin ich für den Bereich Hockey Talentaufbau, Talentförderung ebenfalls im Schulsportzentrum in Limburg tätig und das ergibt meine gesamte Stelle. #00:00:54-1#

Kommentiert [TS66]: Organisation - Stelle

I: Schulsportzentrum heißt du bist an mehreren Schulen und die kommen zu dir? Und

machst du nur Hockey, oder ist das größer gefasst? #00:01:04-0#

B: Also Schulsportzentrum wird man, wenn man drei Lehrer-Trainer-Stellen hat. In Limburg ist das Rudern, Turnen und Hockey, das sind die drei Schwerpunktsportarten. Wir haben in Limburg das Glück, dass es eine ganze Lehrer-Trainer-Stelle für Hockey gibt, d.h. es sind eigentlich 26 Stunden, davon habe ich 13h und die anderen 13 werden jetzt zum Beginn des neuen Jahres neu besetzt. Damit gibt es eine volle Stelle, also 26 Stunden, in denen wir uns in dem Bereich Talentförderung, Talentaufbau mit talentierten Jugendlichen und Kindern beschäftigen können. #00:01:46-8#

I: Das klingt cool. Du spielst selbst auch noch Hockey, hast selbst lange Bundesliga gespielt, habe ich gelesen und du bist auch noch im Limburger HC, hast du da eine bestimmte Funktion, also bist du da auch noch Trainer? Das würde ja passen zu deinem Job, oder machst du da etwas anderes? #00:02:07-1#

B: Aktuell spiele ich immer noch in der Bundesliga-Mannschaft in Limburg, sofern das mit den ganzen Verpflichtungen am Wochenende noch hinhaut. Zu deiner anderen Frage, ob ich im Verein noch tätig bin, es gibt eine enge Verbindung zwischen Verein und Lehrer-Trainer, aufgrund der Tatsache, dass es in der Region Limburg nur einen Verein gibt, der Hockey anbietet. Zum anderen muss eine Verbindung zum Verein hergestellt werden um die örtlichen Gegebenheiten nutzen zu können. Es besteht eine enge Verbindung zu den Trainern im Verein, da man nicht jedes Wochenende bei den Spielen der Kinder sein kann und sich dann entsprechend Videomaterial besorgen muss. Auch auf das was Trainer dir an Schwachstellen, oder an dem was gut läuft weitergeben muss man ein Stück weit aufbauen und dementsprechend die Einzel- oder Techniktrainings aufbauen. Oder das Athletische, da findet eine enge Absprache statt und zusätzlich habe ich im Hockeyclub den weiblichen Bereich, bei einer Mannschaft fahre ich recht regelmäßig mit, das sind die B-Mädchen. Wo ich dann auch am Wochenende auch als Trainer aktiv bin, das geht über die Stelle hinaus, da ist eine Vereinstätigkeit, die ich noch zusätzlich mache. #00:03:40-7#

I: Das ist aber auch erstmal cool, wenn man überall mitbekommt was abgeht. Du betreust auch AGs, also du hast die Trainerstelle, bei der du fest gute Kinder trainierst, aber du betreust auch AGs, bei denen es darum geht Kinder für das Hockey zu begeistern, ist das richtig? #00:04:01-3#

B: Also ich habe zum einen den Bereich Talentfindung und Talentaufbau, dazu gehört es in die Schulen zu gehen, gerade im 3. und 4. Schuljahr, Kinder fürs eine zum Hockey zu begeistern, bzw. auch sportlich talentierte Kinder zu finden, mit denen man langfristig auch planen kann in Richtung Hessenauswahl, oder sogar darüber hinaus. Also sie für die Sportart zu begeistern und sie dann auch als Talent aufzubauen und für die Sportart zu gewinnen. Das ist der eine Punkt, der andere Punkt ist im etwas älteren Bereich, ab der fünften Klasse bis hoch zu 18 Jährigen, wird es immer individueller, da gibt es dann Kleingruppentrainings im athletischen und technischen Bereich, die zum Teil auch in Freistunden während der Schule stattfinden und das ist dann in erster Linie für die, die es schon in die Hessenauswahl geschafft haben, oder sogar darüber hinaus. Wir haben zwei, die in Richtung Jugendnationalmannschaft unterwegs sind und die versucht man dann noch einmal etwas individueller zu fördern. Da wird natürlich auch die Absprache mit

Kommentiert [TS67]: Organisation – Stelle

Bundestrainern oder Kadertrainern sehr viel wichtiger, weil bestimmte Dinge, gerade auch im athletischen Bereich, sehr viel Wert gelegt werden, die werden dann zusätzlich erarbeitet. Auch Trainingspläne werden nicht nur kontrolliert, sondern auch mit Hilfe des Lehrer-Trainers umgesetzt. #00:05:43-8#

I: Ich verstehe. Du machst aber keine AGs direkt an der Basis, also in den ersten und zweiten Klassen. Macht das für dich keinen Sinn, oder ist es einfach nicht in deiner Stelle mit drin? #00:05:56-8#

B: Sinn ja, nur hat man nur eine beschränkte Zeit und diese Lehrer-Trainer-Stelle ist bislang, daran arbeiten wir gerade, darauf ausgelegt, dass das ganze ab der fünften, bzw. der vierten Klasse beginnt. Das ist gerade die grobe Vorgabe. Wir sind dabei etwas herunter zu gehen, allerdings ist das, ich sage mal die komplette Arbeit ab dem Kindergarten, also auch erstes und zweites Schuljahr, das ist eine Sache, die ein Verein, oder FSJler leisten sollen, oder müssen. Aufgrund der geringen Anzahl meiner Stunden muss ein Schwerpunkt gesetzt werden und der liegt eher auf den Kleingruppen im technisch, athletischen Bereich. Da wird die Ressource, die man hat, für das in Anführungszeichen wichtige gelegt. #00:07:05-9#

Kommentiert [TS68]: Meinung – Verein

I: Das heißt, du findest es wichtig, aber es ist nicht deine Aufgabe, also es müssen sich die Vereine darum kümmern. #00:07:16-2#

B: Ich finde es sinnvoll, auch super wichtig, gerade weil der Job des Trainers, auch des Lehrer-Trainers wird viel umfassender, aufgrund der Tatsache, dass die Grundausbildung der Kinder fehlt. Gerade im athletischen Bereich besteht ein riesen Nachholbedarf, im Vergleich zu anderen Ländern, und diesen Nachholbedarf muss man frühzeitig decken, oder auffangen. Wenn die Kinder viel mit dem Computer machen und sich nicht sportlich betätigen, dann gibt es eben diese Probleme und die schleppt man ein ganzes Leben lang mit herum, wenn es kein Verein, in bestimmten Sportarten auffängt. Das ist zum einen das Problem, deswegen wird die Talentsuche immer weiter nach vorne gerückt, dass man frühzeitig mit den Kindern in vielfältiger Art und Weise arbeiten kann. Während das was man früher hatte, dass man in den fünften oder sechsten Klassen jemand gefunden hat, der sportlich sehr begabt ist, das ist eine Sache, die kommt immer seltener vor. Weil die Kinder zum einen schon ihre Sportart ausgesucht haben, zum anderen aber auch, das Anforderungspotential so gestiegen ist, dass man es nicht mehr schafft, wenn man erst in der 5. oder 6. Klasse mit der Sportart beginnt. Ich kann selbst sagen, das System mit dem Lehrer-Trainer gab es in anderer Form schon länger, damals kamen die Bundestrainer an die Schulen und haben dort Talente gesucht und dann zu einen versucht diese über die Hockey-AGs für den Verein zu gewinnen, ich selbst habe dadurch in der fünften Klasse den Weg zum Hockey gefunden. Dadurch habe ich mit Hockey angefangen, durch eine Sichtung in der fünften Klasse und einer Einladung in die Hockey-AG, habe ich irgendwann den Spaß an der Sportart gefunden, sodass ich dann selbst angefangen hab.

Kommentiert [TS69]: Meinung – Kinder

Kommentiert [TS70]: Meinung – Kinder

Zurück zur Frage, wichtig auf jeden Fall, früh anzufangen, auch mit der Talentsichtung, nur ist die Sache, wer soll das machen? Soll das über eine FSJ-Stelle, oder vom Verein aus gemacht werden? Das ist eben noch zu klären. #00:10:02-7#

Kommentiert [TS71]: Meinung – Verein

I: Das müssen die Vereine finden, wer das übernehmen kann.

Die Ganztagschule habt ihr in Hessen ja auch, siehst du eine Entwicklung, dass weniger Kinder zum Hockey kommen, weil es die GTS gibt, weil die Kinder weniger Zeit haben, oder gibt es keinen Unterschied? #00:10:22-6#

B: Wir haben nicht überall Ganztagschulen, was ich gut finde. Wir selbst werden gerade zu einer GTS, ich sehe es sehr kritisch für den Sport. Es geht dadurch auch etwas die Sportkultur verloren. Es entstehen mehrere Probleme, als erstes sind die Kinder meist bis 16:00 Uhr an der Schule, das heißt, dass gerade in den jüngeren Bereichen, also C-Knaben, D-Knaben, die können gar nicht die frühen Trainingszeiten wahrnehmen. Das bedeutet, das Training im Verein kann frühestens um halb fünf beginnen. Natürlich ist es auch so, dass nach der Schule noch gegessen wird und die Eltern ihre Kinder nicht direkt in den Verein fahren. Das heißt es muss ein anderer Weg gefunden werden, dadurch staffeln sich die ganzen Trainingszeiten nach hinten, irgendwann wird es zu spät, es besteht eine Überfülle auf dem Platz. Zum einen ist das Interesse, wenn die Kinder bis 16:00 Uhr in der Schule sind, neben der Schule etwas zu tun geringer. Deswegen ist es notwendig, dass Vereine an die Schulen herantreten und dort ein Training anbieten. Problematisch sehe ich aber auch, dass viele Kinder, die diese GTS wahrnehmen, diese AGs nur aus Beschäftigungsgründen wählen und nicht, weil sie leistungsmäßig Hockey spielen wollen, sondern nur weil sie ein Bewegungsangebot wahrnehmen, oder nur zur Zeitüberbrückung, was meines Erachtens das Ganze für die Vereine noch schwieriger macht. #00:12:17-3#

Kommentiert [TS72]: Problem – Verein

Kommentiert [TS73]: Meinung – Kinder

Kommentiert [TS74]: Problem – Ganztagschule

I: Also die Kinder gehen eher in eine Sport-AG, als sich aktiv für Hockey zu entscheiden. #00:12:23-0#

B: Sie suchen sich eine Nachmittagsbeschäftigung, um das krass auszudrücken. Diese kann eine Hockey-AG sein, es kann aber auch genauso gut sein, wenn es am gleichen Tag ist wie eine Fußball-, oder Tennis-AG, dass die Kinder dann ins Tennis gehen, bzw. generell gibt es oftmals einen Vorrang von Sport-AGs gegenüber von wissenschaftlichen, oder künstlerischen AGs. Es ist also eher eine Freizeitbeschäftigung mit ein bisschen Bewegung, was dann auch den Verein ersetzen soll. Die Kinder haben ja dann, in der Schule, zwei Stunden Bewegung, das heißt für den Verein, dass man nicht mehr hingehen muss, weil man alles schon abgearbeitet hat. #00:13:10-3#

Kommentiert [TS75]: Problem – Verein

I: Das ist aber gefährlich, weil das Vereinsleben dadurch kaputt geht. Ich kann das bei uns auch beobachten, es werden weniger Schüler, bzw. weniger Kinder und du hast dann auch nur die, bei denen die Eltern sie nochmal zum Sport schicken und die haben dann keine Lust. #00:13:31-0#

B: Das ist ein Punkt, der sein kann, der andere Punkt ist, wenn was zu lernen ist / weil die Schule einen ganz anderen Stellenwert, als in früheren Jahren hat. Mittlerweile ist es so ein must-have auf dem Gymnasium zu sein und dementsprechend mit aller Gewalt da drauf zu bleibe. Das bedeutet, wenn die Noten nicht gut sind, dann hat das Lernen auch Vorrang. Auch die letzte Stunde vor der Mathe-Arbeit hat eine ganz besondere Aufmerksamkeit, was dazu führt, das mittags mal ein Training ausfällt. Was früher vielleicht nicht der Fall gewesen wäre, es gab viel mehr Freizeit, die für die Kinder übriggeblieben ist. #00:14:23-3#

Kommentiert [TS76]: Meinung – Eltern

I: Hockey ist eine Randsportart, jetzt sagst du ihr habt in Limburg einen Stützpunkt für Turnen, Rudern und Hockey, zählt es trotzdem noch als Randsportart in Limburg und generell in Deutschland, oder ist es bei euch ein bisschen anders? #00:14:40-9#

B: Es gibt ja verschiedene Orte und Städte, bei denen gewisse Sportarten mehr im Fokus stehen. In Limburg ist das ganz klar Hockey, Basketball und in erster Linie Fußball. Wobei die Fußballer, bis auf Hadamar nicht wirklich erfolgreich sind. Hockey hat als Zweitliga-Sportart einen anderen Stellenwert und die Basketballer in der Regionalliga auch. Turnen ist ein Schwerpunkt bei der Lehrer-Trainer-Sache, weil wir recht erfolgreiche Jugendturnerinnen haben, die auch hessen- und deutschlandweit recht erfolgreich sind, von daher ist Turnen auch so ein Stützpunkt. Die Ruderer sind auch im Jugend- und Juniorenbereich sehr erfolgreich, es gibt auch Junioren-Vize-Weltmeister, Weltmeister, also das sind so diese drei Stützpunkte, die wir eben haben. Aufgrund der Erfolge, die wir in den letzten Jahren hatten, kam es dazu, dass genau in diesen drei Bereichen die Lehrer-Trainer-Stellen ausgesucht wurden und fernab von den großen Städten auf dem Land in Limburg gefördert werden. #00:16:09-9#

I: Aber trotzdem zählt Hockey auch bei euch noch als Randsportart? #00:16:14-6#

B: Es ist definitiv eine Randsportart, auch wenn es viele Kinder bei uns im Verein betreiben. Trotzdem kann man das jetzt nicht mit Fußball, Handball oder Basketball zu vergleichen, da fehlt auf jeden Fall noch etwas, um es eine Sportart zu nennen, die sich fernab von einer Randsportart aufhält. #00:16:43-9#

I: Das ist schön, kannst du mir sagen, was da fehlt? Das wäre jetzt interessant, was fehlt Hockey um aus dem Bereich hin in den Bereich der Mediensportart zu kommen? Also wir haben jetzt die WM bei DAZN gesehen, jetzt weiß man noch nicht, wie viele das geschaut haben, aber es geht ja einen Schritt nach vorne. Jetzt ist die Frage, schafft Hockey diesen Sprung dahin, was brauchen wir noch dafür? #00:17:16-6#

B: Also zum einen haben es Sportarten, die sehr universitär geprägt sind schwer und das ist Hockey auf jeden Fall. Wenn man sich die Leute anschaut, die sich in diesen Vereinen aufhalten, dann hat man schon eher die obere Schicht. Zum anderen das Regelwerk, was das Ganze nicht so einfach macht, dazu kommen natürlich noch die Ausgaben und Fahrten, die auch von Eltern getragen werden müssen, da findet die Fahrt nicht in den nächsten Ort, fünf km entfernt statt und da wird dann Fußball gespielt. Und man kann auch nicht einfach mit dem Fahrrad zum Training fahren. Wenn man aus der Umgebung von Limburg kommt und in Limburg auf dem Kunstrasen Hockey spielt, dann sind auch Fahrten von bis zu einer halben Stunde an der Tagesordnung. Das können auch nicht alle Eltern stemmen. Zum anderen etwas höhere Mitgliedsbeiträge, die sich noch im Rahmen halten, das Regelwerk und natürlich die Medienpräsenz. Die schon besser geworden ist, die den Sport aber nicht so Medienwirksam macht, wie es im Fußball der Fall ist. Da fehlt von Berichten, die früher im dritten deutschen Fernsehen waren, sei es auf SWR, HR3, oder in der Sportschau, es hat sich doch sehr stark auf die Mediensportarten konzentriert und da sind viele kleinere Sportarten runtergefallen. Medienpräsenz gibt es in erster Linie bei Olympia, wenn der Erfolg stimmt, dann ist es sehr stark vertreten, was aber eine Hallen- oder Feld-DM betrifft, so ist es sehr spärlich im TV zu sehen. #00:19:10-3#

I: An den Punkten die du genannt hast, ist das einzige an dem die Vereine schrauben können ist die Bekanntheit des Regelwerks, oder die Bekanntheit bei Kindern, du sagst, dass das in Limburg schon recht hoch ist, weil Hockey dort zum Standard gehört. Siehst du Chancen für Randsportartenvereine generell, speziell für Hockey, das Thema in den Schulen anders aufzuarbeiten, als einfach den Sportlehrern zu sagen, dass sie auch mal Hockey machen sollen. #00:19:47-0#

B: Das ist auch so eine Sache, die zu meinem Job gehört. Zum einen gebe ich Fortbildungen, zum anderen versuche ich den Sportlehrern die Möglichkeit zu geben, indem ich in den Sportunterricht mal dazu kommen und ihnen dort Anleitungen gebe, wie man es macht, bzw. ihnen ein Handout austeile mit Stundenkonzept, wie man es machen kann. Daran kann man sich halten, oder orientieren und so wird es für viele einfacher auch mal diese Sportart durchzusetzen und durchzuführen, weil wenige Lehrer machen, die einen geringen Kenntnisstand haben oder Hockey noch nie gespielt haben. Dadurch dass man ihnen zeigt, wie Kinder diese Sportart betreiben können, dann fällt es auch vielen einfacher diese Sportart in der Schule durchzuführen. Zum anderen finde ich es eine schöne Sache, generell für den SU, weil es eine der wenigen Sportarten ist, wo der Unterschied zwischen Jungs und Mädels kaum vorhanden ist. Man hat fast überall Anfänger, vielleicht mal einen, der im Verein gespielt hat, aber was man über die Jahre hinweg entdeckt, dass auch zurückhaltende Mädels auch sehr gut mit dem Schläger umgehen können und sich technisch viel besser konzentrieren können. Die Anforderungen sind koordinativ und technisch, daran scheitern auch sehr gute Fußballer, weil sie mit dem Stock nicht umgehen können. #00:21:39-0#

Kommentiert [TS77]: Konzept – Trainer im Sportunterricht

Kommentiert [TS78]: Meinung – Vorteil von Hockey

I: Weil es nicht mehr nur um Kraft geht, da kann man Jungs gegen Mädchen spielen lassen, weil es vorrangig um die Technik geht. #00:21:47-2#

B: Auf Augenhöhe. Es ist nicht so, dass gerade wie im Fußball, Jungs in der fünften bis sechsten Klasse, die im Bundesliga-Nachwuchs spielen, die anderen auf dem Papierdeckel ausspielen können, sondern man hat genauso hochbegabte Fußballer, die auf dem gleichen Ausgangspunkt sind wie die Anfänger. Klar haben die, die schnelleren Zugewinne, aber letztendlich ist der Unterschied zwischen denen, die sehr sportlich sind und auch denen, die keine Spezialsportart haben nicht so hoch, nach fünf bis sechs Wochen, einer Unterrichtseinheit, wie im Fußball, oder Basketball #00:22:34-8#

I: Ist das Aufgabe des Vereins, oder des Verbandes die Lehrer zu briefen und die Handouts zu schreiben. Also ist es eher der HHV, oder der LHC, der sagt wir gehen an die Schule? Also wer ist verantwortlich? #00:23:04-8#

B: Das ist generell eine Sache, die muss man gemeinschaftlich angehen, nicht nur der HHV, oder der DHB, oder die Vereine, sondern es ist eine Sache, die geht hoch bis zum LSB, dem DOSB, oder dem DSB. Das sind Instanzen die vielleicht auch helfen müssen, dass nicht nur der Fokus auf Fußball gelegt wird. Auch der Fußball profitiert von anderen Sportarten. Generell muss diese Vielfalt die wir haben aufrechterhalten werden. Ansonsten haben wir halt irgendwann nur noch zwei oder drei Sportarten, die von jedem betrieben werden und die RSA fallen herunter. Aber auch die RSA haben eine Tradition und eine Daseinsberechtigung und müssen dementsprechend von jeglichen Seiten in Abstimmung mit Schule, LSB, HHV, DHB

Kommentiert [TS79]: Problem – Randsportart

und vielleicht den obersten Gremien muss zusammengearbeitet werden. Vielleicht muss auch in vielfältiger Weise Unterrichtsmaterial bereitgestellt werden, genauso wie Sportmaterialien, die das ganze forcieren. #00:24:25-3#

I: Du fährst auch mit bei JTFO-Wettkämpfen, suchst du dir dann die beste Schule aus, oder bist du fest an einer Schule? Weil du sagst, dass du die Talentförderung an mehreren Schulen machst. Bist du fest an einer, oder fährst du einfach beim Hessensieger mit? #00:24:43-5#

B: Also, wenn es dazu kommt und der Hessensieger aus Limburg kommt, dann fahre ich natürlich mit. Wir haben das Glück drei recht gute Schulen zu haben, die jeweils einen Schwerpunkt haben. Die Tielemann-Schule ist eher jungslastig, d.h. die sind die stärkste Schule in der Region und kommen auf den Landesentscheid, während bei den Mädels meist die Marien-Schule die stärkste ist. Wenn beide Mannschaften auf den Landesentscheid kommen, wird es so sein, dass ich noch unterstützt werde und ich wieder stärker in den weiblichen Bereich gehe, also an die Marien-Schule. Es kommt aber immer drauf an, welche Mannschaft da erfolgreich ist und die Teams selbst werden durch FSJler, oder Trainer an diesen Jtfo-Tagen unterstützt, dass jede Mannschaft eine gute Betreuung hat und sich nicht in irgendeiner Weise vernachlässigt fühlt. #00:26:10-1#

I: Macht ihr neben Jtfo noch andere Wettkämpfe in Limburg, etwa eine Stadtmeisterschaft die der LHC anstößt, oder .. ? #00:26:20-3#

B: Wir haben im Prinzip eine recht großen Regionalentscheid, mit Bad Homburg und Königstein, der Kreisentscheid fiel weg. Allerdings haben wir auch ganz viele Schulen, die Schulmannschaften stellen, die gegen die Vereinsspieler keine Chance haben, die am Regionalentscheid teilnehmen. Dazu kommt ein Grundschul-Wettbewerb, den wir ins Leben gerufen haben, mit einem Preisgeld, dritte bis vierte Klasse, bis 500€ und Schlägerpaketen und das ist dann eine limburginterne Stadtmeisterschaft, mit dem Aufruf -spielt Hockey- und da haben sich auch für den Sommer 14 Mannschaften angemeldet, 14 verschiedene Schule, die jeweils ihre besten Teams stellen und da bin ich mal gespannt, wie es dieses Jahr läuft. Alles auf der Anlage des Hockeyclubs, natürlich auch mit dem Ziel Kinder fürs Hockey zu gewinnen und das ein oder andere Talent zu finden. #00:27:31-5#

Kommentiert [TS80]: Konzept – Wettkampf regional

I: Also ein Wettbewerb als Werbemaßnahmen um Talente zu sichten und Hockey für Schule attraktiv zu machen. #00:27:39-9#

B: Genau, als Talentsichtung, bzw. auch als Werbung, wie du gesagt hast. #00:27:48-7#

I: Ich habe schon zwei Interviews gemacht, beides mit Schulleitern, es ging darum wie man Hockey im Unterricht noch besser präsentieren könnte und dann hat der eine Schulleiter gesagt, dass es bei der Fußball-WM immer Material vom DFB gibt um das Turnier und die Gegner aufzuarbeiten. Jetzt ist die Frage, ob das im Hockey auch machbar wäre, dass man in der Schule eine Themenwoche macht erstens werden die Spiele geschaut und zweitens werden die Gegner besprochen, gegen wen spielt man, welche Sprachen werden dort gesprochen, oder was isst man dort. Hältst so ein ganzheitliches System um Hockey in den Unterricht zu bringen für

sinnvoll, oder eher nicht, weil wir nur auf das sportliche herauswollen? #00:28:39-6#

B: Also die Fußball-WM hat in Deutschland einen ganz anderen Stellenwert als eine Hockey-WM. So schön es auch ist, die ganzen Gegner und Sportarten im Unterricht aufzuarbeiten, so sinnvoll erhalte ich das trotzdem das ganze statt im Unterricht theoretisch zu betrachten das Ganze praktisch anzugehen als sinnvoller. Man kann das alles verbinden, es gibt vielfältige technische Anforderungen im Hockey, die man auch im gehobeneren Bereich trainieren kann, da kann man das länderspezifisch machen, zum Beispiel die Argentinische Rückhand, oder eine typisch indische Ballführung, also beim Laufen mit dem Ball. Ich finde es eher sinnvoll das Ganze in einer praktischen Stunde, oder Einführung, vielleicht auch im Rahmen einer Projektwoche zu machen, anstatt theoretisch über irgendwelche Länder zu philosophieren, in denen keiner einen Spieler kennt und wo der Bezug nicht vorhanden ist. #00:29:52-4#

I: Also eher nicht so sinnvoll, lieber in den Sportunterricht und es alle ausprobieren und anfassen lassen, anpacken. #00:30:01-9#

B: Ich glaube man lernt die Sportart dadurch kennen und auch eine gewisse Kultur, wenn man sich damit befasst. Wenn ich keine Ahnung davon haben wie das ganze abläuft bringt es mir auch nichts, wenn ich mich mit einem Land beschäftige, in dem der Sport eine ganz andere Tradition hat. In Indien sind 40.000 Leute im Stadion, ich meine das ist interessant das mal zu sehen, oder auch kennen zu lernen, aber es ist was anderes eine Bindung zu dem Sport aufzubauen und den Sport rüberzubringen, als das ganze theoretisch zu bearbeiten. #00:30:44-2#

I: Hast du spontan noch eine Chance, die dir einfällt für den Sportverein, also den Hockeyverein. Neben Sportunterrichtsbesuchen und Sportlehrerbriefings, noch etwas, was dir spontan einfällt? #00:31:01-5#

B: Man muss generell immer wieder dranbleiben und dranbleiben und dranbleiben, weil die Anforderungen für die Vereine nicht einfacher werden. Auch das Ehrenamt geht immer weiter zurück, wodurch es finanziell schwieriger wird. Man muss immer weiterkämpfen und braucht fähige Leute, die man in den unteren Bereichen zur Kindergewinnung einsetzt und allumfassend ist die Hockeyfamilie, was den Sport ausmacht, mit seiner gesamten Umgebung drum herum. Wenn das stimmt und Kinder und auch Eltern sich im Verein wohlfühlen, dann ist da schon ein großer Schritt gemacht für ein lebenslanges Sporttreiben und für den Spaß an dem Sport, das ist eigentlich der Sinn, den man dahinter hat und den der Verein auch verfolgen sollte. Die Sportart vorzustellen und ich glaube, wenn man diese Sportart betreibt, oder auch betreiben kann, dann bleiben auch viele dranhängen und die die es nicht machen, für die gibt es ja auch noch die anderen Sportarten. #00:32:31-7#

I: Das ist doch ein schönes Schlusswort! Dann bedanke ich mich.



Eidesstattliche Erklärung

Ich, Timo Stephan
geboren am 01.10.1993

erkläre hiermit, die vorliegende Bachelorarbeit selbständig und ohne fremde Hilfe angefertigt zu haben. Dabei habe ich mich keiner anderen Hilfsmittel bedient als derjenigen, die im beigefügten Quellenverzeichnis genannt sind.

Alle Stellen, die wörtlich oder sinngemäß aus Veröffentlichungen entnommen wurden, sind von mir als solche kenntlich gemacht.

Stuttgart, den 17.01.18
Studienort

T. Stephan
Unterschrift Studierende/r (= Verfasser/in)